

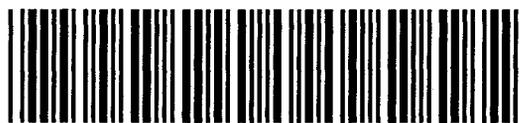
Materialien aus der Bildungsforschung Nr. 26

Gundel Schümer

**DATEN ZUR ENTWICKLUNG
DER SEKUNDARSTUFE I IN BERLIN (WEST)**

**Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
Berlin 1985**

ISSN GW 0173-3842



10052900

Materialien aus der Bildungsforschung Nr. 26

Gundel Schümer

**DATEN ZUR ENTWICKLUNG
DER SEKUNDARSTUFE I IN BERLIN (WEST)**

Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
Berlin 1985

ISSN GW 0173-3842



F 86/596 + 5

Materialien aus der Bildungsforschung

In dieser Reihe veröffentlicht das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Arbeitsmaterialien (Diskussionsgrundlagen und Dokumentation), die nicht den Charakter abgeschlossener Forschungsberichte tragen, aber dem jeweils interessierten Fachpublikum zugänglich gemacht werden sollen.

Bestellungen werden erbeten an die Verwaltung des Instituts, Lentzeallee 94, 1000 Berlin 33, bei gleichzeitiger Überweisung von DM 19,- (einschließlich 7 % Mehrwertsteuer) auf das Konto Nr. 0910005885 der Sparkasse der Stadt Berlin West.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit der Zustimmung des Instituts gestattet.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1	
I.	Rahmenbedingungen der Entwicklung der Sekundarstufe I	8
1.	Demographische Entwicklungen	8
2.	Schulorganisatorische Neuerungen	20
3.	Grundschulempfehlungen und Bildungsaspirationen	32
II.	Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerpopulationen in den 7. Klassen der Sekundarschulen	49
1.	Zugang der Schüler zur 7. Klasse	51
2.	Geschlecht	59
3.	Soziale Herkunft	64
4.	Nationalität	74
5.	Schulkarriere	79
III.	Veränderungen in der Selektion von Schülern der Sekundarstufe I	98
1.	Ergebnisse des Probehalbjahres	99
2.	Versetzungen am Ende der Klassenstufen 7 bis 9 bzw. 10	112
3.	Schulwechsel und Schulentlassungen im Verlauf der Sekundarschulzeit	125
4.	Zusammenfassung	141
IV.	Entwicklung der formalen Qualifikationen der Schulabgänger	145
1.	Schulabschlüsse in den einzelnen Schultypen der Sekundarstufe	148
2.	Schulerfolg, Auf- und Abwärtsmobilität und Dauer des Schulbesuchs	156

3. Schulerfolg von Jungen und Mädchen und von Schülern verschiedener sozialer Herkunft und Nationalität	166
Zusammenfassung	179
Literatur- und Quellenverzeichnis	188

Tabellenverzeichnis

1	Entwicklung der Schülerzahlen und der Ausländeranteile in den öffentlichen und privaten Grundschulen (ohne Sonderschulen)	9
2	Entwicklung der Schülerzahlen und der Ausländeranteile in den öffentlichen Schulen der Sekundarstufe I (ohne Sonderschulen)	11
3	Entwicklung der Schülerzahlen und der Ausländeranteile in den öffentlichen Haupt- und Realschulen und in den Mittelstufen der öffentlichen Gymnasien und Gesamtschulen	13
4	Entwicklung der Schülerzahlen in den "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" der Mittelstufe	16
5	Veränderungen in der Verteilung der deutschen und der ausländischen Schüler auf die öffentlichen Haupt- und Realschulen und die Mittelstufen der öffentlichen Gymnasien und Gesamtschulen	18
6	Entwicklung des Bestands öffentlicher Schulen der Sekundarstufe I	21
7	Entwicklung der Mittelstufen in den öffentlichen Gymnasien	26
8	Entwicklung der öffentlichen Realschulen	27
9	Entwicklung der öffentlichen Hauptschulen	29
10	Entwicklung der Mittelstufen in den öffentlichen Gesamtschulen	30
11	Veränderungen der Vergabe von Grundschulempfehlungen und ihrer Verbindlichkeit für die Übergänger auf öffentliche Sekundarschulen	34
12	Veränderung der Übergangsquoten von Schülern mit einer Gymnasialempfehlung	38
13	Veränderung der Übergangsquoten von Schülern mit einer Realschulempfehlung	39
14	Veränderung der Übergangsquoten von Schülern mit einer Hauptschulempfehlung	40
15	Veränderungen in der Verteilung der Übergänger auf die öffentlichen Sekundarschulen	43

16	Veränderungen der Schülerpopulation öffentlicher Gesamtschulen	47
17	Veränderungen in der Verteilung der Schüler auf die 7. Klassen (incl. 7-E-Klassen) der öffentlichen Sekundarschulen (ohne Sonderschulen)	52
18	Veränderungen in der Zusammensetzung der 7. Klassen öffentlicher Hauptschulen: Übergänger und andere Schüler	53
19	Veränderungen in der Zusammensetzung der 7. Klassen öffentlicher Realschulen: Übergänger und andere Schüler	55
20	Veränderungen in der Zusammensetzung der 7. Klassen öffentlicher Gymnasien: Übergänger und andere Schüler	56
21	Veränderungen in der Zusammensetzung der 7. Klassen öffentlicher Gesamtschulen: Übergänger und andere Schüler	57
22	Entwicklung der Mädchenanteile in den 7. Klassen (incl. 7-E-Klassen) der öffentlichen Sekundarschulen (ohne Sonderschulen)	60
23	Prozentuale Verteilung von Jungen und Mädchen auf die 7. Klassen (incl. 7-E-Klassen) der öffentlichen Sekundarschulen (ohne Sonderschulen) in den Schuljahren 1967/68 und 1983/84	62
24	Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerpopulationen der 7. Klassen öffentlicher und privater Sekundarschulen nach der sozialen Stellung der Erziehungsberechtigten	66
25	Veränderungen in der prozentualen Verteilung von Schülern unterschiedlicher sozialer Herkunft auf die 7. Klassen der öffentlichen und privaten Sekundarschulen	70
26	Prozentuale Verteilung von Schülern unterschiedlicher sozialer Herkunft auf die 7. Klassen der öffentlichen und privaten Sekundarschulen im Schuljahr 1976/77	73
27	Entwicklung der Ausländeranteile in den 7. Klassen (incl. 7-E-Klassen) der öffentlichen Sekundarschulen (ohne Sonderschulen)	75

28	Veränderungen in der Verteilung der deutschen und ausländischen Schüler auf die 7. Klassen der öffentlichen Sekundarschulen (ohne Sonderschulen)	77
29	Ausländische Schüler in öffentlichen Sekundarschulen (ohne Sonderschulen) nach Herkunftsländern (1975/76 und 1983/84)	78
30	Veränderungen in der Altersverteilung der Schüler in den 7. Klassen der öffentlichen und privaten Sekundarschulen (ohne Sonderschulen)	82
31	Entwicklung der Repetentenquoten in den öffentlichen und privaten Grundschulen (ohne Grundstufen von Gesamtschulen)	84
32	Schulanfänger öffentlicher und privater Grund- und Gesamtschulen (1971/72 bis 1982/83)	86
33	Veränderungen in der Altersverteilung der Schüler in den 7. Klassen der öffentlichen und privaten Gymnasien	88
34	Veränderungen in der Altersverteilung der Schüler in den 7. Klassen der öffentlichen und privaten Realschulen	89
35	Veränderungen in der Altersverteilung der Schüler in den 7. Klassen (incl. 7-E-Klassen) der öffentlichen und privaten Hauptschulen	90
36	Veränderungen in der Altersverteilung der Schüler in den 7. Klassen der öffentlichen und privaten Gesamtschulen	91
37	Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerpopulation in den 7. Klassen öffentlicher und privater Hauptschulen nach der bisherigen Schulkarriere der Schüler	93
38	Entwicklung der Schülerzahlen in den 7-E-Klassen öffentlicher Hauptschulen	95
39	Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerpopulationen in den 7. Klassen der öffentlichen und privaten Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen nach der bisherigen Schulkarriere der Schüler	96

40	Ergebnisse des Probehalbjahrs an öffentlichen Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien (von 1971/72 bis 1983/84)	101
41	Ergebnisse des Probehalbjahrs an öffentlichen Gymnasien (von 1971/72 bis 1983/84)	103
42	Ergebnisse des Probehalbjahrs an öffentlichen Realschulen (von 1971/72 bis 1983/84)	104
43	Ergebnisse des Probehalbjahrs an öffentlichen Hauptschulen (von 1971/72 bis 1983/84)	105
44	Ergebnisse des Probehalbjahrs bei Gymnasialschülern mit unterschiedlichen Grundschulempfehlungen (von 1971/72 bis 1983/84)	106
45	Ergebnisse des Probehalbjahrs bei Realschülern mit unterschiedlichen Grundschulempfehlungen (von 1971/72 bis 1983/84)	107
46	Ergebnisse des Probehalbjahrs bei deutschen und ausländischen Schülern an öffentlichen Gymnasien und Realschulen (1980/81 bis 1983/84)	110
47	Entwicklung der Repetentenquoten in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Hauptschulen	114
48	Entwicklung der Repetentenquoten in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Realschulen	115
49	Entwicklung der Repetentenquoten in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Gymnasien	116
50	Entwicklung der Repetentenquoten in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Gesamtschulen	117
51	Entwicklung der Repetentenquoten in einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen und privaten Gymnasien	121
52	Entwicklung der Repetentenquoten in einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen und privaten Realschulen	122
53	Entwicklung der Repetentenquoten in einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen und privaten Gesamtschulen	123

54	Entwicklung der Repetentenquoten in einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen und privaten Hauptschulen	124
55	Schulwechsel in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Gymnasien (von 1967/68 bis 1980/81)	127
56	Schulwechsel in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Realschulen (von 1967/68 bis 1980/81)	128
57	Schulwechsel in einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen und privaten Gymnasien (1967/68 bis 1977/78)	129
58	Schulwechsel in einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen und privaten Realschulen (1967/68 bis 1977/78)	131
59	Schulwechsel in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Gesamtschulen (von 1971/72 bis 1980/81)	132
60	Schulabgänger (ohne Abschluß) aus den einzelnen Klassen der öffentlichen Gesamtschulen (von 1971/72 bis 1982/83)	135
61	Schulabgänger (ohne Abschluß) aus einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen Gesamtschulen (von 1970/71 bis 1980/81)	136
62	Schulabgänger (ohne Abschluß) aus den einzelnen Klassen der öffentlichen Hauptschulen (von 1967/68 bis 1982/83)	137
63	Schulabgänger (ohne Abschluß) aus einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen Hauptschulen (von 1967/68 bis 1980/81)	139
64	Deutsche und ausländische Schulabgänger (ohne Abschluß) aus den einzelnen Klassen der öffentlichen Hauptschulen (1974/75 bis 1982/83)	140
65	Deutsche und ausländische Schulabgänger (ohne Abschluß) aus den einzelnen Klassen der öffentlichen Gesamtschulen (1975/76 bis 1982/83)	142
66	Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Sekundarschulen entlassenen Schüler (von 1970/71 bis 1982/83)	147

67	Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Sekundarschulen entlassenen Schüler (1970/71 und 1982/83)	149
68	Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Hauptschulen entlassenen Schüler (von 1970/71 bis 1982/83)	151
69	Entwicklung des Besuchs der 10. Klassen in den öffentlichen Hauptschulen und der dort erreichten Schulabschlüsse	153
70	Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Realschulen entlassenen Schüler (von 1970/71 bis 1982/83)	154
71	Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Gymnasien entlassenen Schüler (von 1970/71 bis 1982/83)	155
72	Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Gesamtschulen entlassenen Schüler (von 1978/79 bis 1982/83)	157
73	Abgänge und Übergänge aus öffentlichen und privaten Sekundarschulen im Schuljahr 1971/72	158
74	Abgänge und Übergänge aus öffentlichen und privaten Sekundarschulen im Schuljahr 1980/81	160
75	Entwicklung der Schulbesuchsdauer der Schüler in den 10. Klassen der öffentlichen und privaten Sekundarschulen	165
76	Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Sekundarschulen entlassenen Jungen und Mädchen (1971/72 und 1982/83)	167
77	Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Sekundarschulen entlassenen Jungen (1971/72 und 1982/83)	169
78	Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Sekundarschulen entlassenen Mädchen (1971/72 und 1982/83)	170
79	Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung der Schülerpopulationen in den 7., 10. und 12. Klassen der öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen (incl. Sonderschulen) insgesamt	172

- 80 Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung der Schülerpopulationen in den 7., 10. und 12. Klassen der öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen nach Schultypen 174
- 81 Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Sekundarschulen entlassenen deutschen und ausländischen Schüler (1982/83) 177

Verzeichnis der Abkürzungen

GR	Grundschule/n
HS	Hauptschule/n
RS	Realschule/n
GY	Gymnasium/en
GS	Gesamtschule/n
SO	Sonderschule/n
Sek I	Sekundarstufe I
OH-9	Hauptschulabschluß der 9. Klasse
OH-10	Hauptschulabschluß der 10. Klasse
OR	Realschulabschluß
OS	Oberschule

Monika Oppong, die das Manuskript der Arbeit hergestellt hat, und allen Kollegen, die mir mit Anregungen und kritischen Kommentaren geholfen haben, danke ich herzlich für ihre Unterstützung.

Einleitung

Das Sekundarschulwesen in der Bundesrepublik Deutschland hat sich im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte aufgrund der wachsenden Nachfrage nach höherer Bildung und der Erleichterung des Zugangs zu weiterführenden Schulen allmählich verändert¹. Zu besonders starken Veränderungen kam es in großstädtischen Regionen, wo die räumliche und auch die soziale Distanz zu höheren Schulen geringer ist als in Gebieten mit einer weniger günstigen Infrastruktur. Während sich Angebot und Nachfrage hier nicht so sehr verstärken konnten, daß die Hauptschule aufgrund der Expansion der Gymnasien und Realschulen in eine inferiore Position geraten wäre, trieben sie sich dort so dynamisch in die Höhe, daß die Hauptschule inzwischen zur "Restschule" geworden ist. Wo die herkömmlichen Sekundarschulen durch ein dichtes Angebot an Gesamtschulen ergänzt wurden, war der Prestigeverlust der Hauptschulen besonders groß; der Trend in die Gymnasien und Realschulen konnte auch unter diesen Bedingungen lediglich gebremst werden. Alles in allem hat die Erweiterung des Angebots an höheren Schulen um einen Schultyp, der im Unterschied zum Gymnasium und der Realschule nicht selektiv ist, die Nachfrage nach höherer Bildung nochmals verstärkt². Die Entwicklungen, die in solchen Schulsystemen stattgefunden haben, sind demnach nicht nur als Sonderfälle, sondern auch als Extremfälle der Bildungsexpansion von Interesse.

¹ Zu den sozio-ökonomischen Bedingungen der Entwicklung des Sekundarschulwesens siehe Burkart LUTZ: Bildungsexpansion und soziale Ungleichheit. Eine historisch-soziologische Skizze. In: Reinhard KRECKEL (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen 1983, S. 221-245.

² Siehe: Arbeitsgruppe am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung: Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Überblick für Eltern, Lehrer, Schüler. Erweiterte Neuauflage. Reinbek bei Hamburg 1984, S. 148.

Als ein Beispiel dafür kann die Entwicklung des Sekundarschulwesens in Berlin (West) gelten¹, wo man Ende der sechziger Jahre mit der Einrichtung integrierter Gesamtschulen begann und ihr Angebot Mitte der siebziger Jahre erheblich verdichtete. Daß die Reform der Schulorganisation hier so früh einsetzte, erlaubt es, nicht nur die dynamische Weiterentwicklung der Bildungsaspirationen zu erfassen, sondern auch ihre Auswirkungen auf die Selektion und Qualifikation der Schüler in den verschiedenen Schultypen zu untersuchen. Ferner läßt sich am Beispiel Berlins relativ gut abschätzen, was demographisch bedingte Entwicklungen, wie die wachsende Zahl ausländischer Schüler, zur Veränderung einzelner Schulformen und zur Umstrukturierung des gesamten Sekundarschulsystems beigetragen haben, denn der Anteil der Ausländer an den Schülern der allgemeinbildenden Schulen ist hier wesentlich höher als in den Stadtstaaten und Ländern der Bundesrepublik².

Im folgenden wird zunächst dargestellt, wie sich die Sekundarstufe I in Berlin aufgrund der schulorganisatorischen Reformen, der demographischen Entwicklungen und der wachsenden Nachfrage nach höherer Bildung seit dem Ende der sechziger Jahre zunehmend rasch veränderte (Teil I), und untersucht, in welcher Weise und wie stark sich dies auf die Zusammensetzung der Schülerpopulationen der verschiedenen Schultypen nach Leistung und sozialer Herkunft auswirkte (Teil II). Da die Eingangsvoraussetzungen der Schüler zum Teil beträchtlich von denen früherer Schülergenerationen abweichen, wird dann die Frage behandelt, wie sich die

¹ Andere Beispiele wären Bremen und Hamburg; vgl. Arbeitsgruppe am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1984, S. 148.

² Quelle: Arbeitsgruppe am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1984, S. 127.

Schulen auf die neuen Bedingungen ihrer Arbeit einstellen, d. h. hier, ob sie sich an ihre Schüler anpassen oder einen immer größeren Teil von ihnen im Verlauf der Sekundarschulzeit negativ auslesen und in weniger anspruchsvolle Bildungseinrichtungen abdrängen (Teil III). Schließlich wird geprüft, ob die Schulen ihre Qualifikationsfunktionen wie bisher erfüllen oder ob sie den gestiegenen Bildungsaspirationen entsprechend mehr Schüler als früher zum Erfolg führen, genauer: mit hohen formalen Abschlußqualifikationen aus der Schule entlassen (Teil IV).

Die Veränderungen im Sekundarschulwesen Berlins, die behandelt werden, sind nur zum Teil Sonderentwicklungen bzw. extreme Ausprägungen der allgemeinen Entwicklung. Zum Teil replizieren die Befunde lediglich Ergebnisse bereits vorhandener Untersuchungen zur Bildungsexpansion und ihren Folgen in der Bundesrepublik oder in einzelnen Bundesländern¹. Daß auch prinzipiell bekannte Phänomene vergleichsweise ausführlich beschrieben werden, hängt damit zusammen, daß die Arbeit im Rahmen einer Untersuchung von je fünf Berliner Haupt- und Gesamtschulen² entstanden ist und in

¹ Siehe: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Projektgruppe Bildungsbericht (Hrsg.): Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Daten und Analysen. 2 Bände. Reinbek bei Hamburg und Stuttgart 1980.
Hans-G. ROLFF u.a. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung. Daten, Beispiele und Perspektiven. Band 1 ff. Weinheim und Basel 1980 ff.
Arbeitsgruppe am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, 1984.

² Siehe: Uwe HENNING u.a.: Projektvorschlag: Untersuchungen zur Qualifikationsfunktion von Volksschuloberstufe und Hauptschule. (Manuskript) Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1978.

erster Linie das Ziel hat, das Hintergrundwissen bereitzustellen, das zur angemessenen Interpretation der Daten und Materialien zu diesen Einzelfällen erforderlich scheint¹.

Soweit die Quellen es erlauben, beschränkt sich die Arbeit auf das öffentliche Schulwesen. Die Daten zu den öffentlichen und privaten Schulen, die an einigen Stellen herangezogen werden mußten, dürften mit den übrigen Daten noch relativ gut vergleichbar sein, da das Privatschulwesen in Berlin keine besondere Rolle spielt und sich in den vergangenen 15 Jahren quantitativ nur unbedeutend verändert hat².

Der Anteil der Privatschüler an allen Schülern in den 7. Klassen der allgemeinbildenden Schulen (ohne Sonderschulen) betrug zu Beginn des hier betrachteten Zeitraums nur 4,6 %, fiel bis zur Mitte der siebziger Jahre auf 3,3 % und lag 1983/84 wieder bei 4,5 %³. Er variiert allerdings nicht

¹ Die Arbeit aktualisiert bzw. ergänzt die zu den Veränderungen im Berliner Sekundarschulwesen vorliegenden Untersuchungen; siehe:
Helmut KÖHLER: Daten zur Situation der Hauptschulen in Berlin (West). Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1976.
Gabriele RESCH: Entwicklung der Hauptschule in Berlin (West). In: Berliner Statistik. 1984, H. 6, S. 173-184.
Jürgen BAUMERT: Differenzierung des Sekundarschulangebots oder auf dem Weg zur neuen Dreigliedrigkeit? (Manuskript) Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1984.
Jürgen BAUMERT und Helmut KÖHLER: Trends and Perspectives in Secondary Education in West Berlin. (Manuskript) Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1984.

² Quelle: Das Schuljahr in Zahlen. Allgemeinbildende Schulen in Berlin (West). Hrsg. vom Senator für Schulwesen, Jugend und Sport. Berlin 1975 ff. Vgl. 1978/79 und 1983/84; eigene Berechnungen.

³ Die Veränderungen sollten nicht vorschnell mit Entwicklungen im öffentlichen Schulwesen in Zusammenhang gebracht werden, denn sie bedeuten wohl nur, daß die Zahl der Privatschulplätze nicht der demographisch bedingt wachsenden und wieder abnehmenden Zahl der Schüler entsprechend vermehrt und wieder vermindert wurde.

unbeträchtlich zwischen den verschiedenen Schulformen: 1967/68 betrug er in der Hauptschule 1,8 %, in der Realschule 4,5 % und im Gymnasium 8,1 %. Unter den vier Gesamtschulen, die es damals gab, waren zwei private Schulen, die von gut 14 % der Gesamtschüler in 7. Klassen besucht wurden. Ihre quantitative Bedeutung wurde mit dem Aufbau der öffentlichen Gesamtschulen rasch geringer: seit der Mitte der siebziger Jahre stellten sie nur noch 2 bis 2 1/2 % der Gesamtschüler in 7. Klassen. Auch im Gymnasium und in der Hauptschule nahmen die Anteile der Privatschüler ab - sie lagen 1983/84 nur noch bei rund 6 % bzw. rund 1 % -, während sie in der Realschule nur anfangs zurückgingen, später aber auf gut 7 % anstiegen. - In den oberen Klassen der Sekundarstufe I und in der Sekundarstufe II sind die Anteile der Privatschüler durchweg etwas größer, wahrscheinlich, weil die öffentlichen Schulen häufiger vor dem Erreichen bestimmter formaler Abschlüsse verlassen werden. Quantitativ betrachtet sind die Differenzen zwischen den 7. und den höheren Klassen aber nur unbedeutend.

Die Entwicklung der Sonderschulen wird ebenfalls nicht in die Darstellung miteinbezogen, obwohl sie offensichtlich nicht ganz unabhängig von den Veränderungen des gesamten Systems war¹:

Der Anteil der Sonderschüler ging im öffentlichen Schulwesen von 1967/68 bis 1983/84 ziemlich kontinuierlich zurück. In den 7. Klassen der Schulen für Lern- und Geistigbehinderte befanden sich statt rund 7 % nur noch rund 3 % aller Siebtkläßler und in denen der übrigen Sonderschulen statt 1,4 % nur noch 1,1 %. In den 8. Klassen waren die Anteile der Sonderschüler immer etwas höher und in den 9. Klassen neuerdings auch, sie sind aber ebenso wie in allen anderen Klassen außer der 10. stark gefallen. Die Bemühungen um Integration bzw. Reintegration behinderter Schüler in die allgemeinen Schulen, die sich gleichzeitig mit der Zunahme höherer Bildungsaspirationen in der Bevölkerung verstärkten, waren demnach sehr erfolgreich. Anfangs mögen sie noch dadurch unterstützt worden sein, daß die Zahl der Sonderschulplätze nicht so rasch vermehrt werden konnte, wie es die wachsenden Schülerzahlen erfordert hätten; seit der Mitte der siebziger Jahre aber gingen nicht nur die Anteile, sondern auch die

¹ Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 und 1983/84; eigene Berechnungen.

absoluten Zahlen der Sonderschüler deutlich zurück, und zwar insbesondere in den Schulen für Lern- und Geistigbehinderte. Eine quantitativ bedeutsame Gruppe lern- und leistungsschwacher Schüler, die früher wohl der Sonderschule zugewiesen worden wären, besucht also inzwischen allgemeine Schulen.

Der Rückgang des Sonderschulbesuchs hat in der Sekundarstufe I in erster Linie die Hauptschulen betroffen. Was er für ihre innere Entwicklung bedeutet hat, läßt sich allerdings kaum angemessen einschätzen, solange die Kriterien für den Übergang in die Sonderschule bzw. die Veränderungen in ihrer Gewichtung und Anwendung nicht genauer analysiert werden.

Die Untersuchung stützt sich weitgehend auf die vom Statistischen Landesamt und vom Senator für Schulwesen in Berlin veröffentlichten statistischen Jahresberichte. Da sie sich nur auf einen vergleichsweise kurzen Zeitraum bezieht, wird die Analyse der Daten an einigen Stellen dadurch erschwert, daß die statistische Berichterstattung formal geändert, d.h. an extern oder administrativ bedingte Entwicklungen angepaßt wurde. Dazu kommt, daß die Struktur der Daten auch von Veränderungen im Schulsystem bestimmt wurde, die hier nicht von Interesse sind. Im folgenden sind einige Ereignisse und ihre Effekte zusammengestellt, die bei der Interpretation der Daten immer wieder berücksichtigt werden müssen:

- 1967/68 Das Schuljahr beginnt erstmalig im Herbst statt wie bisher im Frühjahr; der Stichtag für den Beginn der Schulpflicht ist nun nicht mehr der 1.4., sondern der 30.6. des Jahres. Das wirkt sich in den Sekundarschulen von 1973/74 an auf die Altersverteilung der Schüler nach dem Geburtsjahr aus.
- 1969/70 In den 7. Klassen der Sekundarschulen beginnt die Zahl der Schüler aufgrund demographischer Entwicklungen anzusteigen.

- 1974/75 Das Abitur kann zum ersten Mal bereits nach dem 4. oder 5. Kurshalbjahr in der Oberstufe abgelegt werden; ab 1975/76 machen die meisten Schüler von dieser Möglichkeit Gebrauch.
- 1975/76 In der Grundschule wird die Regelversetzung eingeführt. Von 1976/77 an rücken zunehmend mehr Schüler in die Sekundarstufe I auf, die von der Regelversetzung in der Grundschule profitiert haben. Dadurch verändert sich die Verteilung der Schüler nach dem Geburtsjahr und dem Schulbesuchsjahr.
Die Einführung der Gesamtschule ist im wesentlichen abgeschlossen; d.h. in den 7. Klassen ist die geplante Schülerzahl annähernd erreicht.
- 1978/79 Der Aufbau der Gesamtschul-Mittelstufe ist im wesentlichen abgeschlossen; d.h. die Schüler, die 1975/76 in den 7. Klassen waren, sind nun in den 10. Klassen.
- 1979/80 Das 10. Pflichtschuljahr wird eingeführt. Damit verringern sich die Quoten der Hauptschüler, die die allgemeinbildende Schule ohne Abschluß verlassen. - Die gymnasialen Oberstufen in den Oberstufenzentren beginnen ihre Arbeit. 1981/82 kann dort zum ersten Mal die allgemeine Hochschulreife erworben werden. - Das Abitur kann generell nicht mehr nach dem 4. Kurshalbjahr, sondern frühestens nach dem 5. abgelegt werden.
- 1980/81 Die Zahl der Schüler in den 7. Klassen der Sekundarschulen beginnt deutlich zurückzugehen, teils aufgrund von demographischen Entwicklungen, teils aufgrund von Veränderungen in der statistischen Berichterstattung: Schüler in "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" und im französischen Teil des Französischen Gymnasiums sind seit diesem Schuljahr nicht mehr in den Schülerzahlen enthalten.
- 1981/82 Der Aufbau der Gesamtschuloberstufe ist im wesentlichen abgeschlossen; d.h. die Schüler, die 1975/76 in den 7. Klassen waren, sind nun in den 13. Klassen bzw. im 5. und 6. Kurshalbjahr der Oberstufe.

I. Rahmenbedingungen der Entwicklung der Sekundarstufe I

1. Demographische Entwicklungen

Zu den gesellschaftlichen Entwicklungen, die das Schulwesen in den letzten beiden Jahrzehnten belastet und vor allem für die Hauptschule Schwierigkeiten mit sich gebracht haben, gehören zunächst einmal Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter und Nationalität. Sie dürften in Berlin erheblich zur Umgestaltung des Sekundarschulsystems beigetragen haben, teils dadurch, daß sie Anlaß für schulpolitische Maßnahmen waren, die weitreichende Folgen hatten, teils dadurch, daß sie die gesellschaftlichen Einflüsse verstärkten, die zu Strukturveränderungen des Systems führten.

In den fünfziger Jahren war die Zahl der Geburten in Berlin von Jahr zu Jahr deutlich gesunken. In der ersten Hälfte der sechziger Jahre stieg sie wieder an, und zwar ziemlich stark, um in den folgenden Jahren dann erneut zurückzugehen. Die Entwicklung spiegelt sich in etwa in der Zahl der Schüler in den ersten Klassen der öffentlichen und privaten Grundschulen (vgl. Tabelle 1). In den Schuljahren 1962/63 bis 1964/65 wurden die ersten Klassen jeweils von weniger als 18.000 Schülern besucht, drei Jahre später - im Schuljahr 1967/68 - von über 26.000 Schülern. Bis zum Schuljahr 1973/74 betrug die Zahl der Erstkläßler dann jedes Jahr zwischen 25.000 und 26.500. Danach ging sie wieder deutlich zurück und liegt inzwischen unter 16.000 Schülern.

Was diese Entwicklung für die Organisation des Grundschulwesens bedeutet hat, läßt sich abschätzen, wenn man das Anwachsen und Wiederabsinken der Gesamtzahl der Schüler betrachtet (vgl. Tabelle 1). Da nach und nach alle sechs Klassenstufen der Grundschule von geburtenstarken Jahrgängen besucht wurden, kam es im Verlauf von zehn Jahren zu einem Schülerzuwachs um fast 50 % und anschließend, als die ge-

Tabelle 1: Entwicklung der Schülerzahlen und der Ausländeranteile in den öffentlichen und privaten Grundschulen (ohne Sonderschulen)

Schuljahr	Zahl der Schüler in 1. Klassen	Zahl der Schüler insgesamt	Zahl der ausländischen Schüler	Anteil ausländischer Schüler (in % von Spalte 3)
1	2	3	4	5
1960/61	18.452	114.528	-	-
1961/62	18.818	110.847	-	-
1962/63	17.574	105.274	-	-
1963/64	17.567	100.535	-	-
1964/65	17.911	97.989	-	-
1965/66	19.639	98.844	-	-
1966/67	24.297	104.506	-	-
1967/68	26.324	112.670	-	-
1968/69	25.091	119.542	-	-
1969/70	25.852	127.152	-	-
1970/71	26.232	136.133	4.461	3,3
1971/72	26.536	144.029	7.116	4,9
1972/73	26.235	146.047	8.979	6,1
1973/74	25.363	146.399	10.922	7,5
1974/75	24.544	145.919	12.311	8,4
1975/76	22.532	142.640	13.751	9,6
1976/77	19.529	135.385	13.722	10,1
1977/78	19.129	128.408	14.774	11,5
1978/79	18.299	121.877	16.629	13,6
1979/80	16.292	114.688	19.273	16,3
1980/81	16.193	108.267	22.696	21,0
1981/82	16.947	102.596	24.311	23,7
1982/83	16.353	98.167	24.894	25,4
1983/84	15.922	93.459	23.885	25,6

Quellen: Berliner Statistik. Statistische Berichte. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). Hrsg. vom Statistischen Landesamt Berlin. 1960 ff.

Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.

Anm.: Die in Spalte 2 aufgeführten Zahlen enthalten die Schüler in den 1. Klassen der Grundstufe von "Schulen mit besonderer pädagogischer Prägung" bzw. von Gesamtschulen. Die Angaben in den Spalten 3, 4 und 5 beziehen sich dagegen nur auf Schüler von Grundschulen.

burtenschwächeren Jahrgänge sich häuften, zu einem ebenso starken Schülerrückgang. Das heißt, daß zunächst ein erheblicher Mehrbedarf an Lehrern sowie an Räumen und Sachmitteln entstand, die in den darauf folgenden Jahren dann anders einzusetzen waren.

Tendenziell vom Schuljahr 1971/72 an, als die geburtenstarken Jahrgänge in die 7. Klassen aufrückten, traten dieselben Probleme in der Sekundarstufe I auf (vgl. Tabelle 2). Die Gesamtzahl der Schüler dieser Klassenstufe stieg in den öffentlichen Schulen im Verlauf von zehn Jahren von gut 15.000 auf über 26.000 an; seit dem Schuljahr 1980/81 ist sie wieder rückläufig. Daß der Schülerzuwachs in den 7. Klassen größer war als in den Anfängerklassen der Grundschule, lag zum Teil¹ daran, daß ungefähr gleichzeitig mit dem Aufrücken der geburtenstarken Jahrgänge in die Sekundarstufe I der Zustrom ausländischer Kinder und Jugendlicher nach Berlin einsetzte und sich in den folgenden Jahren rasch verstärkte. In der Grundschule fiel die Zunahme ausländischer Schüler dagegen mit der Einschulung geburtenschwächerer Jahrgänge zusammen. (Vgl. Tabelle 1; die Geburtenrate der deutschen Bevölkerung in Berlin nimmt seit Ende der sechziger Jahre stärker ab, als es die in Spalte 2 aufgeführten Schülerzahlen zu erkennen geben.)

In der Sekundarstufe I, die in Berlin nur vier Klassenstufen umfaßt, schlugen sich die demographischen Entwicklungen in einem noch wesentlich stärkeren Anstieg der Schülerzahlen insgesamt nieder, als dies in der Grundschule der Fall gewesen war (vgl. Tabelle 2). In den Schuljahren 1967/68 und 1968/69 wurden in der Sekundarstufe I nur gut 50.000 Schüler

¹ Die Daten sind nur begrenzt miteinander vergleichbar, da sie sich in Tabelle 1 auf öffentliche und private Schulen beziehen, in Tabelle 2 dagegen lediglich auf öffentliche Schulen.

Tabelle 2: Entwicklung der Schülerzahlen und der Ausländeranteile in den öffentlichen Schulen der Sekundarstufe I (ohne Sonderschulen)

Schuljahr	Zahl der Schüler in 7. Klassen (incl. 7 E-Klassen)	Zahl der Schüler insgesamt	Zahl der ausländischen Schüler	Anteil ausländischer Schüler (in % von Spalte 3)
1	2	3	4	5
1967/68	15.451	50.585	-	-
1968/69	15.047	50.456	-	-
1969/70	15.417	51.009	-	-
1970/71	16.230	52.368	-	-
1971/72	18.112	55.160	-	-
1972/73	22.594	62.566	-	-
1973/74	24.188	71.612	-	-
1974/75	24.375	79.607	-	-
1975/76	25.194	86.341	5.070	5,9
1976/77	25.436	90.030	5.600	6,2
1977/78	25.554	92.149	6.271	6,8
1978/79	25.697	93.921	7.440	7,9
1979/80	26.153	94.947	9.135	9,6
1980/81	24.470	93.161	9.128	9,8
1981/82	22.791	90.545	10.467	11,6
1982/83	20.802	86.275	11.661	13,5
1983/84	19.217	81.257	12.398	15,3

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 und 1983/84.

Anm.: Vom Schuljahr 1980/81 an sind nur noch ausländische Schüler in Regelklassen (incl. "Besondere Klassen für ausländische Schüler") in den Schülerzahlen bzw. in den Ausländeranteilen enthalten, nicht aber diejenigen, die "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" besuchen. Schüler im französischen Teil des Französischen Gymnasiums sind ab 1980/81 ebenfalls nicht mehr in den Schülerzahlen enthalten.

unterrichtet, 1979/80 waren es fast doppelt so viele, nämlich 95.000. Der Anteil der ausländischen Schüler betrug zu diesem Zeitpunkt bereits annähernd 10 %; inzwischen sind es 15,3 %. Zur Verschiebung der Relationen kam es nicht nur, weil die absolute Zahl der ausländischen Kinder und Jugendlichen von Jahr zu Jahr stärker angestiegen ist, sondern auch weil die Zahl der deutschen Schüler seit dem Schuljahr 1979/80 deutlich zurückgeht.

Die geschilderten Entwicklungen brachten zunächst einmal Bewegung und Unruhe ins Schulsystem, da vorhandene Schulen erweitert und neue Schulen gegründet werden mußten, da eine große Zahl neuer, meist junger und unerfahrener Lehrer eingestellt wurde und weil das Aufrücken der geburtenstarken Jahrgänge von der Grundschule in die Sekundarstufe I und die Neugründung von Schulen eine beträchtliche Fluktuation unter den Lehrern nach sich zogen. Probleme, wie sie beim Aufbau von Kollegien bzw. bei der Integration größerer Gruppen neuer Lehrer in bestehende Kollegien auftreten können, mußten sich folglich im vergangenen Jahrzehnt im Berliner Sekundarschulwesen häufen. Darüber hinaus trugen die demographischen Veränderungen wahrscheinlich dazu bei, daß sich der Prozeß der teils beabsichtigten, teils extern bedingten Umstrukturierung des Schulsystems nicht unbeträchtlich beschleunigte.

Die verschiedenen Schultypen sind durch die demographischen Entwicklungen keineswegs in gleicher Weise belastet worden. Wie aus Tabelle 3 hervorgeht, vergrößerte sich die Hauptschule im Vergleich zu den anderen Schulen nur geringfügig und begann bereits vom Schuljahr 1975/76 an wieder zu schrumpfen, obwohl weiterhin geburtenstarke Jahrgänge in die Sekundarstufe I aufrückten und die Zahl der ausländischen Schüler ständig zunahm. Die Realschule expandierte wesentlich stärker, allerdings nur bis zum Schuljahr 1975/76; danach wurde ihr Ausbau offenbar gestoppt, und seit 1981/82

Tabelle 3: Entwicklung der Schülerzahlen und der Ausländeranteile in den öffentlichen Haupt- und Realschulen und in den Mittelstufen der öffentlichen Gymnasien und Gesamtschulen

Schuljahr	Zahl der Hauptschüler insg.	Anteil der ausländ. Hauptschüler (in % von Sp. 2)	Zahl der Realschüler insg.	Anteil der ausländ. Realschüler (in % von Sp. 4)	Zahl der Gymnasial-schüler insg.	Anteil der ausländ. Gymnasial-schüler (in % von Sp. 6)	Zahl der Gesamtschüler insg.	Anteil der ausländ. Gesamtschüler (in % von Sp. 8)	Zahl der Sekundar-schüler aller 4 Schultypen insg.	Anteil der ausländ. Sekundar-schüler aller 4 Schultypen (in % von Sp. 10)
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1967/68	19.115	-	15.533	-	15.103	-	834	-	50.585	-
1968/69	18.527	-	15.351	-	15.313	-	1.265	-	50.456	-
1969/70	18.035	1,3	15.021	0,6	15.597	-	2.356	-	51.009	-
1970/71	18.104	3,3	15.275	0,7	16.111	-	2.878	-	52.368	-
1971/72	18.623	6,2	16.043	1,0	17.193	-	3.301	-	55.160	-
1972/73	20.658	8,0	18.184	1,5	19.494	-	4.230	-	62.566	-
1973/74	22.667	10,2	20.100	2,2	22.848	-	5.997	-	71.612	-
1974/75	23.230	12,7	21.098	2,8	25.575	-	9.704	-	79.607	-
1975/76	22.074	14,4	21.739	3,2	27.644	3,0	14.884	2,4	86.341	5,9
1976/77	20.753	16,5	21.325	3,6	28.186	3,1	19.766	2,7	90.030	6,2
1977/78	19.650	18,9	21.063	4,2	28.448	3,4	22.988	3,1	92.149	6,8
1978/79	19.187	22,9	21.220	4,7	29.292	3,6	24.222	4,2	93.921	7,9
1979/80	18.945	28,1	21.438	5,6	30.378	3,9	24.186	5,9	94.947	9,6
1980/81	16.531	27,5	21.642	6,6	31.111	3,9	23.877	8,0	93.161	9,8
1981/82	15.702	31,6	20.996	7,5	30.452	4,6	23.395	10,8	90.545	11,6
1982/83	14.899	34,1	20.206	8,8	28.822	5,7	22.348	14,2	86.275	13,5
1983/84	14.020	35,6	19.105	10,7	26.596	6,4	21.536	17,0	81.257	15,3

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1979/80 und 1983/84.

Anm.: Vom Schuljahr 1980/81 an sind nur noch ausländische Schüler in Regelklassen (incl. "Besondere Klassen für ausländische Schüler") in den Schülerzahlen bzw. in den Ausländeranteilen enthalten, nicht aber diejenigen, die "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" besuchen. Schüler im französischen Teil des Französischen Gymnasiums sind vom Schuljahr 1980/81 an ebenfalls nicht mehr in den Schülerzahlen enthalten.

geht die Zahl ihrer Schüler wieder zurück. Etwas anders verlief die Entwicklung in der Mittelstufe des Gymnasiums, wo sich die Schülerzahl im Verlauf eines guten Jahrzehnts verdoppelte: noch 1969/70 hatte sie nur rund 15.500 Schüler zu betreuen, 1980/81 über 31.000, das war ein Drittel aller Schüler, die öffentliche Schulen der Sekundarstufe I besuchten. Seither ist die Zahl der Gymnasiasten rückläufig, ihr Anteil an allen Schülern der Sekundarstufe I aber hat sich auf der damals erreichten Höhe gehalten. (Daß eine Verringerung des Gymnasialschüleranteils zu erwarten ist, zeigt Tabelle 17.)

Die unterschiedliche Entwicklung der Schülerzahlen in den drei herkömmlichen Sekundarschulen hat zum Teil in der größeren Nachfrage nach höherer Bildung ihre Ursache (siehe Abschnitt I.3), zum Teil ist sie ein Ergebnis schulpolitischer Entscheidungen (siehe Abschnitt I.2). In den siebziger Jahren wurden in Berlin über 20, meist relativ große Gesamtschulen eingerichtet, gerade rechtzeitig, um die geburtenstarken Jahrgänge aufzunehmen. Bis zum Schuljahr 1978/79 wuchs die Zahl ihrer Schüler von Jahr zu Jahr stärker an und nahm erst dann wieder ab, als die geburtenschwachen Jahrgänge kamen (vgl. Tabelle 3). Der Anteil der Gesamtschüler an allen Schülern der Sekundarstufe I beträgt aber noch immer rund 26 %, d.h. er ist noch ebenso hoch wie vier Jahre zuvor, als der Auf- und Ausbau der Gesamtschulen im wesentlichen abgeschlossen war. Vergleicht man diese Entwicklung mit der Entwicklung der Schülerzahlen in den traditionellen Schultypen, so sieht man, daß die Gesamtschulen in Berlin zwar die Expansion der Realschulen verhinderten, den Trend zu den Gymnasien aber nicht aufhalten konnten, sondern sich vorwiegend auf Kosten der Hauptschulen konsolidierten.

Auch von der Zunahme der ausländischen Schüler sind die einzelnen Schultypen unterschiedlich stark betroffen worden. Wie Tabelle 3 zeigt, waren es von Anfang an in erster Linie die Hauptschulen, die diese Schüler zu betreuen hatten. Zunächst fielen sie auch dort kaum ins Gewicht: noch im Schuljahr 1970/71 gab es lediglich 3,3 % ausländische Hauptschüler. Ihr Anteil nahm in den folgenden Jahren aber rasch zu, da die in Deutschland geborenen Kinder von Ausländern - vorwiegend Türken - langsam in die Sekundarstufe aufrückten und da immer mehr Ausländer ihre Familien nach Berlin nachkommen ließen. Bereits 1973/74 gab es in der Hauptschule über 10 % ausländische Schüler, 1983/84 waren es 35,6 %. Sie werden gemeinsam mit den deutschen Schülern unterrichtet oder, wenn ihr Anteil 50 % übersteigt, in "Ausländer-Regelklassen" zusammengefaßt. Kinder und Jugendliche im Sekundarschulalter, die für den Normalunterricht nicht genügend Deutsch können, besuchen "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" der Mittelstufe (vgl. Tabelle 4). Wie die rückläufigen Schülerzahlen in diesen Klassen zeigen, werden seit zwei Jahren nicht mehr so viele ausländische Kinder im sekundarschulpflichtigen Alter von ihren Eltern nach Berlin nachgeholt.

Die sekundarschulpflichtigen Ausländer waren in der Hauptschule unter anderem deshalb immer überrepräsentiert, weil viele von ihnen unter Sprachschwierigkeiten litten, in einigen Fächern demgemäß wenig leisten konnten und folglich kaum Chancen zum Besuch einer anderen Schule hatten. In der Realschule und in der Mittelstufe des Gymnasiums stellten sie 1975/76 nur rund 3 % der Schüler, in der Gesamtschule sogar noch weniger (vgl. Tabelle 3). Erst in den letzten Jahren ist ihr Anteil etwas größer geworden: in der Realschule lag er im Schuljahr 1983/84 bei knapp 11 %, im Gymnasium bei gut 6 %. In der Gesamtschule sind die ausländischen Schüler inzwischen sogar leicht überrepräsentiert.

Tabelle 4: Entwicklung der Schülerzahlen in den "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" der Mittelstufe

Schuljahr	Zahl der Schüler in "Vorbereitungsklassen" der Mittelstufe in						Gesamt
	Grund- schulen	Haupt- schulen	Real- schulen	Gymnasien	Gesamt- schulen	Sonder- schulen	
1	2	3	4	5	6	7	8
1978/79	-	1.745	-	-	.	-	.
1979/80	-	1.675	-	-	.	-	.
1980/81	43	1.542	89	34	172	-	1.880
1981/82	23	1.445	91	31	209	29	1.828
1982/83	-	1.209	34	-	140	18	1.401
1983/84	-	696	19	-	51	15	781

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 und 1983/84.

Anm.: An Hauptschulen wurden Mitte der siebziger Jahre die ersten "Vorbereitungsklassen" eingerichtet, an Gesamtschulen spätestens 1979/80; die Zahl ihrer Schüler wurde anfangs nicht erfaßt.

Diese Entwicklung erweckt den Eindruck, als wären die Bildungschancen der ausländischen Kinder und Jugendlichen in kurzer Zeit relativ stark gestiegen. Daß sich ihre Anteile an den Schülerpopulationen aller Sekundarschulen teils mehr, teils weniger erhöht haben, ist aber vor allem ein Effekt des unterschiedlich starken Rückgangs der Zahl der deutschen Schüler in den verschiedenen Schultypen.

Die Prozentanteile der ausländischen Real- und Gymnasialschüler an allen ausländischen Sekundarschülern haben sich in den letzten Jahren kaum verändert; mit 16,4 % bzw. 13,8 % im Schuljahr 1983/84 liegen sie weit unter den entsprechenden Anteilen bei den deutschen Schülern (vgl. Tabelle 5). Lediglich der Prozentsatz derjenigen, die Gesamtschulen besuchen, ist - auf Kosten der Hauptschüler - wesentlich größer geworden: er beträgt inzwischen 29,5 %. Noch immer sind es aber gut 40 % der ausländischen Sekundarschüler, die zur Hauptschule gehen. - Beim Vergleich dieser Werte mit denen der deutschen Schüler ist zu berücksichtigen, daß es hinsichtlich der sozialen Zusammensetzung erhebliche Differenzen zwischen den beiden Schülerpopulationen gibt, die sich mit der Zunahme der Ausländer in den vergangenen Jahren noch verstärkt haben (vgl. dazu Abschnitt II.4).

Die demographischen Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die verschiedenen Sekundarschulen, die hier zunächst einmal für Berlin (West) insgesamt dargestellt wurden, variierten beträchtlich zwischen den einzelnen Stadtteilen. Aufgrund des Baus großer Siedlungen kam es in einigen Außenbezirken zu einem wesentlich stärkeren Schülerzuwachs als sonst, während die Schülerzahlen in anderen Bezirken, in denen sich die Wohnverhältnisse kaum veränderten, nur vergleichsweise geringfügig zunahmen. Im Wedding beispielsweise stieg die Zahl der Schüler in den öffentlichen Schulen der Sekundarstufen I und II von 1967/68 bis 1979/80 von 100 % auf 140 % an, in Tempelhof dagegen auf 240 %; der Durchschnittswert für Berlin betrug 190 %¹. Zu noch größeren innerstädtischen Disparitäten kam es hinsichtlich der Entwicklung der Ausländeranteile im öffentlichen Schul-

¹ Quelle: Das Schuljahr 1979/80 in Zahlen. Eigene Berechnungen.

Tabelle 5: Veränderungen in der Verteilung der deutschen und der ausländischen Schüler auf die öffentlichen Haupt- und Realschulen und die Mittelstufen der öffentlichen Gymnasien und Gesamtschulen

Schuljahr 1	Hauptschulen		Realschulen		Gymnasien		Gesamtschulen		Gesamt n (= 100 %) 10
	n 2	% 3	n 4	% 5	n 6	% 7	n 8	% 9	
<u>Deutsche Schüler</u>									
1978/79	14.802	17,1	20.225	23,4	28.238	32,7	23.216	26,8	86.481
1979/80	13.656	15,9	20.228	23,6	29.200	34,0	22.768	26,5	85.812
1980/81	11.981	14,3	20.204	24,0	29.889	35,6	21.959	26,1	84.033
1981/82	10.745	13,4	19.412	24,2	29.064	36,3	20.857	26,1	80.078
1982/83	9.817	13,2	18.431	24,7	27.191	36,4	19.175	25,7	74.614
1983/84	9.026	13,1	17.067	24,8	24.887	36,1	17.879	26,0	68.859
<u>Ausländische Schüler</u>									
1978/79	2.640	46,4	995	17,5	1.054	18,5	1.006	17,7	5.695
1979/80	3.654	49,0	1.210	16,2	1.178	15,8	1.418	19,0	7.460
1980/81	4.550	49,8	1.438	15,8	1.222	13,4	1.918	21,0	9.128
1981/82	4.957	47,4	1.584	15,1	1.388	13,3	2.538	24,2	10.467
1982/83	5.082	43,6	1.775	15,2	1.631	14,0	3.173	27,2	11.661
1983/84	4.994	40,3	2.038	16,4	1.709	13,8	3.657	29,5	12.398

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 f. und 1983/84.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Schüler in "Vorbereitungsklassen" für ausländische Schüler der Mittelstufe sind in diesen Zahlen nicht enthalten, Schüler im französischen Teil des Französischen Gymnasiums nur 1978/79 und 1979/80.

wesen, da der Zuzug von Gastarbeitern sich im wesentlichen auf einige Innenbezirke der Stadt konzentrierte. So waren 1983/84 in Kreuzberg 43,5 % aller Schüler der Sekundarstufe I Ausländer, in Reinickendorf dagegen nur 5,7 %; im Berliner Durchschnitt waren es 15,3 %¹. Daß sich die Schülerzahlen und die Ausländeranteile auch innerhalb der einzelnen Schultypen zum Teil bezirksspezifisch entwickelten, liegt auf der Hand². Zu dieser Varianz haben freilich nicht nur die unterschiedlichen demographischen Veränderungen beigetragen, sondern auch Differenzen zwischen den Bezirken im Angebot an Sekundarschulen (siehe Abschnitt I.2) und in der Nachfrage nach höherer Bildung (siehe Abschnitt I.3).

Alle Daten zur Entwicklung der Schülerzahlen und der Ausländeranteile in den einzelnen Schultypen der Sekundarstufe I, d.h. auch die aus den verschiedenen Bezirken, sind Hinweise darauf, daß dem Besuch höherer Schulen immer größere Bedeutung beigemessen wird und daß die Hauptschule außerordentlich stark an Prestige verloren hat. Die Abwertung der Hauptschule, die mit der wachsenden Nachfrage nach höherer Bildung einherging, begann bereits vor mehreren Jahrzehnten, verstärkte sich in Berlin im Verlauf der letzten 15 Jahre jedoch so beträchtlich, daß die Hauptschule hier inzwischen zur Restschule geworden ist. Durch die demographischen Entwicklungen ist dieser Prozeß teils direkt, teils indirekt gefördert worden: die Einführung der Gesamtschule als vierte Regelschule wurde in Berlin durchaus auch im Hinblick auf die geburtenstarken Jahrgänge außerordentlich rasch vorangetrieben; daß sie dann einem ständig wachsenden Anteil an

¹ Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen. Eigene Berechnungen. Vgl. auch KÖHLER, 1976, S. 90 f. und S. 143; Josef GLOWINSKI und Helmut KÖHLER: Zur Entwicklung der im Grund- und Hauptschulalter stehenden ausländischen Kinder in den Bezirken von Berlin (West). In: Berliner Statistik. 1976, H. 7, S. 174-184.

² Vgl. Gabriele RESCH: Allgemeinbildende Schulen in Berlin (West) im Jahre 1982. In: Berliner Statistik. 1983, H. 3, S. 58-64; siehe S. 62.

Schülern mit geringen sozialen Chancen zum Besuch der Realschule oder des Gymnasiums die Möglichkeit zum Erwerb höherer schulischer Qualifikationen bot, hat stark zur Auspowerung der Hauptschule beigetragen. Durch die Zunahme ausländischer Hauptschüler wurde dieser Prozeß wahrscheinlich beschleunigt, denn für manche Eltern und Schüler mag die Hauptschule dadurch noch unattraktiver geworden sein, als sie es vorher schon war. Daß immer mehr potentielle Hauptschüler Gesamtschulen bevorzugten, beeinflusste deren innere Entwicklung stärker als erwartet und trug mit dazu bei, daß sie - von wenigen Ausnahmen abgesehen - nicht als Alternative, sondern lediglich als Ergänzung des bestehenden Sekundarschulsystems wahrgenommen wurden.

2. Schulorganisatorische Neuerungen

Ende der sechziger Jahre, als die Schülerzahlen in der Sekundarstufe I ihr vorläufiges Minimum erreicht hatten, existierten im öffentlichen Berliner Schulwesen nur noch 56 Hauptschulen (vgl. Tabelle 6), während es Mitte der fünfziger Jahre noch über 80 waren¹. Daneben gab es 42 Realschulen, 57 Gymnasien und zwei "Schulen mit besonderer pädagogischer Prägung", die sich nicht in die herkömmliche Gliederung einfügten: erstens die Fritz-Karsen-Schule, die einzige Schule, die im Sinn der Berliner "Einheitsschule" weiterarbeitete, nachdem diese im Jahr 1951 abgeschafft worden war, und zweitens die John-F.-Kennedy-Schule, die als deutsch-amerikanische Gemeinschaftsschule bis heute eine Sonderstellung im Berliner Schulwesen einnimmt². Seither

¹ Vgl. KÖHLER, 1976, S. 111.

² Vgl. Joachim LOHMANN (Hrsg.): Gesamtschule - Diskussion und Planung. Texte und Berichte. Weinheim 1968, S. 277-294.

Tabelle 6: Entwicklung des Bestands öffentlicher Schulen der Sekundarstufe I

Schuljahr	Haupt- schulen	Real- schulen	Gymnasien	Gesamt- schulen	Schulen aller vier Schultypen
1	2	3	4	5	6
1967/68	56	42	57	2	157
1968/69	56	43	58	4	161
1969/70	55	43	58	6	162
1970/71	56	45	58	6	165
1971/72	56	45	58	6	165
1972/73	55	45	58	8	166
1973/74	55	45	58	13	171
1974/75	54	45	58	18	175
1975/76	53	45	58	23	179
1976/77	53	45	58	24	180
1977/78	51	42	58	24	175
1978/79	49	41	58	25	173
1979/80	48	39	58	28	173
1980/81	48	39	58	29	174
1981/82	48	38	57	29	172
1982/83	46	37	57	30	170
1983/84	45	37	58	29	169

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 und 1983/84.

Anm.: Gymnasiale Oberstufen ohne dazugehörige gymnasiale Mittelstufen an denselben Schulen sind in den Zahlen der Spalten 4 und 6 nicht enthalten.

hat sich die Schullandschaft nochmals sichtlich verändert: im Schuljahr 1983/84 gab es nur noch 45 Hauptschulen und 37 Realschulen gegenüber 58 Gymnasien und - einschließlich der Fritz-Karsen- und der John-F.-Kennedy-Schule - 29 Gesamtschulen. Die Zahlen geben Hinweise auf die Berliner Schulpolitik und deuten an, wo die Grenzen ihrer Durchsetzung lagen.

Nach einer Phase der inneren Schulreform lebte zu Beginn der sechziger Jahre in Berlin die Kritik am dreigliedrigen Schulsystem wieder auf und führte dazu, daß über Möglichkeiten zur äußeren Reform des Bildungswesens nachgedacht wurde¹. Der spätere Schulsenator Evers und der spätere Landesschulrat Bath entwickelten erste Konzeptionen der integrierten "Gesamtschule", die sie - in bewußter Absetzung von der früheren Einheitsschule - als "demokratische Leistungsschule" charakterisierten. Neben dem Unterricht im Klassenverband waren nach Leistung und Neigung differenzierte Kurse vorgesehen, um nicht allein soziale Integration, sondern auch den Fähigkeiten der Schüler entsprechende Leistungen zu fördern. In den Schuljahren 1968/69 und 1969/70, d.h. früher als in der Bundesrepublik, wurden in Berlin die ersten vier integrierten Gesamtschulen errichtet, die diesen Vorstellungen entsprachen (Walter-Gropius-Schule, Martin-Buber-Oberschule, Thomas-Mann-Oberschule, Carl-Zeiss-Oberschule). Im übrigen unterschieden sie sich nicht unerheblich voneinander, denn sie arbeiteten zunächst als Versuchsschulen, in denen verschiedene Formen des neuen Schultyps erprobt werden sollten. Mit der Änderung des Berliner Schulgesetzes im

¹ Siehe: Karl-Heinz FÜSSL und Christian KUBINA: Berliner Schule zwischen Restauration und Innovation. Zielkonflikte um das Berliner Schulwesen 1951-1968. Frankfurt/Main 1983. Gesine BÜHLOW u.a.: Gesamtschule zwischen Schulversuch und Strukturreform. Berichte über die Gesamtschulentwicklung in der Bundesrepublik und Westberlin. Weinheim und Basel 1972, S. 29-57.

Jahr 1970 wurde die Gesamtschule zur vierten Regelschule, die den Schülern nach Beendigung der Grundschule angeboten wird, und es kam zu Vereinheitlichungen in der Unterrichtsorganisation. Die ersten Gesamtschulen und ebenso die beiden, die im Schuljahr 1972/73 dazukamen (Helmholtz-Oberschule und 2. Oberschule Reinickendorf), behielten aber - zum Teil bis heute - einige Besonderheiten, waren also in mancher Hinsicht etwas anders als die später in "Bildungszentren" oder "Mittelstufenzentren" eröffneten Schulen.

Die meisten der Gesamtschulen, die bis 1972 gegründet wurden, hatten nur vier bis sechs Züge. Die 15 Gesamtschulen, die in den drei folgenden Jahren ihren Betrieb aufnahmen (vgl. Tabelle 6), waren dagegen fast alle zehnzügig, d.h. wesentlich größer, als man es bislang in Berlin gewohnt war. Zum Teil hatte das unterrichtsorganisatorische Grüne, zum Teil lag es wohl daran, daß die geburtenstarken Jahrgänge in die Sekundarstufe I aufrückten und daß vor allem einige große neue Siedlungen am Stadtrand rasch mit Schulen versorgt werden mußten. Daß die neuen Gesamtschulen zusammen mit außerschulischen Institutionen in eigens dafür errichteten "Bildungszentren" untergebracht und durchweg als Ganztagschulen geführt wurden, gehört neben ihrer Größe zu den besonderen Merkmalen, die das Bild der Gesamtschule in der Berliner Öffentlichkeit fast stärker geprägt haben als ihre Unterrichtsorganisation. Diese war anfangs stark vereinheitlicht; seit einiger Zeit aber machen die Schulen häufiger von der Möglichkeit Gebrauch, sie den schulspezifischen Rahmenbedingungen entsprechend zu modifizieren. Die Gesamtschulen, die nach 1975 entstanden, waren zum Teil von Anfang an etwas anders organisiert. Die meisten von ihnen sind auch wieder kleinere Schulen mit Halbtagsbetrieb; sie unterscheiden sich äußerlich also nicht mehr so stark von herkömmlichen Schulen wie die Mittelstufenzentren¹. (Unter

¹ Vgl. Hans Werner KILZ (Hrsg.): Gesamtschule. Modell oder Reformruine? Reinbek bei Hamburg 1980, S. 187-202.

diesen sind - aufgrund des allgemeinen Rückgangs der Schülerzahlen - inzwischen nur noch zwei mit zehn Zügen in der 7. Jahrgangsstufe¹.)

Zwischen einigen Gesamtschulen gibt es - unabhängig von ihrer Größe und ihrer Unterrichtsorganisation - nicht unbeträchtliche Unterschiede, die zum Teil mit ihrer Entstehung zusammenhängen. Gleichzeitig mit dem Aufbau der Gesamtschule wurden nämlich mehrere traditionelle Schulen geschlossen bzw. in den neuen Schultyp überführt² (vgl. Tabelle 6). Die Mehrzahl der aufgelösten Schulen waren Hauptschulen, und zwar insgesamt 12 (bei einer Neugründung). Zur Auflösung von Realschulen kam es erst etwas später: in der Anfangsphase der Gesamtschulentwicklung, als sie sich im Stadium der Schulversuche befand, waren noch drei neue Realschulen eingerichtet worden; vom Schuljahr 1977/78 an wurden dann acht der 45 bestehenden Realschulen geschlossen bzw. in Gesamtschulen umgewandelt. Wie diese Daten erneut belegen, sind die Gesamtschulen zunächst auf Kosten der Hauptschulen und dann auch auf Kosten der Realschulen aufgebaut worden, während die Gymnasien im gleichen Zeitraum ihren Bestand erhalten konnten. Im Schuljahr 1981/82 wurde zum ersten Mal ein Gymnasium aufgelöst, d.h. vollends in eine 1978 gegründete Gesamtschule überführt. Daß sich diese Schule in der Zusammensetzung ihrer Schülerpopulation bis heute erheblich von den meisten anderen Gesamtschulen unterscheidet (vgl. Abschnitt I.3), zeigt, welche Bedeutung bestimmte Ausgangsbedingungen für die Entwicklung des neuen Schultyps hatten.

¹ Vgl. Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.

² Die meisten Schulen richteten drei Jahre vor ihrer Auflösung keine 7. Klassen mehr ein, und die Gesamtschulen begannen ihren Betrieb im Normalfall nur mit Schülern der 7. Jahrgangsstufe.

Obwohl man die Sekundarstufe I bis Mitte der siebziger Jahre um über 20 Schulen erweiterte, wurden die bestehenden traditionellen Schulen - teils der geburtenstarken Jahrgänge wegen, teils aufgrund unterrichtsorganisatorischer Überlegungen - erheblich vergrößert. Am auffälligsten haben sich die Gymnasien während dieser Zeit verändert (vgl. Tabelle 7). Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre bestanden die gymnasialen Mittelstufen im Durchschnitt aus 10 bis 12 Klassen mit 27 bis 28 Schülern. Obwohl die Klassenfrequenzen in den folgenden Jahren auf über 30 Schüler anstiegen¹, nahm die Zahl der Mittelstufenklassen in dieser Zeit beträchtlich zu: 1980/81 und 1981/82 umfaßte eine Mittelstufe im Schnitt 18 Klassen, d.h. sie wurde vier- bis fünfzügig geführt, während sie früher nur zwei- bis dreizügig war.

Eine ähnliche Entwicklung fand in den Realschulen statt (vgl. Tabelle 8). Bis 1971/72 hatten sie im Schnitt 12 Klassen mit einer Frequenz von 29 Schülern; danach nahm die Zahl der Klassen kontinuierlich zu, obwohl sie mit über 30 Schülern stärker als früher besetzt waren. Seit dem Schuljahr 1979/80 sind die Realschulen meist vier- bis fünfzügig, haben also ebenso wie die Mittelstufen der Gymnasien durchschnittlich 18 Klassen.

¹ Die in den Berliner Statistiken aufgeführten Klassenfrequenzen sind "Realfrequenzen", die unter Einbeziehung von Beobachtungsklassen, Förderklassen und Kleinklassen ermittelt werden. Sie geben wenig Aufschluß über die durchschnittliche Größe der Lerngruppen in den verschiedenen Schultypen, da Klassenteilungen, die in manchen Fächern vorgenommen werden, nicht berücksichtigt sind. Die für die Mittelstufe der Gesamtschulen vorgelegten Frequenzen beispielsweise sind Durchschnittswerte für die Größe der Kerngruppen, deren Schüler vielfach nur in wenigen Fächern gemeinsam unterrichtet werden: leistungsdifferenzierter Unterricht, Wahlpflichtunterricht und naturwissenschaftlicher Unterricht finden in Kursen statt, die oft wesentlich kleiner als die Kerngruppen sind.

Tabelle 7: Entwicklung der Mittelstufen in den öffentlichen Gymnasien

Schuljahr	Zahl der Gymnasien (mit einer Mittelstufe)	Zahl der Mittelstufenklassen	Zahl der Mittelstufenschüler	durchschnittliche Klassenfrequenz in den Mittelstufen
1	2	3	4	5
1967/68	57	559	15.103	27,0
1968/69	58	562	15.313	27,2
1969/70	58	567	15.597	27,5
1970/71	58	585	16.111	27,5
1971/72	58	613	17.193	28,0
1972/73	58	680	19.494	28,7
1973/74	58	785	22.848	29,1
1974/75	58	869	25.575	29,4
1975/76	58	931	27.644	29,7
1976/77	58	946	28.186	29,8
1977/78	58	951	28.448	29,9
1978/79	58	966	29.292	30,3
1979/80	58	996	30.378	30,5
1980/81	58	1.027	31.111	30,3
1981/82	57	1.024	30.452	29,7
1982/83	57	991	28.822	29,0
1983/84	58	935	26.596	28,4

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 und 1983/84.

Anm.: Vom Schuljahr 1980/81 an sind Schüler im französischen Teil des Französischen Gymnasiums nicht mehr in den Schülerzahlen enthalten. Schüler der "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler", die es ab 1980/81 auch an den Gymnasien gab, sind ebenfalls nicht in den Schülerzahlen enthalten.

Tabelle 8: Entwicklung der öffentlichen Realschulen

Schuljahr	Zahl der Realschulen	Zahl der Realschul- klassen	Zahl der Realschüler	durchschnittliche Klassen- frequenz in den Realschulen
1	2	3	4	5
1967/68	42	535	15.533	29,0
1968/69	43	525	15.351	29,2
1969/70	43	512	15.021	29,3
1970/71	45	525	15.275	29,1
1971/72	45	541	16.043	29,7
1972/73	45	598	18.184	30,4
1973/74	45	660	20.100	30,5
1974/75	45	691	21.098	30,5
1975/76	45	706	21.739	30,8
1976/77	45	692	21.325	30,8
1977/78	42	689	21.063	30,6
1978/79	41	700	21.220	30,3
1979/80	39	706	21.438	30,4
1980/81	39	708	21.642	30,6
1981/82	38	697	20.996	30,1
1982/83	37	681	20.206	29,6
1983/84	37	650	19.105	29,4

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 und 1983/84.

Anm.: Schüler der "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler", die es ab 1980/81 auch an den Realschulen gab, sind nicht in den Schülerzahlen enthalten.

Die Hauptschulen schließlich waren Ende der sechziger Jahre mit rund 12 Klassen von knapp 29 Schülern in etwa so groß wie die damaligen Realschulen (vgl. Tabelle 9). Daß die Hauptschulen in den folgenden Jahren ebenfalls stark erweitert werden mußten, und zwar um bis zu vier Klassen, lag nicht so sehr am Andrang von Schülern, sondern hatte auch andere Gründe. Erstens wurden, wie bereits festgestellt, seit Anfang der siebziger Jahre insgesamt zehn Hauptschulen aufgelöst, obwohl die absolute Zahl der Hauptschüler zunächst noch zunahm. Zweitens kam es in den Hauptschulen - im Unterschied zu den weiterführenden Schulen - zu einer drastischen Senkung der Klassenfrequenzen: während sie 1972/73 mit durchschnittlich 29 Schülern noch ungefähr den Frequenzen in den anderen drei Schultypen entsprachen, lagen sie 1983/84 mit einem Mittelwert von 20,7 Schülern weit unter den sonst üblichen Klassenstärken. Drittens hat sich der Anteil der 10. Klassen an allen Hauptschulklassen im vergangenen Jahrzehnt beachtlich erhöht, da immer mehr Schüler nach Beendigung ihrer Pflichtschulzeit auf der Schule bleiben und einen qualifizierten Abschluß anstreben. Im Schuljahr 1967/68 gehörten nur 8,4 % aller Hauptschulklassen zu den damals noch freiwilligen 10. Klassen, 1978/79 waren es dagegen bereits 16,5 %. Als 1979/80 das 10. Schuljahr für die ersten Schüler obligatorisch wurde, betrug der Anteil der 10. Klassen an allen Hauptschulklassen fast 21 %.

Gemessen an den traditionellen Schulen gehörten die Gesamtschulen von Anfang an zu den größeren Schulen: die ersten hatten vier bis sechs, die später eröffneten vielfach zehn Züge (vgl. Tabelle 10). Die Klassenfrequenzen lagen zunächst bei rund 29, dann bei rund 30 Schülern. Seit dem Schuljahr 1978/79 ist die durchschnittliche Klassenstärke etwas zurückgegangen und beträgt inzwischen nur noch 27,5 Schüler, ein Wert, der deutlich unter den Werten der Realschule und der Mittelstufe des Gymnasiums liegt. In den vier vergangenen Jahren sind im übrigen mehrere Gesamtschulen etwas verklei-

Tabelle 9: Entwicklung der öffentlichen Hauptschulen

Schuljahr	Zahl der Hauptschulen	Zahl der Hauptschulklassen					Zahl der Hauptschüler	durchschnittliche Klassenfrequenz in den Hauptschulen
		7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	insgesamt		
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1967/68	56	234	209	171	56	670	19.115	28,5
1968/69	56	213	200	162	71	646	18.527	28,7
1969/70	55	203	191	163	78	635	18.035	28,4
1970/71	56	215	185	152	83	635	18.104	28,5
1971/72	56	237	194	146	79	656	18.623	28,4
1972/73	55	269	205	155	82	711	20.658	29,1
1973/74	55	257	274	180	93	804	22.667	28,2
1974/75	54	221	248	241	113	823	23.230	28,2
1975/76	53	213	209	218	161	801	22.074	27,6
1976/77	53	224	212	198	156	790	20.753	26,3
1977/78	51	218	215	186	136	755	19.650	26,0
1978/79	49	238	210	193	127	768	19.187	25,0
1979/80	48	247	189	186	163	785	18.945	24,1
1980/81	48	178	173	177	174	702	16.531	23,0
1981/82	48	186	176	167	165	694	15.702	22,6
1982/83	46	174	186	159	145	664	14.899	22,4
1983/84	45	182	173	174	149	678	14.020	20,7

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 und 1983/84.

Anm.: Vom Schuljahr 1980/81 an sind nur noch ausländische Schüler in Regelklassen (incl. "Besondere Klassen für ausländische Schüler") in den Schülerzahlen enthalten, nicht aber diejenigen, die "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" besuchen. Vgl. dazu Tabelle 4.

Tabelle 10: Entwicklung der Mittelstufen in den öffentlichen Gesamtschulen

Schuljahr	Zahl der Gesamtschulen	Zahl der Mittelstufenklassen					Zahl der Mittelstufenschüler	durchschnittliche Klassenfrequenz in den Mittelstufen
		7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	insgesamt		
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1967/68	2	10	8	7	4	29	834	27,8
1968/69	4	17	12	8	7	44	1.265	28,8
1969/70	6	30	22	17	11	80	2.356	29,5
1970/71	6	30	30	22	17	99	2.878	29,1
1971/72	6	30	29	30	22	111	3.301	29,7
1972/73	8	42	36	36	31	145	4.230	29,2
1973/74	13	88	42	35	35	200	5.997	30,0
1974/75	18	157	88	47	35	327	9.704	29,7
1975/76	23	208	157	89	47	501	14.884	29,7
1976/77	24	208	208	158	89	663	19.766	29,8
1977/78	24	206	208	208	158	780	22.988	29,5
1978/79	25	211	206	209	208	834	24.222	29,0
1979/80	28	220	212	207	209	848	24.186	28,5
1980/81	29	212	220	208	208	848	23.877	28,0
1981/82	29	209	211	216	210	846	23.395	27,7
1982/83	30	197	204	205	214	820	22.348	27,2
1983/84	29	190	189	197	208	784	21.536	27,5

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 und 1983/84.

Anm.: Vom Schuljahr 1980/81 an sind nur noch ausländische Schüler in Regelklassen (incl. "Besondere Klassen für ausländische Schüler") in den Schülerzahlen enthalten, nicht aber diejenigen, die "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" besuchen. Vgl. dazu Tabelle 4.

nert worden; eine Schule wurde geschlossen und eine läuft aus. - Obwohl sich der Schülerrückgang in den Gesamtschulen ebenso wie in den herkömmlichen Schulen bemerkbar gemacht hat, gehören sie mit durchschnittlich 27 Klassen bzw. Kerngruppen in der Mittelstufe noch immer zu den größten Berliner Sekundarschulen. Daß sie als "Mammutschulen" in den öffentlichen Diskussionen eine Sonderstellung einnehmen, scheint dennoch nicht ganz gerechtfertigt, denn die Unterschiede zu den Gymnasien sind weniger groß, als man vermuten könnte. Da alle Gymnasien, aber nur 18 der 29 Gesamtschulen eine Oberstufe besitzen und weitaus mehr Gymnasial- als Gesamtschüler zur Oberstufe übergehen, verschieben sich die Relationen zwischen Gymnasien und Gesamtschulen nicht unbeträchtlich, wenn man ihre Größe an der Zahl ihrer Schüler insgesamt mißt. Jedenfalls gibt es eine Reihe von Gymnasien, deren Schülerzahlen denen der meisten Gesamtschulen vergleichbar sind. Einige Gesamtschulen allerdings sind auch dann noch etwas größer.

Daß die einzelnen Sekundarschulen in den vergangenen 15 Jahren erweitert worden sind, war nicht nur eine Folge der demographischen Entwicklungen, sondern auch ein Ergebnis von Überlegungen zur inneren Reform des Schulwesens. Nach damals herrschenden Auffassungen hätten eine Reihe von unterrichtsorganisatorischen Neuerungen wie zum Beispiel leistungsdifferenzierter Unterricht, Wahlpflicht- und Neigungskurse nicht so leicht eingeführt werden können, wenn die Schulen nicht eine bestimmte Größe erreicht hätten. Auch deshalb wurden die neuen Gesamtschulen von vornherein als relativ große Systeme geplant und eine Reihe der vorhandenen Sekundarschulen geschlossen. Im Hinblick auf eine leistungsmäßig ausgeglichene Zusammensetzung der Gesamtschülerpopulation hätten ungefähr gleich viele Schulen aller drei traditionellen Schultypen aufgelöst werden müssen. Daß dies nicht geschah, wird zuweilen als Ausdruck einer verfehlten Gesamtschulpolitik verstanden und mehr oder weniger scharf kritisiert. Dabei wird übersehen, daß die quantitative Entwicklung der ver-

schiedenen Schultypen unterschiedlich aussah und keineswegs in Korrespondenz zur politisch beabsichtigten Umstrukturierung des Systems verlief. Offenbar konnten die Versuche zur Steuerung des Schulbesuchs über das Angebot an Schulen bestimmter Schultypen nur begrenzt erfolgreich sein, weil die steigende Nachfrage nach höherer Bildung der Auffassung vom geltenden Elternrecht entsprechend befriedigt wurde.

3. Grundschulempfehlungen und Bildungsaspirationen

Generell gibt es keine positive Auslese der Schüler, die Realschulen oder Gymnasien besuchen wollen. In Berlin entscheiden die Erziehungsberechtigten allein, auf welche Schule bzw. welchen Schultyp ihre Kinder nach der Grundschule übergehen. Sie werden von den Grundschullehrern beraten, brauchen deren offiziellen Empfehlungen aber nicht zu folgen. Ihr Recht der Schulwahl endet faktisch¹ erst, wenn ihr Kind die Probezeit an einer Realschule oder einem Gymnasium nicht besteht und deshalb keine Schule desselben Schultyps mehr besuchen kann, kurz, negativ ausgelesen wird. Nur die Hauptschule darf von allen Schülern besucht werden, ist de facto also eine Pflichtschule. Da schulische Bildung allgemein immer mehr gilt und der Besuch höherer Schulen immer größere Bedeutung in der Gesellschaft erlangt hat, gingen Eltern und Schüler in den vergangenen Jahren immer häufiger das Risiko eines Schulwechsels nach Ablauf der Probezeit ein. Das zeigt sich nicht allein daran, daß weniger Schüler als früher von der Grundschule auf Hauptschulen überwechseln,

¹ In Berlin können Schüler nur dann einer anderen als der gewählten Sekundarschule zugewiesen werden, wenn deren Aufnahmekapazität erschöpft ist. Der Wunsch der Erziehungsberechtigten auf Aufnahme ihres Kindes in eine bestimmte Schulform ist bei der Zuweisung zu berücksichtigen. Nur wenn die Aufnahmekapazität aller in Betracht kommenden Schulen erschöpft ist, darf von ihrem Wunsch abgewichen werden. Auf einen solchen Konflikt hat man es aber offenbar nie ankommen lassen.

sondern auch daran, daß die Anteile derer, die "höhere" als die empfohlenen Schulen besuchen, etwas angestiegen sind, obwohl die relative Häufigkeit günstiger Empfehlungen ihrerseits zugenommen hat.

Vor gut zehn Jahren wurden an den Grundschulen noch wesentlich mehr Empfehlungen für den Besuch einer Hauptschule vergeben als später: im Schuljahr 1972/73 erhielten rund 41 % aller Übergänger von der Grundschule in eine Schule der Sekundarstufe I eine Hauptschulempfehlung, 1980/81 dagegen nur noch 32 % (vgl. Tabelle 11). Der Anteil der Schüler mit einer Realschulempfehlung stieg im gleichen Zeitraum von 30,3 % auf 34,4 % an, der Anteil der gymnasialempfohlenen von 28,8 % auf 33,6 %. In den drei vergangenen Schuljahren zeichnete sich eine Tendenz ab, wieder mehr Hauptschul- und weniger Gymnasialempfehlungen zu vergeben.

Vermutlich hängt die Entwicklung in den siebziger Jahren damit zusammen, daß mit den geburtenstarken Jahrgängen eine neue Lehrergeneration in die Grundschulen kam und daß im gleichen Zeitraum die Gesamtschule aufgebaut wurde. Manche jungen Lehrer wollten wohl die Chancen ihrer Schüler verbessern, eine höhere Schule zu besuchen oder von einer Gesamtschule aufgenommen zu werden, indem sie ihnen im Zweifelsfall eine günstigere Empfehlung mitgaben. Daß in den drei vergangenen Schuljahren wieder mehr Hauptschul- und weniger Gymnasialempfehlungen ausgesprochen wurden, muß aber nicht heißen, daß diese Lehrer sich an frühere Standards angepaßt hätten. Eine naheliegende Erklärung dafür sind vielmehr die wachsenden Ausländeranteile an den Übergängern auf die Sekundarstufe I. Offenbar gibt es unter den ausländischen Schülern relativ viele, die aufgrund von Sprachschwierigkeiten nicht so gute Leistungen erzielen und daher nur eine Empfehlung zum Besuch der Hauptschule bekommen. Im Schuljahr 1983/84 erhielten nur knapp 30 % aller ausländischen Übergänger auf die traditionellen Schulen eine Real-

Tabelle 11: Veränderungen der Vergabe von Grundschulempfehlungen und ihrer Verbindlichkeit für die Übergänger auf öffentliche Sekundarschulen

Schuljahr	Zahl der Übergänger mit einer Empfehlung	Übergänger (in % von Spalte 2) mit einer Empfehlung für			Übergänger (in % von Spalte 2) auf			Gesamt-schule
		die Haupt-schule	die Real-schule	das Gymnasium	empfohlene Schule	Schule mit höheren Anforderungen	niedrigeren Anforderungen	
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1972/73	20.013	40,9	30,3	28,8	82,6	11,5	1,5	4,4
1973/74	21.442	37,6	31,0	31,4	77,9	10,6	1,3	10,2
1974/75	22.020	37,3	31,5	31,1	69,9	9,3	1,2	19,6
1975/76	23.138	35,4	33,3	31,3	63,9	8,9	1,3	25,9
1976/77	23.353	34,7	33,6	31,7	63,8	9,6	1,2	25,4
1977/78	23.445	35,0	33,4	31,6	64,2	10,1	0,9	24,8
1978/79	23.059	34,2	34,3	31,6	63,1	10,8	1,2	24,9
1979/80	22.568	32,3	34,3	33,5	63,1	11,2	0,9	24,8
1980/81	21.880	32,0	34,4	33,6	62,7	11,9	1,1	24,3
1981/82	19.938	33,5	34,2	32,3	61,8	12,5	1,0	24,8
1982/83	18.050	34,9	33,8	31,3	62,1	12,6	0,8	24,5
1983/84	16.705	35,4	35,1	29,5	59,0	13,2	0,9	27,0

Quellen: Wolfram FLÖBNER: Abschlüsse an den Berliner Gesamtschulen. Ergebnisse des Schuljahres 1976 im Vergleich. In: Gesamtschulinformationen. 1976, H. 1, S. 68-78. Siehe S. 75 f.
Materialien aus der Statistikabteilung des Senators für Schulwesen.
Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen. - Eigene Berechnungen.

Anm.: Als Übergänger gelten nur die Schüler, die direkt von der Grundschule in die 7. Klasse einer öffentlichen Sekundarschule (ohne Sonderschulen) übergangen (d.h. keine Sitzbleiber) und eine Grundschulempfehlung besaßen (d.h. keine Schüler aus dem Ausland oder aus Bundesländern, in denen keine Empfehlungen ausgesprochen werden, sowie keine Schüler aus Gesamtschulen mit eigener Grundstufe, die ebenfalls keine Empfehlungen vergeben; in Berlin sind dies drei Schulen). Die Zahlen der Übergänger auf die drei herkömmlichen Schulen wurden auf der Basis der Statistiken zum Probehalbjahr errechnet. Sie sind genauer als die von der Schulbehörde veröffentlichten Zahlen (vgl. Das Schuljahr 1982/83 in Zahlen, S. 238), da diese auf den Angaben der Grundschulen beruhen, die die Schüler an die Sekundarschulen abgeben.

schulempfehlung und nur 18 % eine Gymnasialempfehlung, bei den deutschen Übergängern waren es dagegen knapp 37 % bzw. 43 %¹.

In den meisten Fällen sind die Schüler bzw. ihre Eltern den Empfehlungen der Grundschullehrer gefolgt oder haben sich für eine Gesamtschule entschieden (vgl. Tabelle 11); da die Gesamtschule alle herkömmlichen Schulabschlüsse vergibt und allen Schülern offensteht, gibt es offiziell keine Empfehlungen für diese Schulform². Der Anteil derer, die eine andere Wahl trafen, lag in den letzten Jahren zwischen 10 % und 14 %: 9 % bis 13 % besuchten eine - im hierarchisch gegliederten System - höhere Schule, rund 1 % eine Schule mit geringeren Anforderungen. Die Differenz zwischen den Abweichungen nach oben und unten zeigt deutlicher als alle bisher vorgelegten Daten, welche Bedeutung dem Besuch höherer Schulen beigemessen wird, obwohl es in Berlin inzwischen prinzipiell möglich ist, von jedem Schultyp aus direkt, d.h. ohne Zeitverlust, zum Abitur zu gelangen. Die Bildungsaspirationen der ausländischen Schüler scheinen keineswegs bescheidener als die der deutschen zu sein: von allen ausländischen Übergängern auf die traditionellen Schulen wählten 1983/84 rund 21 % eine "höhere" als die empfohlene

¹ Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen. Eigene Berechnungen. Die ausländischen Übergänger auf Gesamtschulen sind dort nicht gesondert ausgewiesen; es besteht aber kein Grund zu der Annahme, daß unter ihnen besonders viele Realschul- und Gymnasialempfohlene sind.

² Im formellen Gutachten, das die Grundschule über jeden Schüler erstellt, ist kein Raum für eine Gesamtschulempfehlung vorgesehen, die aber im Rahmen einer mündlichen Beratung der Eltern gleichwohl ausgesprochen werden kann. So betrachtet kommen die offiziellen Grundschulempfehlungen Schulerfolgsprognosen gleich.

Schule und nur 1,1 % eine mit geringeren Anforderungen; bei den deutschen betragen die entsprechenden Prozentanteile 17,3 % bzw. 1,0 %¹.

Im Schuljahr 1975/76 war der Anteil der Übergänger, die eine höhere als die empfohlene Schule wählten, geringer als in den Jahren davor und danach. Offenkundig hängt diese Entwicklung mit dem Aufbau der Gesamtschulen und ihrem Ansehen in der Öffentlichkeit zusammen. Anfang der siebziger Jahre kam die Gesamtschule nur für wenige Schüler als Alternative zu einer der herkömmlichen Sekundarschulen in Betracht, da noch nicht genügend Gesamtschulplätze zur Verfügung standen. Als das Angebot zunahm, wurde sie von immer größeren Gruppen von Übergängern den jeweils empfohlenen Schulen vorgezogen: der Prozentsatz derer, die den Empfehlungen folgten, sank von annähernd 83 % im Schuljahr 1972/73 auf rund 64 % im Schuljahr 1975/76. Daß sich der Anteil derjenigen, die statt der empfohlenen Schulen solche mit höheren Anforderungen wählten, im gleichen Verhältnis verringerte, ist ein Indikator dafür, daß die Gesamtschule damals auch von Schülern bzw. Eltern mit höheren Aspirationen positiv wahrgenommen wurde. Wenn der Anteil dieser Schüler an allen Übergängern in den folgenden Jahren wieder größer geworden ist, dann deutet dies umgekehrt darauf hin, daß die Gesamtschulen - von wenigen Ausnahmen abgesehen - nicht mehr so viel Prestige besitzen wie in der Aufbauphase.

Was Eltern und Schüler sich von der Gesamtschule versprechen, ist unter anderem immer auch davon abhängig, welche Schulform ihnen von der Grundschule vorgeschlagen wurde. Betrachtet man die Schüler mit verschiedenen Empfehlungen getrennt vonein-

¹ Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen. Eigene Berechnungen. Da die ausländischen Schüler 1983/84 ihrem Anteil an allen Schülern entsprechend in den 7. Klassen der Gesamtschulen vertreten waren (vgl. dazu Abschnitt II.4), geben die eben aufgeführten Daten wohl ein ganz adäquates Bild der Bildungsaspirationen unter den Ausländern.

ander, erkennt man, daß die Gesamtschule sich in den letzten Jahren zu einer Aufstiegsmöglichkeit für die Hauptschulempfohlenen entwickelt hat, während sie für diejenigen mit einer Realschulempfehlung immer unattraktiver geworden ist und für Schüler, die als geeignet für das Gymnasium angesehen werden, inzwischen kaum mehr in Frage kommt (vgl. die Tabellen 12, 13 und 14). Zu Beginn der Gesamtschulentwicklung trafen die leistungsstarken Schüler häufiger andere Entscheidungen. Im Schuljahr 1975/76, als die 7. Jahrgangsstufe der Gesamtschule mit über 200 Klassen zum ersten Mal ihre derzeitige Größe erreicht hatte, wählten fast 34 % aller realschulempfohlenen und über 12 % aller gymnasialempfohlenen Schüler die Gesamtschule (vgl. die Tabellen 12 und 13). Von den Hauptschulempfohlenen konnten nur gut 30 % aufgenommen werden (vgl. Tabelle 14); angemeldet hatten sich offenbar wesentlich mehr von ihnen. Da die Einschulungsjahrgänge der Gesamtschulen heterogen zusammengesetzt sein sollten und nicht genügend Anmeldungen gymnasialempfohlener Schüler vorlagen, hatten Schüler mit einer Realschulempfehlung größere Chancen aufgenommen zu werden als solche mit einer Hauptschulempfehlung, denn die Gesamtschulen versuchten, einen Ausgleich dafür herzustellen, daß die Gruppe potentieller Gymnasiasten relativ klein war. Ähnlich verhielt es sich auch im folgenden Schuljahr, das - im Sinne einer ausgeglichenen Zusammensetzung - eine günstige Entwicklung der Gesamtschülerpopulation versprach: über 14 % aller für das Gymnasium empfohlenen Schüler und fast 33 % aller realschulempfohlenen waren auf eine Gesamtschule übergegangen; von den hauptschulempfohlenen waren nur gut 28 % aufgenommen worden. Daß sich diese Entwicklung nicht fortsetzen würde, deutete sich bereits im Schuljahr 1977/78 an, in dem die Anteile der Gesamtschüler an allen Gymnasialempfohlenen bzw. an allen Realschulempfohlenen leicht zurückgegangen waren. Sie nahmen dann von Jahr zu Jahr weiter ab, so daß immer mehr Anmeldungen hauptschulempfohlener Schüler berücksichtigt werden konnten, was zur immer geringeren Attraktivität der Gesamtschule für die

Tabelle 12: Veränderung der Übergangsquoten von Schülern mit einer Gymnasialempfehlung

Schuljahr	Zahl der Übergänger mit einer Gymnasialempfehlung	Anteil der Übergänger (in % von Spalte 2) auf			
		Hauptschulen	Realschulen	Gymnasien	Gesamtschulen
1	2	3	4	5	6
1972/73	5.755	0,1	2,8	94,4	2,7
1973/74	6.741	0,1	2,3	92,9	4,7
1974/75	6.851	0,2	1,7	90,9	7,2
1975/76	7.236	0,1	1,6	86,0	12,3
1976/77	7.392	0,0	1,4	84,2	14,4
1977/78	7.407	0,0	1,4	86,7	11,9
1978/79	7.275	0,0	2,1	89,6	8,3
1979/80	7.557	0,1	1,5	92,1	6,3
1980/81	7.357	0,0	1,8	92,9	5,3
1981/82	6.439	0,0	2,1	92,8	5,1
1982/83	5.649	0,0	1,9	93,8	4,2
1983/84	4.924	0,0	1,7	92,4	5,8

Anm.: Zur Datenbasis vgl. die Angaben zu Tabelle 11.

Tabelle 13: Veränderung der Übergangsquoten von Schülern mit einer Realschulempfehlung

Schuljahr	Zahl der Übergänger mit einer Realschulempfehlung	Anteil der Übergänger (in % von Spalte 2) auf			
		Hauptschulen	Realschulen	Gymnasien	Gesamtschulen
1	2	3	4	5	6
1972/73	6.069	2,4	75,9	15,5	6,2
1973/74	6.645	1,7	68,8	16,5	13,0
1974/75	6.946	2,0	57,0	14,5	26,5
1975/76	7.704	2,3	49,9	14,0	33,8
1976/77	7.856	2,5	51,1	13,8	32,6
1977/78	7.824	1,5	51,9	15,0	31,6
1978/79	7.908	1,4	50,4	17,4	30,8
1979/80	7.733	1,0	50,9	19,4	28,7
1980/81	7.533	1,4	53,8	21,5	23,2
1981/82	6.819	0,8	51,4	21,9	25,9
1982/83	6.095	0,5	52,7	23,0	23,8
1983/84	5.856	0,9	50,1	22,6	26,4

Anm.: Zur Datenbasis vgl. die Angaben zu Tabelle 11.

Tabelle 14: Veränderung der Übergangsquoten von Schülern mit einer Hauptschulempfehlung

Schuljahr	Zahl der Übergänger mit einer Hauptschulempfehlung	Anteil der Übergänger (in % von Spalte 2) auf			
		Hauptschulen	Realschulen	Gymnasien	Gesamtschulen
1	2	3	4	5	6
1972/73	8.189	79,2	15,8	0,9	4,2
1973/74	8.056	72,8	14,0	0,7	12,5
1974/75	8.211	63,5	11,4	1,1	24,0
1975/76	8.198	57,7	11,4	0,5	30,4
1976/77	8.105	57,4	13,5	0,7	28,4
1977/78	8.214	55,7	13,7	0,6	30,0
1978/79	7.876	51,3	13,8	0,4	34,5
1979/80	7.278	45,9	13,7	0,5	39,9
1980/81	6.990	40,5	13,5	0,5	45,5
1981/82	6.680	42,5	14,2	0,7	42,6
1982/83	6.306	42,8	13,4	0,6	43,3
1983/84	5.925	40,0	13,9	0,8	45,2

Anm.: Zur Datenbasis vgl. die Angaben zu Tabelle 11.

leistungsstärkeren Schüler nicht unerheblich beigetragen haben dürfte. Im Schuljahr 1983/84 entschieden sich nur noch gut 26 % der Realschulempfohlenen und knapp 6 % der Gymnasialempfohlenen für eine Gesamtschule; von den Hauptschulempfohlenen wurden 45 % aufgenommen.

Daß der Anteil der gymnasialempfohlenen Schüler, die tatsächlich zum Gymnasium übergangen, im Verlauf der eben geschilderten Entwicklung wieder größer werden mußte, ist nicht weiter erstaunlich (vgl. Tabelle 12). Im Schuljahr 1983/84 war er mit 92,4 % wieder ungefähr so hoch wie zu der Zeit, als nur sehr wenige Gesamtschulplätze zur Verfügung standen. Bei den Realschulempfohlenen entwickelten sich die Übergangsquoten etwas anders. Der Anteil derer, die zur Realschule überwechselten, war in der ersten Hälfte der siebziger Jahre zugunsten der Gesamtschule von 76 % auf 50 % gefallen und stieg danach nur geringfügig wieder an (vgl. Tabelle 13). Die Quote der Realschulempfohlenen, die ein Gymnasium besuchten, nahm dagegen seit Mitte der siebziger Jahre beträchtlich zu: während sie damals nur 14 % betrug, lag sie 1983/84 bei fast 23 %. Daß sie sich auf Kosten des Gesamtschüleranteils, statt auf Kosten des Realschüleranteils vergrößert hat, gibt nicht nur Auskunft über den Prestigeverlust der Gesamtschule, sondern zeigt auch, daß sich die Bildungsaspirationen im Zuge des Gesamtschulaufbaus noch weiter erhöht haben, und zwar ziemlich stark.

An der Veränderung der Übergangsquoten der hauptschulempfohlenen Schüler läßt sich die stetige Zunahme höherer Bildungsaspirationen ebenfalls ablesen (vgl. Tabelle 14). 1972/73 gingen noch nahezu 80 % von ihnen zur Hauptschule über, 1983/84 nur noch 40 %. Berücksichtigt man, daß sie sich aus 15 % ausländischen und knapp 25 % deutschen Schülern zusammensetzten¹, wird klar, daß sich das Übergangs-

¹ Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen; eigene Berechnungen.

verhalten der deutschen noch wesentlich stärker verändert hat, als es die Werte in Tabelle 14 zu erkennen geben. Dem kontinuierlichen starken Rückgang des Hauptschüleranteils entsprach eine ebenso kontinuierliche Zunahme des Gesamtschüleranteils. Daß diese in Relation zu den Übergangsquoten der Schüler mit Realschul- bzw. Gymnasialempfehlungen steht, zeigt sich an einer gewissen Stagnation der Entwicklung Mitte der siebziger Jahre, wo, wie bereits festgestellt, weniger Hauptschulempfohlene von den Gesamtschulen aufgenommen werden konnten, als sich angemeldet hatten. Möglicherweise war dies ein Grund dafür, daß sich der Anteil der Hauptschulempfohlenen, die zur Realschule übergangen, in dieser Zeit wieder leicht erhöhte. Daß er seither immer zwischen 13 % und 14 % betrug, sich also nicht ebenso stark wie der Gymnasialschüleranteil unter den Realschulempfohlenen vergrößerte, ist wohl ein Indikator dafür, daß Hauptschulempfohlene mit höheren Bildungsaspirationen die Gesamtschule der Realschule vorziehen. Ihr Übergangsverhalten könnte freilich auch durch die Aufnahmekapazität oder die Aufnahmepolitik der Realschulen bestimmt worden sein.

Die Zunahme höherer Bildungsaspirationen in allen drei Schülergruppen führte im Laufe der vergangenen Jahre zu einer neuen Verteilung der Schüler auf das Sekundarschulsystem (vgl. Tabelle 15). 1972/73 gingen noch rund 33 % der Übergänger auf eine Hauptschule, 1980/81 nur noch 13,4 %. Der Anteil der Realschüler an allen Übergängern ist im gleichen Zeitraum von 30,3 % auf 23,4 % gefallen, der der Gymnasiasten dagegen von über 32 % auf fast 39 % angestiegen. In den drei vergangenen Schuljahren zeichneten sich bei allen Übergangsquoten gegenläufige Tendenzen ab, die wohl auf die rasche Zunahme der ausländischen Schüler zurückzuführen sind. - Daß sich die relative Häufigkeit der Übergänge auf die traditionellen Schulen im Zuge des Gesamtschulaufbaus verändern mußte, liegt auf der Hand. Um so auffälliger ist, daß sich die Übergangsquoten auch dann noch verschoben,

Tabelle 15: Veränderungen in der Verteilung der Übergänger auf die öffentlichen Sekundarschulen

Schuljahr	Zahl der Übergänger mit einer Empfehlung	Anteil der Übergänger (in % von Spalte 2) auf			
		Hauptschulen	Realschulen	Gymnasien	Gesamtschulen
1	2	3	4	5	6
1972/73	20.013	33,1	30,3	32,2	4,4
1973/74	21.442	27,9	27,3	34,6	10,2
1974/75	22.020	24,3	22,8	33,3	19,6
1975/76	23.138	21,2	21,2	31,7	25,9
1976/77	23.353	20,8	22,3	31,5	25,4
1977/78	23.445	20,0	22,6	32,6	24,8
1978/79	23.059	18,0	22,7	34,4	24,9
1979/80	22.568	15,2	22,4	37,6	24,8
1980/81	21.880	13,4	23,4	38,8	24,3
1981/82	19.938	14,5	23,0	37,7	24,8
1982/83	18.050	15,1	23,1	37,3	24,5
1983/84	16.705	14,5	23,0	35,5	27,0

Anm.: Zur Datenbasis vgl. die Angaben zu Tabelle 11.

als die Gesamtschule mit über 200 7. Klassen ihre geplante Aufnahmekapazität fast erreicht hatte. Der Anteil der Hauptschüler nahm nach dem Schuljahr 1975/76 weiterhin ab, wenn auch nicht mehr so schnell wie in den Jahren davor, der Realschüleranteil, der sich zunächst um 9 % verringert hatte, begann wieder leicht zu steigen, und die anfangs schwankende Gymnasialschülerquote wurde gerade in dieser Zeit kontinuierlich höher. Man muß folglich den Eindruck gewinnen, daß die Unterschiede in der Bewertung der herkömmlichen Sekundarschulen durch die Einrichtung der Gesamtschulen noch vergrößert worden sind.

Wie die Daten aus den verschiedenen Berliner Bezirken belegen, messen alle Bevölkerungsschichten dem Besuch des Gymnasiums wachsende Bedeutung bei und geben sich alle immer seltener mit einer Hauptschulbildung für ihre Kinder zufrieden. Trotz dieses generellen Trends gibt es - abhängig von der sozialen Zusammensetzung der Wohnbevölkerung - noch immer gewaltige Unterschiede zwischen einzelnen Bezirken in der Verteilung der Grundschüler auf die verschiedenen Schulformen der Sekundarstufe I. Am einen Ende des Spektrums findet man Zehlendorf mit folgenden am Ende des Schuljahres 1982/83 von den Grundschulen gemeldeten Übergangsquoten¹:

Hauptschule	3,8 %
Realschule	19,5 %
Gymnasium	67,0 %
Gesamtschule	9,7 %

Am anderen Ende stehen die Bezirke Kreuzberg, Wedding und Neukölln, wo die Haupt- oder Gesamtschüleranteile extrem hoch und die Real- oder Gymnasialschüleranteile extrem niedrig sind:

	Kreuzberg	Wedding	Neukölln
Hauptschule	28,3 %	19,9 %	16,0 %
Realschule	17,5 %	25,2 %	22,2 %
Gymnasium	24,4 %	20,7 %	25,6 %
Gesamtschule	29,8 %	34,2 %	36,2 %

¹ Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.

Wie viele Schüler eines Bezirks die Hauptschule "wählen", hängt offensichtlich stark davon ab, wie hoch der Anteil der Ausländer im Bezirk ist. Schöneberg, Tiergarten, Wedding und Kreuzberg, die 1983 mit Abstand die höchsten Anteile an Hauptschulübergängern hatten, sind auch die Bezirke mit den meisten ausländischen Grundschulern, nämlich 37 % bis 60 %, gegenüber 7 % bis 10 % in den Bezirken mit besonders wenig Übergängern zur Hauptschule (Zehlendorf, Steglitz)¹. Die Quoten der Gesamtschulübergänger scheinen dagegen nicht nur mit der Sozialstruktur der Bezirke, sondern unter anderem auch mit ihrem Gesamtschulangebot zusammenzuhängen.

In Spandau und Neukölln zum Beispiel ist das Angebot mit fünf bzw. sechs Gesamtschulen besonders gut und wird von 36 % bzw. 38 % der Übergänger genutzt; in Zehlendorf, wo es keine Gesamtschule gibt, die man nach der 6. Klasse besuchen könnte, entscheiden sich nur knapp 10 % der Übergänger für eine Gesamtschule des Nachbarbezirks. Die Werte aus einigen anderen Bezirken weisen allerdings eher darauf hin, daß es ziemliche Unterschiede in der Attraktivität der Berliner Gesamtschulen gibt.

Sieht man von einzelnen Ausnahmen zunächst einmal ab, muß man aufgrund der vorhin geschilderten Entwicklungen wohl sagen, daß die Gesamtschule in Berlin nicht zum Prototyp der "Integration (...) der verschiedenen Oberschulzweige zu einer gemeinsamen Sekundarstufe I" geworden ist². Da sie für die vergleichsweise "guten" Schüler immer unattraktiver geworden ist, ist eine der wichtigen Vorbedingungen dafür inzwischen kaum mehr gegeben, nämlich eine leistungsmäßig relativ gut ausgeglichene Zusammensetzung der Schülerpopulation. Betrachtet man die Gesamtschüler, die erstmalig nach dem Verlassen

¹ Quelle: Das Schuljahr 1982/83 in Zahlen.

² Vgl. den Schulentwicklungsplan für das Land Berlin. 1970-1975. Hrsg. vom Senator für Schulwesen. Berlin o. J., S. 9.

der Grundschule eine 7. Klasse besuchen und eine Empfehlung besitzen, so findet man im Schuljahr 1983/84 nur noch 6,3 % mit einer Gymnasialempfehlung und 34,3 % mit einer Realschulempfehlung unter ihnen (vgl. Tabelle 16). Allerdings weichen einzelne Schulen in der Zusammensetzung ihrer Schülerpopulationen erheblich vom Berliner Durchschnitt ab.

Auf der einen Seite des Spektrums finden sich zwei Schulen, an denen es unter den 1983 aufgenommenen Übergängern aus Grundschulen keine gymnasialempfohlenen, dagegen 83 % bzw. 84 % hauptschulempfohlene Schüler gab; auf der anderen Seite trifft man auch leistungsmäßig ausgeglichene oder wenigstens etwas günstiger zusammengesetzte Schülerpopulationen an, wie zum Beispiel in den folgenden vier Schulen¹:

	HS-	RS-	GY-Empfohlene (in %)
Sophie-Scholl-OS	28,0	37,0	35,0
Martin-Buber-OS	36,0	48,0	16,0
Fritz-Karsen-OS	15,0	74,0	12,0
2. OS Kreuzberg	35,0	52,0	12,0

Solche Schulen bilden freilich Ausnahmen, die die Berliner Durchschnittswerte positiv bestimmt haben: von den insgesamt 26 Gesamtschulen, die 1983/84 Grundschüler in die 7. Klassen aufnahmen, hatten nur fünf einen Gymnasialschüleranteil, der über 10 % lag, und nur drei der übrigen Schulen konnten dieses Defizit durch Realschulempfohlene so weit ausgleichen, daß ihre Hauptschüleranteile unter 50 % blieben.

In der Phase der Gesamtschulversuche, aber auch noch zu Beginn der Verdichtung des Gesamtschulangebots setzte sich die Schülerschaft wesentlich günstiger zusammen. Daß seither nicht allein der Anteil der Gymnasialempfohlenen, sondern auch der der Realschulempfohlenen in den meisten Schulen beträchtlich gesunken ist, zeigt, wie stark das ursprünglich ganz gute Ansehen der Gesamtschule in der Bevölkerung gelitten hat.

¹ Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen; eigene Berechnungen. Schüler ohne Grundschulempfehlungen wurden nicht berücksichtigt. - Mit Gründung der Sophie-Scholl-Oberschule wurde ein Gymnasium aufgelöst. Die Fritz-Karsen-Oberschule besitzt eine eigene Grundstufe, nimmt aber auch eine größere Zahl externer Schüler in die 7. Klassen auf. Zu Unterschieden zwischen den Berliner Gesamtschulen siehe BAUMERT, 1984, S. 9-15 und S. 27-31.

Tabelle 16: Veränderungen der Schülerpopulation öffentlicher Gesamtschulen

Schuljahr	Zahl der Übergänger mit einer Empfehlung	Übergänger (in % von Spalte 2) mit einer Empfehlung für		
		die Hauptschule	die Realschule	das Gymnasium
1	2	3	4	5
1968/69-1970/71	-	40,3	40,0	19,7
1971/72	-	-	-	-
1972/73	880	39,0	43,1	18,0
1973/74	2.188	46,1	39,5	14,4
1974/75	4.325	45,7	42,7	11,5
1975/76	5.982	41,6	43,5	14,9
1976/77	5.941	38,7	43,4	17,9
1977/78	5.819	42,3	42,5	15,2
1978/79	5.750	47,2	42,3	10,5
1979/80	5.600	51,8	39,6	8,6
1980/81	5.321	59,7	32,9	7,4
1981/82	4.941	57,6	35,7	6,7
1982/83	4.418	61,7	32,8	5,4
1983/84	4.514	59,4	34,3	6,3

Quellen: Wolfram FLÖBNER: Abschlüsse an den Berliner Gesamtschulen - Ergebnisse und Analyse der ersten drei Schülerjahrgänge. In: Gesamtschulinformationen. 1975, H. 1, S. 74-93. Siehe S. 87.
 FLÖBNER, 1976, S. 75 f.
 Materialien aus der Statistikabteilung des Senators für Schulwesen.
 Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
 Eigene Berechnungen.

Innerhalb der traditionellen Schulen scheint sich - gemessen an den Häufigkeitsverteilungen der Übergänger mit verschiedenen Grundschulempfehlungen - nur wenig verändert zu haben¹. 1983/84 hatten noch genauso viele Übergänger auf die Hauptschule eine Hauptschulempfehlung wie 1972/73, nämlich rund 98 %. Der Anteil der Hauptschulempfohlenen in der Realschule betrug 1972/73 21,3 % und 1983/84 21,5 %. Nur im Gymnasium stieg die Quote der Haupt- und Realschulempfohlenen seit der Mitte der siebziger Jahre deutlich an, und zwar von rund 15 % auf über 23 %. Der Anstieg belegt erneut, daß höhere Bildungsaspirationen bei Eltern und Schülern zugenommen haben, kann aber auch als Indiz dafür genommen werden, daß die Gymnasien den Wünschen der Eltern immer häufiger entgegengekommen sind, statt sie, wie es früher öfter der Fall gewesen sein mag, von den Vorteilen der Gesamtschule zu überzeugen. Dennoch dürfte sich die Zusammensetzung der Schülerpopulation im Gymnasium weniger stark verändert haben als in den Haupt- und Realschulen. Denn das Gymnasium behielt wohl alle seiner bisherigen Schüler und nahm nur zusätzlich einige Realschulempfohlene auf, wahrscheinlich die besten derer, die früher zur Realschule gingen. Dagegen gab die Realschule rund ein Drittel ihrer bisherigen Schüler ab - die besten, wie gesagt, ans Gymnasium und weitere realschulempfohlene an die Gesamtschule - und nahm gleichzeitig hauptschulempfohlene auf, die früher auf der Hauptschule geblieben wären. Daß sich die Relation zwischen Haupt- und Realschulempfohlenen in der Realschule dadurch nicht verändert hat, liegt daran, daß die Grundschulen zunehmend mehr Schülern günstige Prognosen ausgestellt haben. Die Hauptschule schließlich gab über die Hälfte ihrer bisherigen Schüler ab, einige an die Realschule, die meisten an die Gesamtschule. Da es sich mutmaßlich um besonders leistungsstarke Schüler handelte und da unter den verbliebenen ein immer größerer Prozentsatz ausländischer Schüler war, muß man davon ausgehen, daß sich die Zusammensetzung der Hauptschülerpopulation im betrachteten Zeitraum besonders ungünstig entwickelte.

¹ Vgl. Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.

II. Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerpopulationen in den 7. Klassen der Sekundarschulen

Die neueren Entwicklungen im Sekundarschulwesen haben offenbar dazu geführt, daß sich die Zusammensetzung der Schülerpopulationen der verschiedenen Schultypen nicht unwesentlich verändert hat. Man kann annehmen, daß die Bildungschancen bestimmter Schülergruppen, die der Tendenz nach früher benachteiligt waren, gestiegen sind, daß heute also beispielsweise mehr Mädchen oder mehr Kinder aus Arbeiterfamilien auf weiterführende Schulen gehen als zu Beginn des betrachteten Zeitraums. Die Tatsache, daß im Verlauf der vergangenen Jahre immer häufiger Empfehlungen für den Besuch einer Realschule oder eines Gymnasiums vergeben wurden und immer mehr Schüler auch ohne die entsprechenden Empfehlungen auf diese Schulen übergingen oder Gesamtschulen besuchten, berechtigt freilich ebenso zu der Annahme, daß sich die Gruppen der Übergänger auf die verschiedenen Sekundarschulen inzwischen leistungsmäßig etwas ungünstiger zusammensetzen als früher.

Anlaß zu dieser Vermutung bestünde auch dann, wenn sich die Übergangsquoten nicht so stark verschoben hätten, da aufgrund von Entwicklungen im Grundschulwesen ein größerer Anteil aller Schüler der 6. Klassenaltersstufe auf die vier hier behandelten Schultypen der Sekundarstufe I übergeht und da er sich im Hinblick auf die bisherige Schulkarriere etwas anders zusammensetzt als früher.

Wie eingangs vermerkt, ist der Anteil der Sonderschüler in den 7. Klassen der öffentlichen allgemeinbildenden Schulen von 8,5 % im Schuljahr 1967/68 auf 4,2 % im Schuljahr 1983/84 zurückgegangen. Ferner hat es seit der Mitte der siebziger Jahre keine Schulentlassungen aus der Grundschule mehr gegeben. Der Anteil der nicht mehr schulpflichtigen und bereits abgegangenen Schüler an der gesamten 7. Klassenaltersstufe betrug 1967/68 rund 2 % und 1968/69 rund 1 %; in den folgenden Jahren kam es dann nur noch in Ausnahmefällen vor, daß Schüler schon vor Eintritt in die Sekundarstufe I aus der allgemeinbildenden Schule entlassen wurden¹. Schließlich

¹ Quelle: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1966/67 ff. Eigene Berechnungen.

haben sich die Repetentenquoten in der Grundschule in den beiden vergangenen Jahrzehnten stark vermindert (vgl. Abschnitt II.5), teils aufgrund von veränderten Versetzungspraktiken und der Einführung der Regelversetzung, teils wohl aufgrund von niedrigeren Klassenfrequenzen und verstärktem Förderunterricht.

Sicher stehen die eben besprochenen Veränderungen im Zusammenhang mit inneren Reformen der Grundstufe des Schulwesens, man kann aufgrund von Lehreräußerungen aber auch annehmen, daß in den vergangenen Jahren eine allmählich wachsende Minderheit von Schülern mit erheblichen Leistungsschwächen zur Sekundarstufe I übergegangen ist. Falls diese Vermutung stimmen sollte, hätte sich die leistungsmäßige Zusammensetzung jeder der drei Schülergruppen mit unterschiedlichen Grundschulempfehlungen noch stärker verändert, als es die quantitativen Verschiebungen nahelegen, und insbesondere in der Hauptschule hätte sich die Schülerpopulation - jedenfalls die der deutschen Schüler - noch weit ungünstiger entwickelt, als man angesichts der immer kleineren Übergangsquoten vermuten muß.

Beide Annahmen, daß die Bildungschancen bestimmter Schülergruppen gestiegen sind und daß die Anteile der Schüler, die - gemessen an früheren Schülergenerationen - relativ schlechte Voraussetzungen mitbringen, in allen vier Schulformen zugenommen haben, lassen sich anhand von Daten zur Zusammensetzung der verschiedenen Populationen nach dem Geschlecht und der sozialen Herkunft der Schüler, ihrem Alter, ihren Schulbesuchsjahren usw. überprüfen. Am geeignetsten dafür sind die Daten zu den Schülern in den 7. Klassen, denn erstens bestimmen die Ergebnisse der Selektionsprozesse, die in den Sekundarschulen selbst stattfinden, die Zusammensetzung der Schülerpopulationen hier noch weniger stark als in den höheren Klassen und zweitens stehen sie auf dieser Stufe noch in relativ engem Zusammenhang mit den Eingangsvoraussetzungen der Schüler¹.

¹ Sämtliche in Teil II behandelten Daten stammen aus Erhebungen zu Beginn der jeweiligen Schuljahre. Sie sind nicht repräsentativ für die Zusammensetzung der Schülerpopulationen nach Ablauf der Probezeiten bzw. in den höheren Klassen.

1. Zugang der Schüler zur 7. Klasse

Die Schülerpopulationen der einzelnen Schulformen unterscheiden sich ziemlich stark voneinander hinsichtlich der Höhe der Anteile derjenigen Siebtkläßler, die nicht direkt von der Grundschule auf die Sekundarstufe I übergegangen sind. Insofern es sich bei diesen Schülern häufig um Wiederholer der 7. Klasse handeln dürfte, geben ihre Anteile erste Hinweise auf die Eingangsvoraussetzungen der Schüler. Sie sollen, soweit möglich, später noch genauer behandelt werden. Zunächst dient die Darstellung der Relationen zwischen Übergängern und anderen Siebtkläßlern nur dem Zweck, die Reaktionen der Schulen auf die von den Schülern mitgebrachten Voraussetzungen einzuschätzen, da sie die Zusammensetzung der 7. Klassen mitbestimmen.

Daß die Anteile der Übergänger an allen Siebtkläßlern relativ stark zwischen den verschiedenen Schultypen variieren, zeigt sich zunächst einmal daran, daß die Verteilung der Siebtkläßler insgesamt durchweg deutlich von der Verteilung der Übergänger abweicht (vgl. Tabelle 17 mit Tabelle 15). Den Differenzen zufolge waren in den 7. Klassen der Hauptschulen im betrachteten Zeitraum wesentlich häufiger als in den 7. Klassen der anderen Schulformen Schüler, die die Klasse bereits zum zweiten Mal besuchten oder deshalb keine Empfehlung besaßen, weil sie nicht von Berliner Grundschulen, sondern von Schulen kamen, die keine Empfehlungen vergeben; in der Regel dürfte es sich hier um ausländische Schulen handeln. Im Vergleich zur Hauptschule hatten offenbar vor allem die Realschulen und Gymnasien durchweg mehr Schüler, deren bisherige Schulkarriere glatt verlaufen war.

Der Eindruck bestätigt sich, wenn man die Relationen zwischen Übergängern und anderen Schülern in den einzelnen Schultypen gesondert betrachtet. Wie aus Tabelle 18 hervorgeht, war die Gesamtzahl der Hauptschüler im 7. Jahrgang schon am Beginn des Schuljahres immer wesentlich größer als die Zahl der

Tabelle 17: Veränderungen in der Verteilung der Schüler auf die 7. Klassen
(incl. 7-E-Klassen) der öffentlichen Sekundarschulen (ohne
Sonderschulen)

Schuljahr	Gesamtzahl der Schüler in 7. Klassen	Anteil der Schüler in den 7. Klassen (in % von Spalte 2)			
		der Haupt- schule	der Real- schule	des Gymnasiums	der Gesamt- schule
1	2	3	4	5	6
1967/68	15.451	43,8	27,4	26,8	2,0
1968/69	15.047	41,6	27,2	27,6	3,6
1969/70	15.417	39,2	27,2	27,6	6,0
1970/71	16.230	39,4	27,4	27,9	5,4
1971/72	18.112	38,2	27,2	29,7	5,0
1972/73	22.594	36,3	27,8	30,3	5,6
1973/74	24.188	30,6	25,4	32,7	11,3
1974/75	24.375	27,0	21,9	31,9	19,2
1975/76	25.194	23,6	20,7	30,4	25,2
1976/77	25.436	23,5	21,6	29,9	25,0
1977/78	25.554	22,7	22,0	30,9	24,4
1978/79	25.697	21,7	21,7	32,0	24,6
1979/80	26.153	21,5	20,6	33,5	24,4
1980/81	24.470	16,6	22,4	36,0	25,0
1981/82	22.791	17,8	21,9	34,3	26,0
1982/83	20.802	18,4	21,8	33,7	26,0
1983/84	19.217	17,2	21,4	33,9	27,5

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1979/80 und 1983/84.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Vom Schuljahr 1980/81 an sind ausländische Schüler in "Vorbereitungs-
klassen" und Schüler im französischen Teil des Französischen Gymnasiums
nicht mehr in den Schülerzahlen enthalten.

Tabelle 18: Veränderungen in der Zusammensetzung der 7. Klassen öffentlicher Hauptschulen: Übergänger und andere Schüler

Schuljahr	Gesamtzahl der Hauptschüler in 7. Klassen (incl. 7-E-Klassen)	Übergänger		Schüler ohne Empfehlung (incl. Repetenten)	
		absolut	in % von Spalte 2	absolut	in % von Spalte 2
1	2	3	4	5	6
1971/72	6.910	5.431	78,6	1.479	21,4
1972/73	8.208	6.630	80,8	1.578	19,2
1973/74	7.412	5.986	80,8	1.426	19,2
1974/75	6.570	5.361	81,6	1.209	18,4
1975/76	5.955	4.912	82,5	1.043	17,5
1976/77	5.970	4.850	81,2	1.120	18,8
1977/78	5.812	4.692	80,7	1.120	19,3
1978/79	5.573	4.154	74,5	1.419	25,5
1979/80	5.624	3.421	60,8	2.203	39,2
1980/81	4.059	2.936	72,3	1.123	27,7
1981/82	4.060	2.894	71,3	1.166	28,7
1982/83	3.833	2.733	71,3	1.100	28,7
1983/84	3.302	2.427	73,5	875	26,5

Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Zur Datenbasis vgl. die Angaben zu Tabelle 11. Vom Schuljahr 1980/81 an sind Schüler in "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" nicht mehr in den Schülerzahlen enthalten.

Übergänger, die mit einer Empfehlung versehen erstmalig nach der Grundschule eine Hauptschule besuchten. Zwischen 17,5 % und 39,2 % der Hauptschüler in den 7. Klassen waren demnach entweder Repetenten oder besaßen aus anderen Gründen keine Grundschulempfehlung. Zur zweiten Gruppe dürften bis zum Schuljahr 1979/80 in erster Linie ausländische Kinder gehört haben, die von ihren Eltern nach Berlin nachgeholt worden waren und - mangels ausreichender Deutschkenntnisse - zunächst einmal eine Vorbereitungsklasse besuchen mußten. Vom Schuljahr 1980/81 an sind die Schüler dieser Klassen nicht mehr in den Schülerzahlen enthalten, sondern werden in den Berliner Statistiken gesondert ausgewiesen. Der Anteil der Siebtkläßler, die nicht zu den Übergängern zählen, "sank" daher von 39,2 % im Schuljahr 1979/80 auf 27,7 % im Schuljahr 1980/81, d.h. um beinahe 12 %. Wie hoch er in den Jahren davor ohne die ausländischen Schüler in Vorbereitungsklassen gewesen wäre, läßt sich nicht abschätzen. Dennoch ist klar, daß er im untersuchten Zeitraum beträchtlich, nämlich um mindestens 9 % gestiegen ist. Vor allem in den letzten Schuljahren dürften die meisten Schüler dieser Gruppe Wiederholer der 7. Klasse gewesen sein¹.

In den anderen Schulen waren die Anteile der Repetenten und Schüler ohne Empfehlung immer wesentlich niedriger als in der Hauptschule. In der Realschule betragen sie zwischen rund 3 % und rund 8 % (vgl. Tabelle 19), im Gymnasium zwischen 3 % und 9 % (vgl. Tabelle 20) und in der Gesamtschule zwischen knapp 6 % und gut 18 %. (Vgl. Tabelle 21; die hier aufgeführten Prozentanteile sind mit den entsprechenden Werten der Tabellen 18, 19 und 20 nicht vergleichbar: rund

¹ Für die Schuljahre 1967/68 bis 1979/80 liegen statistische Angaben zur Häufigkeit des Sitzenbleibens in den einzelnen Klassenstufen aller Schultypen vor. Die Daten basieren auf Erhebungen am Ende der einzelnen Schuljahre und sollen daher erst an späterer Stelle behandelt werden (siehe Abschnitt III.2).

Tabelle 19: Veränderungen in der Zusammensetzung der 7. Klassen öffentlicher Realschulen: Übergänger und andere Schüler

Schuljahr	Gesamtzahl der Realschüler in 7. Klassen	Übergänger		Schüler ohne Empfehlung (incl. Repetenten)	
		absolut	in % von Spalte 2	absolut	in % von Spalte 2
1	2	3	4	5	6
1971/72	4.919	4.622	94,0	297	6,0
1972/73	6.273	6.058	96,6	215	3,4
1973/74	6.135	5.852	95,4	283	4,6
1974/75	5.348	5.012	93,7	336	6,3
1975/76	5.216	4.901	94,0	315	6,0
1976/77	5.482	5.200	94,9	282	5,1
1977/78	5.623	5.290	94,1	333	5,9
1978/79	5.572	5.223	93,7	349	6,3
1979/80	5.376	5.050	93,9	326	6,1
1980/81	5.487	5.128	93,5	359	6,5
1981/82	4.986	4.585	92,0	401	8,0
1982/83	4.537	4.164	91,8	373	8,2
1983/84	4.115	3.841	93,3	274	6,7

Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Zur Datenbasis vgl. die Angaben zu Tabelle 11. Schüler in "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" sind nicht in den Zahlen enthalten.

Tabelle 20: Veränderungen in der Zusammensetzung der 7. Klassen öffentlicher Gymnasien: Übergänger und andere Schüler

Schuljahr	Gesamtzahl der Gymnasialschüler in 7. Klassen	Übergänger		Schüler ohne Empfehlung (incl. Repetenten)	
		absolut	in % von Spalte 2	absolut	in % von Spalte 2
1	2	3	4	5	6
1971/72	5.372	4.998	93,0	374	7,0
1972/73	6.848	6.445	94,1	403	5,9
1973/74	7.910	7.416	93,8	494	6,2
1974/75	7.771	7.322	94,2	449	5,8
1975/76	7.670	7.343	95,7	327	4,3
1976/77	7.617	7.362	96,7	255	3,3
1977/78	7.884	7.644	97,0	240	3,0
1978/79	8.223	7.932	96,5	291	3,5
1979/80	8.773	8.497	96,9	276	3,1
1980/81	8.802	8.495	96,5	307	3,5
1981/82	7.815	7.518	96,2	297	3,8
1982/83	7.015	6.735	96,0	280	4,0
1983/84	6.516	5.923	90,9	593	9,1

Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Zur Datenbasis vgl. die Angaben zu Tabelle 11. Schüler in "Vorbereitungs-
klassen für ausländische Schüler" sind nicht in den Zahlen enthalten.

Tabelle 21: Veränderungen in der Zusammensetzung der 7. Klassen öffentlicher Gesamtschulen: Übergänger und andere Schüler

Schuljahr	Zahl der Gesamtschüler in 7. Klassen insgesamt	Übergänger		Schüler ohne Empfehlung (incl. Repetenten)	
		absolut	in % von Spalte 2	absolut	in % von Spalte 2
1	2	3	4	5	6
1975/76	6.353	5.982	94,2	371	5,8
1976/77	6.367	5.941	93,3	426	6,7
1977/78	6.235	5.819	93,3	416	6,7
1978/79	6.329	5.750	90,9	579	9,1
1979/80	6.380	5.600	87,8	780	12,2
1980/81	6.122	5.321	86,9	801	13,1
1981/82	5.930	4.941	83,3	989	16,7
1982/83	5.417	4.418	81,6	999	18,4
1983/84	5.284	4.514	85,4	770	14,6

Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Zur Datenbasis vgl. die Angaben zu Tabelle 11. Vom Schuljahr 1980/81 an sind Schüler in "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" nicht mehr in den Schülerzahlen enthalten.

300 Gesamtschüler ohne Empfehlung, das sind 5 % bis 6 % aller Siebtkläßler an Gesamtschulen, kamen von gesamtschuleigenen Grundstufen, die keine Empfehlungen vergeben. Ohne diese Gruppe dürfte die Quote der Schüler, die nicht zu den Übergängern mit Empfehlung gehören, im Schuljahr 1975/76 nur gut 1 % betragen haben und bis zum Schuljahr 1982/83 auf rund 13 % angestiegen sein.) Daß die eben genannten Schultypen wohl nur in Ausnahmefällen von Schülern besucht wurden, die - wie ein Teil der Hauptschüler ohne Empfehlung - direkt von einer ausländischen Schule gekommen waren, reicht zur Erklärung der - im Vergleich zur Hauptschule - sehr niedrigen Werte nicht aus, da die entsprechenden Hauptschüleranteile auch in den vergangenen drei Schuljahren viel höher waren. Da Hauptschulen nicht häufiger als die übrigen Schulen von anderen (als den ausländischen) Schülern ohne Empfehlung besucht werden, zum Beispiel von Kindern deutscher Umsiedler aus ost- und südosteuropäischen Staaten, muß der Hauptgrund für die Stärke der hier besprochenen Prozentwert-Differenzen in schultypspezifischen Repetentenquoten liegen. Sie sind durch unterschiedliche Selektionsmechanismen in den einzelnen Schulformen mitbedingt, die später genauer dargestellt werden sollen (siehe Teil III).

Zunächst ist festzuhalten, daß man bereits in der 7. Jahrgangsstufe mit Auswirkungen der Auslese in den Sekundarschulen zu rechnen hat, die - abhängig vom Schultyp - mehr oder weniger stark sind und sich in den vergangenen Jahren mehr oder weniger stark verändert haben. Da sie sich auf der Basis des verfügbaren statistischen Materials meist nicht von den prinzipiell gleichen Effekten der Selektionsprozesse in den Grundschulen unterscheiden lassen, geben die Daten zur Zusammensetzung der Schülerpopulationen keine eindeutige Auskunft über die Zugangschancen bestimmter Schülergruppen oder die Eingangsvoraussetzungen der Schüler beim Übergang auf die Sekundarstufe. Dementsprechend sind die mutmaßlichen Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerpopulationen nicht nur Ausdruck der Entwicklung der Bildungsaspirationen, sondern auch Hinweise darauf, wie die Schulen auf diese Entwicklung reagieren.

2. Geschlecht

Wenn man die Zusammensetzung der Schülerpopulationen in den 7. Klassen aller vier Schulformen nach dem Geschlecht der Schüler betrachtet, erkennt man, daß die Bildungschancen der Mädchen, die traditionsgemäß seltener als die Jungen höhere Schulen besuchten, in den vergangenen Jahren in Berlin weiter angestiegen sind (vgl. Tabelle 22). Ende der sechziger Jahre waren die Mädchen in den 7. Klassen der Gymnasien noch leicht unterrepräsentiert. Die Verhältnisse änderten sich dann so gravierend, daß inzwischen die Jungen sogar absolut betrachtet in der Minderheit sind. Solange die Mädchen noch nicht so große Chancen zum Besuch des Gymnasiums hatten, gingen sie häufiger auf Realschulen. Bis zum Schuljahr 1975/76 gab es in den dortigen 7. Klassen etwas mehr Mädchen als Jungen; seither sind sie zwar nicht mehr so deutlich in der Überzahl, aber immer noch überrepräsentiert¹. In den beiden anderen Schultypen haben sich die Relationen "zugunsten" der Jungen verschoben. In den Hauptschulen, wo die Jungen schon Ende der sechziger Jahre überrepräsentiert waren, stieg ihr Anteil an den Siebtkläßlern zeitweilig auf fast 58 % an, und auch in den Gesamtschulen, in denen sie anfangs meistens ihrem Anteil an allen Siebtkläßlern entsprechend vertreten waren, nahm er seit der Mitte der siebziger Jahre deutlich zu und beträgt inzwischen ebenfalls über 54 %.

Betrachtet man die Mädchen und Jungen in den 7. Klassen der Berliner Sekundarschulen getrennt voneinander, kommt man zu dem Ergebnis, daß heute fast 59 % aller Mädchen, aber nur

¹ Offensichtlich ist die Entwicklung in Berlin (West) etwas weiter fortgeschritten als in der Bundesrepublik. Vgl. dazu: Helmut KÖHLER und Bernd ZYMEK: Chancengleichheit für Frauen durch Bildungsvorteile? Daten und Erklärungsansätze zum steigenden Schulbesuch der Mädchen an Realschulen und Gymnasien. In: Die Deutsche Schule. 1981, H. 1, S. 50-63. Siehe S. 50 f.

Tabelle 22: Entwicklung der Mädchenanteile in den 7. Klassen (incl. 7-E-Klassen) der öffentlichen Sekundarschulen (ohne Sonderschulen)

Schuljahr	Gesamtzahl der Mädchen in 7. Klassen	Anteil der Mädchen an allen Schülern in 7. Klassen	Anteil der Mädchen an allen Schülern in den 7. Klassen			
			der Hauptschule	der Realschule	des Gymnasiums	der Gesamtschule
1	2	3	4	5	6	7
1967/68	7.522	48,7	46,7	54,1	46,1	52,0
1968/69	7.315	48,6	47,2	51,6	47,8	49,0
1969/70	7.505	48,7	46,8	51,6	48,3	49,3
1970/71	7.840	48,3	45,3	53,2	48,1	46,5
1971/72	8.925	49,3	46,4	53,0	49,5	49,4
1972/73	11.079	49,0	44,6	52,9	50,8	48,8
1973/74	11.730	48,5	44,1	52,3	50,1	47,3
1974/75	11.902	48,8	43,4	53,2	51,9	46,4
1975/76	12.292	48,8	42,9	52,8	51,0	48,3
1976/77	12.369	48,6	43,5	50,6	51,8	47,9
1977/78	12.540	49,1	42,8	51,7	52,5	48,2
1978/79	12.581	49,0	43,3	51,2	52,6	47,3
1979/80	12.602	48,2	42,3	49,2	52,2	47,0
1980/81	11.860	48,5	43,1	50,4	52,4	44,6
1981/82	10.978	48,2	43,5	50,5	51,0	45,6
1982/83	10.102	48,6	44,6	50,8	52,1	44,9
1983/84	9.268	48,2	42,5	51,8	51,1	45,6

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1967 bis 1969.
 Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 und 1983/84.
 Eigene Berechnungen.

52 % aller Jungen Realschulen oder Gymnasien besuchen und nur 15 % der Mädchen, aber 19 % der Jungen zur Hauptschule gehen; in den Gesamtschulen befinden sich 26 % aller Mädchen und fast 29 % aller Jungen (vgl. Tabelle 23). Wenn es um den Besuch traditioneller höherer Schulen geht, sind die Mädchen also nicht mehr wie früher wegen ihres Geschlechts gegenüber den Jungen benachteiligt, sondern haben sogar größere Bildungschancen, weil die Entscheidungen für bestimmte Schultypen in erster Linie vom Schulerfolg der Kinder abhängig gemacht werden. Daß Mädchen, wie lange bekannt, aufgrund ihres geschlechtsrollenspezifischen Verhaltens in der Schule seltener Schwierigkeiten haben und bessere Leistungen erzielen als Jungen, läßt sich inzwischen also auch an ihrer schulformbezogenen Bildungsbeteiligung ablesen. Der große Jungenüberschuß in den 7. Klassen der Berliner Hauptschulen kann demnach als weiterer Beleg dafür gewertet werden, daß dort ein immer schärfer ausgelesener Rest von Schülern ist, die, wie die offenbar hohen Repetentenquoten gezeigt haben, zum Teil auch die Anforderungen der Hauptschule nicht erfüllen können. Daß auch die Gesamtschule zunehmend häufig von Jungen besucht wird, muß im Zusammenhang mit den bisherigen Ergebnissen zur Entwicklung dieser Schulform gesehen und als erneuter Hinweis darauf interpretiert werden, daß die leistungsmäßige Zusammensetzung ihrer Schülerpopulation ungünstiger geworden ist. Vielleicht ist die Gesamtschule schon jetzt für viele Eltern und Schüler nur noch die zweit-schlechteste Möglichkeit unter den vier Berliner Regelschulen.

Die Überrepräsentation der Jungen in den Haupt- und Gesamtschulen hängt sicher nicht damit zusammen, daß es unter den ausländischen Schülern, die hier ja stärker als in den anderen Schultypen vertreten sind, etwas mehr Jungen als unter den deutschen Schülern gibt. Im Schuljahr 1983/84 waren 52,6 % aller ausländischen Schüler in öffentlichen Sekundarschulen (ohne Sonderschulen, aber inklusive der Oberstufen von

Tabelle 23: Prozentuale Verteilung von Jungen und Mädchen auf die 7. Klassen (incl. 7-E-Klassen) der öffentlichen Sekundarschulen (ohne Sonderschulen) in den Schuljahren 1967/68 und 1983/84

Schuljahr 1	Zahl der Schüler insgesamt 2	Anteil der Schüler (in % von Spalte 2) auf				
		Haupt-schulen 3	Real-schulen 4	Gymnasien 5	Gesamt-schulen 6	
1967/68	Jungen	7.929	45,5	24,5	28,1	1,8
	Mädchen	7.522	42,1	30,5	25,4	2,1
	Gesamt	15.451	43,8	27,4	26,8	2,0
1983/84	Jungen	9.949	19,1	19,9	32,1	28,9
	Mädchen	9.268	15,1	23,0	35,9	26,0
	Gesamt	19.217	17,2	21,4	33,9	27,5

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 und 1983/84.
Eigene Berechnungen.

Gymnasien und Gesamtschulen) Jungen¹. Daß sie in den Realschulen und Gymnasien nur zwischen 49 % und 50 % aller ausländischen Schüler stellten, in den Haupt- und Gesamtschulen dagegen jeweils rund 54 %, zeigt, daß auch bei den Ausländern die Mädchen erfolgreicher in der Schule sind und nicht aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt werden. Da die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in der Wahl der verschiedenen Schultypen bei ihnen aber weniger groß sind, können sie - unter der Voraussetzung, daß sich die Verhältnisse in den 7. Klassen nicht gravierend von den hier referierten Verhältnissen unterscheiden - nichts dazu beigetragen haben, daß Jungen in Haupt- und Gesamtschulen, Mädchen dagegen in Realschulen und Gymnasien überrepräsentiert sind.

Die Vermutung, daß sich die Schülerpopulationen der verschiedenen Schultypen auch im Hinblick auf die Leistungen der Schüler ungünstiger als früher zusammensetzen, ist aufgrund der festgestellten Veränderungen in den Relationen von Jungen und Mädchen etwas differenzierter zu formulieren. Wie aus Tabelle 23 hervorgeht, stieg der Anteil der Mädchen, die zum Gymnasium gehen, an allen Mädchen in den 7. Klassen der öffentlichen Sekundarschulen von 25,4 % im Schuljahr 1967/68 auf 35,9 % im Schuljahr 1983/84 an, d.h. um über 10 %. Bei den Jungen betrug der entsprechende Zuwachs lediglich 4 %. Daß der Prozentanteil der Gymnasialschüler an den Schülern der Sekundarstufe I in den vergangenen Jahren stark zugenommen hat, läßt sich demnach - wenigstens zum Teil - als Ausschöpfung von Begabungsreserven auffassen, die unter den Mädchen offenbar noch vorhanden waren. Die leistungsmäßige Zusammensetzung der Gymnasialschülerpopulation dürfte sich folglich nicht ganz so stark verändert haben, wie man aufgrund des Schülerzuwachses annehmen könnte. Da der Trend zum Gymnasium auf Kosten der Realschulen und Gesamtschulen ging, haben sich die Populationen dieser Schultypen wohl etwas

¹ Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.

mehr verändert, freilich lange nicht so gravierend wie die der Hauptschule, der besonders von der Gesamtschule, aber auch von der Realschule insgesamt weit mehr als die Hälfte ihrer bisherigen Schüler entzogen wurde.

3. Soziale Herkunft

Wie stark sich die Zusammensetzung der verschiedenen Schülerpopulationen nach der sozialen Herkunft der Schüler verändert hat, läßt sich nur ungenau feststellen, da die statistischen Berichte Lücken haben¹ und die Schüler zum Teil so grob klassifizieren, daß sich bildungssoziologisch interessante Verschiebungen schwer erkennen lassen². Die Daten reichen

¹ Lediglich für vier der hier betrachteten Schuljahre gibt es Klassifikationen der Berliner Schüler nach der sozialen Stellung ihrer Erziehungsberechtigten, und zwar für die Schuljahre 1968/69 bis 1970/71 und 1976/77. Da sich keine Zeitreihen erstellen lassen, sollen nur die Daten zu zwei Schuljahren, 1968/69 und 1976/77, miteinander verglichen werden. Das Bild von der sozialen Herkunft der Siebtkläßler des Schuljahres 1976/77 ist wahrscheinlich etwas verzerrt, weil zu insgesamt 18,5 % der Schüler keine Angaben vorhanden waren. Im Schuljahr 1968/69 war dies nur bei 1,3 % der Schüler der Fall, so daß der Vergleichbarkeit wegen sämtliche Schüler ohne Angaben ausgeschieden werden mußten. Teils deshalb, teils weil die Schüler öffentlicher und privater Schulen in den statistischen Berichten nicht getrennt werden, unterscheiden sich die hier wiedergegebenen Schülerzahlen und die Verteilungen der Schüler auf die verschiedenen Schulformen von den bereits früher behandelten Werten.

² Im Schuljahr 1976/77 wurden in den Statistiken zum ersten Mal Unterscheidungen vorgenommen zwischen Beamten im gehobenen und höheren Dienst und solchen im einfachen und mittleren Dienst, zwischen leitenden und sonstigen Angestellten und zwischen Facharbeitern und sonstigen Arbeitern. - Ausländische Schüler sind in den Sozialstatistiken nicht gesondert ausgewiesen. Ihre Anteile an jeweils allen Schülern in den 7. Klassen der öffentlichen Sekundarschulen betragen 1976/77 fast 22 % in der Hauptschule und zwischen 3 % und 5 % in den übrigen Schulen (siehe Tabelle 27). Daß sie vorwiegend aus Arbeiterfamilien stammen, ist zu bedenken, wenn man die Zusammensetzung der Hauptschülerpopulation und die Verteilung der Arbeiterkinder auf die verschiedenen Schultypen betrachtet.

aber aus, um die Richtung der neueren Entwicklungen festzustellen und zu zeigen, in welcher Weise sich die sozial-schichtbezogenen Bildungschancen bis Mitte der siebziger Jahre verändert hatten.

Zunächst ist festzuhalten, daß die beiden Populationen von Sekundarschülern im 7. Schuljahr, die hier miteinander verglichen werden, sozial unterschiedlich zusammengesetzt waren (vgl. Tabelle 24). Die Anteile der Kinder von "Selbständigen" und von "Personen mit sonstigen Unterhaltsquellen", d.h. von Rentnern, Pensionären, nicht berufstätigen Müttern usw. waren im Schuljahr 1976/77 kleiner als im Schuljahr 1968/69, die der Beamten- und Angestelltenkinder dagegen größer. Gleich geblieben war lediglich der Anteil der Kinder aus Arbeiterfamilien¹. Entsprechende Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerpopulationen der verschiedenen Schultypen dürften durch diese allgemeinen Veränderungen mitbedingt gewesen sein und sollten daher vorsichtiger interpretiert werden als die gegenläufigen Tendenzen.

¹ 1968/69 wäre die Verteilung etwas anders gewesen, wenn nicht rund 2 % aller zur 7. Klassenaltersstufe gehörigen Schüler die allgemeinbildende Schule bereits vor Eintritt in die Sekundarstufe I verlassen hätten. Nach Heises Schätzung (Christa HEISE: Die Schüler an allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West) am 15. Oktober 1968 nach der sozialen Stellung ihrer Erziehungsberechtigten. In: Berliner Statistik. 1972, H. 11, S. 485-492. Siehe S. 491.) handelte es sich um 4,4 % aller Arbeiterkinder und um 4,6 % aller Kinder von Pensionären, Rentnern und dergleichen, das sind nach der hier verwendeten Klassifikation 1,8 % aller Kinder von Personen mit sonstigen Unterhaltsquellen. Im übrigen dürften die Differenzen in der Zusammensetzung der beiden Schülerpopulationen in erster Linie durch Veränderungen in der Erwerbsstruktur der Erziehungsberechtigten hervorgerufen worden sein.

Tabelle 24: Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerpopulationen der 7. Klassen öffentlicher und privater Sekundarschulen nach der sozialen Stellung der Erziehungsberechtigten

Erziehungsberechtigte nach ihrer sozialen Stellung	Schuljahr	Zusammensetzung der Schülerpopulationen in den 7. Klassen von					
		Sonderschulen	Hauptschulen	Realschulen	Gymnasien	Gesamtschulen	Sekundarschulen insgesamt
1	2	3	4	5	6	7	8
Selbständige	1968/69	3,5	5,1	9,9	20,4	11,0	10,4
	1976/77	2,6	3,5	8,8	15,0	8,5	9,2
Beamte	1968/69	1,7	4,3	9,3	22,5	15,5	10,5
	1976/77	2,6	3,6	10,8	25,1	12,4	13,4
Angestellte	1968/69	8,7	22,3	39,0	41,3	35,8	30,8
	1976/77	13,0	18,5	38,1	43,7	38,1	34,1
Arbeiter	1968/69	68,1	55,5	32,8	11,3	31,1	38,4
	1976/77	68,8	67,0	37,8	13,7	37,1	38,4
Personen mit sonstigen Unterhaltsquellen	1968/69	18,0	12,8	9,0	4,5	6,6	9,9
	1976/77	13,0	7,4	4,5	2,5	3,9	4,8
Zahl der Schüler ¹ (= 100 ‰)	1968/69	1.452	6.233	4.247	4.529	592	17.053
	1976/77	1.227	5.026	4.743	6.955	4.879	22.830
Anteil der Schüler an allen Schülern	1968/69	8,5	36,6	24,9	26,6	3,5	100,0
	1976/77	5,3	22,0	20,8	30,5	21,4	100,0

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1968 und 1976.
Eigene Berechnungen

¹ Schüler ohne Angaben zur sozialen Stellung ihrer Erziehungsberechtigten wurden nicht berücksichtigt.

An der Zusammensetzung der Schülerpopulation des Gymnasiums änderte sich vom Schuljahr 1968/69 zum Schuljahr 1976/77 vergleichsweise wenig: die Kinder von Selbständigen, Beamten und Angestellten waren hier zu beiden Zeitpunkten stark überrepräsentiert, die der anderen sozialen Gruppen dagegen stark unterrepräsentiert. Die meist geringfügigen Verschiebungen in der Höhe der Anteile der verschiedenen Gruppen entsprachen in fast allen Fällen den Veränderungen in der Zusammensetzung der Gesamtpopulation, lediglich der Anteil der Arbeiterkinder war - anders als dort - etwas größer geworden. Auch an den Realschulen änderten sich die sozialen Verhältnisse nur unerheblich: die einzige Gruppe, die dort stärker als in der Gesamtpopulation vertreten war, nämlich die Kinder von Angestellten, war noch immer überrepräsentiert, obwohl sich ihr Anteil an den Realschülern ein bißchen verringert hatte. Der Anteil der Arbeiterkinder hatte dagegen deutlich zugenommen und entsprach nun ungefähr ihrem Anteil an der Gesamtpopulation. Die soziale Zusammensetzung der Schülerpopulation der Gesamtschule, die im Schuljahr 1968/69, als nur 3,5 % der hier betrachteten Schüler den neuen Schultyp besuchten, nicht unerheblich von der der Realschule abwich, hatte sich 1976/77 weitgehend an diese angeglichen¹. Insbesondere die Kinder von Beamten, aber auch die von Selbständigen waren nicht mehr stärker, die von Arbeitern und "Personen mit sonstigen Unterhaltsquellen" kaum mehr schwächer als sonst vertreten, und der Anteil der Angestelltenkinder entsprach nun ebenfalls den Verhältnissen in der Realschule.]

¹ 1968 gab es einschließlich der deutsch-amerikanischen Gemeinschaftsschule nur vier öffentliche Gesamtschulen und zwei private, darunter eine Freie Waldorfschule. Bis 1976 waren 20 öffentliche Gesamtschulen dazugekommen; die quantitative Bedeutung der spezifischen sozialen Zusammensetzung der Schülerpopulationen der privaten Gesamtschulen und der deutsch-amerikanischen Gemeinschaftsschule ging dementsprechend zurück.

Wesentlich einschneidender hatte sich die soziale Zusammensetzung der Schülerpopulation an der Hauptschule geändert, und zwar so, daß die Differenzen zwischen ihr und den anderen Schulen größer geworden waren, während sich die Unterschiede zur Sonderschule weitgehend verwischt hatten. (Zu beiden hier betrachteten Zeitpunkten war die Schülerpopulation der Sonderschule sozial außerordentlich homogen: gut zwei Drittel aller Schüler kamen aus Arbeiterfamilien. Die Mehrzahl der übrigen waren Kinder von "Personen mit sonstigen Unterhaltsquellen" und - im Schuljahr 1976/77 - auch von Angestellten. Kinder von Beamten und Selbständigen machten jeweils zusammen nur gut 5 % aller Schüler aus.) Bereits im Schuljahr 1968/69 waren in der Hauptschule - im Unterschied zu den höheren Schulen - die Kinder von Arbeitern und "Personen mit sonstigen Unterhaltsquellen" stark überrepräsentiert; die anderen sozialen Gruppen waren dagegen wesentlich schwächer als in der Gesamtpopulation vertreten, obwohl die Angestelltenkinder damals noch eine beachtliche Gruppe der Hauptschüler stellten¹. Im Schuljahr 1976/77 entsprachen die sozialen Verhältnisse in der Hauptschule denen in der Gesamtpopulation noch weniger: der Anteil der Arbeiterkinder war um annähernd 12 % auf 67 % angestiegen, und die Anteile aller anderen sozialen Gruppen hatten sich deutlich verringert. Der Anstieg des Anteils der Arbeiterkinder in der Hauptschule war wohl in erster Linie durch den Zustrom ausländischer Schüler bedingt; wie bereits angemerkt, machten diese 1976/77 in den 7. Klassen der Hauptschulen annähernd 22 % aller Schüler aus. Die Homogenität der Hauptschülerpopulation dürfte aber auch dadurch vergrößert worden sein, daß der Trend in die anderen Sekundarschulen unter den Kindern von Beamten, Selbständigen und Angestellten stärker als unter den (deutschen) Arbeiterkindern war.

¹ Die Differenzen zwischen den Hauptschülerpopulationen der verschiedenen Berliner Bezirke waren damals relativ groß: 1970/71 schwankte der Anteil der Arbeiterkinder zwischen 34 % und 62 % und der der Angestelltenkinder zwischen 17 % und 35 %; siehe KÖHLER, 1976, S. 135. Wie stark die innerstädtischen Disparitäten 1976/77 waren, ließ sich nicht feststellen.

Während sich die sozialen Verhältnisse in den Haupt- und Realschulen teils aufgrund der Aufnahme von Ausländern bzw. von "Aufsteigern" aus Hauptschulen, teils aufgrund der relativ starken "Abwanderung" bestimmter Schülergruppen in die anderen Sekundarschulen verändert hatten, setzten sich die Schülerpopulationen der Gesamtschulen und der Gymnasien im Schuljahr 1976/77 deshalb anders als früher zusammen, weil inzwischen wesentlich mehr Schüler auf diese Schulen übergingen. Die gravierenden Unterschiede zwischen den beiden Verteilungen der Schüler auf die verschiedenen Schultypen sind in der bisherigen Analyse unberücksichtigt geblieben. Deshalb gibt die schulformbezogene Betrachtung möglicherweise nur schlecht zu erkennen, wie stark die Bildungschancen bislang eher benachteiligter Kinder bis zum Schuljahr 1976/77 tatsächlich gestiegen waren, und ist daher durch eine sozial-schichtbezogene Analyse zu ergänzen.

Untersucht man die verschiedenen sozialen Gruppen getrennt voneinander, fällt zunächst einmal auf, daß die Entscheidungen für bestimmte Schultypen in beiden Schuljahren eng mit der sozialen Stellung der Erziehungsberechtigten zusammenhängen (vgl. Tabelle 25). Im Schuljahr 1968/69 gingen die Kinder von Beamten und von Selbständigen am häufigsten auf Gymnasien und nur relativ selten auf Hauptschulen, während es bei den Kindern von Arbeitern und "Personen mit sonstigen Unterhaltsquellen" genau umgekehrt war; die Verteilung der Angestelltenkinder auf die verschiedenen Schultypen war - sowohl an der Verteilung der ersten als auch an der der zweiten Gruppe gemessen - etwas ausgeglichener. Im Schuljahr 1976/77 bestanden im Prinzip noch dieselben Strukturunterschiede zwischen den drei eben aufgeführten Verteilungstypen, obwohl das breite Angebot an Gesamtschulen die Häufigkeit der Entscheidungen für bestimmte traditionelle Schulen in allen sozialen Gruppen stark verändert hatte.

Tabelle 25: Veränderungen in der prozentualen Verteilung von Schülern unterschiedlicher sozialer Herkunft auf die 7. Klassen der öffentlichen und privaten Sekundarschulen

Schuljahr 1	Verteilung der Schüler unterschiedlicher sozialer Herkunft auf die verschiedenen Schultypen											
	Kinder von											
	Selbständigen		Beamten		Angestellten		Arbeitern		Personen mit sonstigen Unterhaltsquellen		Erziehungsberechtigten aller fünf Gruppen	
	68/69	76/77	68/69	76/77	68/69	76/77	68/69	76/77	68/69	76/77	68/69	76/77
	2		3		4		5		6		7	
Gymnasien	51,8	50,2	56,8	56,8	35,6	39,0	7,9	10,8	12,1	15,5	26,6	30,5
Real- schulen	23,7	20,0	21,9	16,6	31,5	23,2	21,3	20,5	22,8	19,3	24,9	20,8
Haupt- schulen	18,0	8,4	14,8	5,8	26,4	11,9	52,9	38,4	47,3	33,6	36,6	22,0
Gesamt- schulen	3,7	19,9	5,1	19,7	4,0	23,9	2,8	20,6	2,3	17,3	3,5	21,4
Sonder- schulen	2,8	1,5	1,4	1,0	2,4	2,1	15,1	9,6	15,5	14,4	8,5	5,3
Zahl der Schüler ¹ (= 100 %)	1.777	2.095	1.797	3.070	5.254	7.794	6.541	8.765	1.683	1.106	17.053	22.830
Anteil an allen Schülern	10,4	9,2	10,5	13,4	30,8	34,1	38,4	38,4	10,0	4,8	100,0	100,0

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1968 und 1976.
Eigene Berechnungen.

¹ Schüler ohne Angaben zur sozialen Stellung ihrer Erziehungsberechtigten wurden nicht berücksichtigt.

Die Gesamtschule war damals für alle fünf Gruppen ungefähr gleich attraktiv: je 20 % der Kinder von Selbständigen und Beamten, 24 % der Angestellten- und 21 % der Arbeiterkinder sowie 17 % der Kinder von "Personen mit sonstigen Unterhaltungsquellen" besuchten den neuen Schultyp (vgl. Tabelle 25). Der Anteil der Gymnasialschüler hatte sich dadurch in keiner Gruppe wesentlich verringert, im Gegenteil: unter den Kindern von Angestellten, Arbeitern und Sonstigen gab es jeweils rund 3 % mehr Gymnasialschüler als vorher, wahrscheinlich, wie bereits dargestellt, relativ viele Mädchen. Deutlich zurückgegangen waren dagegen die Anteile der Realschüler, am geringfügigsten bei den Arbeiterkindern, am stärksten - nämlich von 31,5 % auf 23,2 % - bei den Kindern der Angestellten; in den anderen Gruppen sanken sie um 4 bis 5 %. Einige "dieser" Realschüler waren ins Gymnasium abgewandert, die Mehrzahl aber hatte sich für die Gesamtschule entschieden, die im Schuljahr 1976/77 bei den meisten sozialen Gruppen in etwa den gleichen Rang wie die Realschule einnahm; lediglich die Kinder von Beamten besuchten etwas häufiger Gesamtschulen. Noch wesentlich stärker als der Anteil der Realschüler war in allen sozialen Gruppen der Anteil der Hauptschüler gesunken. Nur noch knapp 6 % der Beamtenkinder, gut 8 % der Kinder von Selbständigen und 12 % der Kinder von Angestellten gingen zur Hauptschule. Auch in den beiden anderen Gruppen waren die Hauptschüleranteile um jeweils rund 14 % niedriger, sie lagen freilich - zum Teil wohl durch die hohe Ausländerquote bedingt - noch immer bei 38 bzw. 34 %. Einige Hauptschüler unter den Arbeiterkindern hätten früher wohl eine Sonderschule besuchen müssen: im Schuljahr 1968/69 gingen noch rund 15 % der Arbeiterkinder zur Sonderschule, im Schuljahr 1976/77 dagegen weniger als 10 %.

Wenn man die Verringerung des Sonderschulbesuchs mit berücksichtigt, kommt man zu dem Ergebnis, daß die Bildungschancen der Arbeiterkinder stärker gestiegen waren als die der anderen sozialen Gruppen, welche die im Sekundarschulsystem bestehenden Möglichkeiten ja bereits früher besser genutzt

hatten. Trotzdem geschah es auch im Schuljahr 1976/77 noch außerordentlich selten, daß Arbeiterkinder zum Gymnasium gingen. Die Wahrscheinlichkeit, daß sie die Hauptschule besuchten, war nach wie vor wesentlich höher. Das gilt wohl insbesondere für die ausländischen Arbeiterkinder; wie stark sie die vorliegenden Ergebnisse bestimmt haben, läßt sich freilich nicht feststellen.

Auch sonst gab es noch erhebliche Unterschiede zwischen den Kindern verschiedener sozialer Herkunft, obwohl sich ihre Bildungschancen tendenziell aneinander angeglichen hatten. Das ging bereits aus Tabelle 25 hervor, obwohl die dort verwendete Klassifikation die bildungssoziologischen Grenzen zum Teil verwischt und folglich die Stärke der Differenzen zwischen verschiedenen Gruppen nicht richtig sichtbar werden läßt. Wenn man die einzelnen Gruppen - den Statistiken zum Schuljahr 1976/77 entsprechend - aufteilt und nach der Höhe ihrer Anteile an Gymnasialschülern ordnet, kann man vier Gruppen voneinander unterscheiden (vgl. Tabelle 26):

- Die erste setzt sich aus Kindern von Beamten im gehobenen und höheren Dienst, von selbständigen Angehörigen freier Berufe und von leitenden Angestellten zusammen; sie sind im Gymnasium stark überrepräsentiert, in allen anderen Schulen dagegen relativ schwach vertreten.
- Die zweite Gruppe bilden die Kinder der einfachen und mittleren Beamten und der übrigen Selbständigen und Angestellten; im Unterschied zur ersten Gruppe sind sie nur in Haupt- und Sonderschulen, nicht aber in Gesamt- und Realschulen unterrepräsentiert.
- Die dritte Gruppe, die der Facharbeiterkinder, hebt sich von der zweiten dadurch ab, daß sie im Gymnasium nur schwach, in der Hauptschule und in der Sonderschule aber angemessen stark vertreten ist.
- Die vierte Gruppe schließlich, die aus Kindern von an- und ungelernten Arbeitern und von "Personen mit sonstigen Unterhaltsquellen" besteht, ist durch besonders hohe Anteile an Haupt- und Sonderschülern gekennzeichnet und durch relativ geringe Anteile nicht nur an Gymnasialschülern, sondern auch an Gesamt- und Realschülern.

Tabelle 26: Prozentuale Verteilung von Schülern unterschiedlicher sozialer Herkunft auf die 7. Klassen der öffentlichen und privaten Sekundarschulen im Schuljahr 1976/77

1	Kinder von									Gesamt 11
	Beamten im geh. u. höh. Dienst 2	Selbst. Angeh. freier Berufe 3	Leiten- den Angest. 4	Beamten im einf. u. mittl. Dienst 5	Übrigen Selb- ständi- gen 6	Sonst. Angest. 7	Fach- arbei- tern 8	Personen mit sonst. U.quellen 9	Sonst. Arbei- tern 10	
Gymnasien	76,2	70,5	63,1	43,8	43,3	33,4	16,3	15,5	5,8	30,5
Gesamt- schulen	15,3	18,9	16,8	22,6	20,2	25,5	26,6	17,3	15,0	21,4
Real- schulen	7,0	9,1	16,6	23,1	23,6	24,7	26,2	19,3	15,1	20,8
Haupt- schulen	0,9	0,9	2,8	9,1	11,0	14,0	25,8	33,6	50,2	22,0
Sonder- schulen	0,6	0,6	0,8	1,3	1,9	2,4	5,1	14,4	13,9	5,3
Zahl der Schüler (= 100 %)	1.232	529	1.466	1.838	1.566	6.328	4.230	1.106	4.535	22.830
Anteil an allen Schülern	5,4	2,3	6,4	8,1	6,9	27,7	18,5	4,8	19,9	100,0

Quelle: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1976.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Die Reihenfolge der Auflistung der neun sozialen Gruppen entspricht der Höhe ihrer Anteile an Gymnasial-
schülern einerseits, Haupt- und Sonderschülern andererseits. Die senkrechten Linien markieren die Grenzen
zwischen bildungssoziologisch unterscheidbaren Gruppen.

Die bildungssoziologische Trennungslinie zwischen Arbeitern und Nicht-Arbeitern bestand im Schuljahr 1976/77 also nach wie vor, allerdings nicht hinsichtlich der "mittleren" Bildungseinrichtungen. Gemessen an der Häufigkeit, mit der Gesamtschulen oder Realschulen besucht wurden, verliefen die Grenzen innerhalb dieser beiden Gruppen: Kinder von Facharbeitern gingen ebenso häufig auf diese Schulen wie Kinder aus der unteren Mittelschicht; für die obere Mittelschicht kamen Gesamt- und Realschulen dagegen wesentlich seltener in Frage und die Kinder an- und ungelernter Arbeiter waren noch nicht so weit aufgestiegen. Man kann annehmen, daß die Differenzen zwischen den Kindern von Facharbeitern und anderen Arbeitern mit dem Zustrom ausländischer Schüler zusammenhängen, deren Väter und Mütter wohl häufig als an- und ungelernte Kräfte tätig waren.

4. Nationalität

Daß sich die Zusammensetzung der Schülerpopulationen nach der Nationalität der Schüler in den vergangenen Jahren veränderte, und zwar in erster Linie in der Hauptschule, ging aus der Schilderung der demographischen Entwicklungen bereits deutlich hervor. Nachzutragen ist: erstens, daß in allen vier Schultypen die Anteile der ausländischen Schüler in den 7. Klassen immer etwas höher waren als die Ausländeranteile insgesamt (vgl. Tabelle 27 mit Tabelle 3), und zwar auch noch nach 1979/80, d.h. als die ausländischen Schüler in "Vorbereitungsklassen", die meist als 7. Klassen gelten, nicht mehr in den Daten enthalten waren. Daß die Zahl der in die Sekundarstufe I aufrückenden Ausländer von Jahr zu Jahr zunahm, während die der deutschen Schüler zurückging, ist nur einer der Gründe dafür; andere sind die relativ hohen Repetenten- und Schulabgängerquoten der ausländischen Schüler (vgl. Abschnitt IV.2).

Tabelle 27: Entwicklung der Ausländeranteile in den 7. Klassen (incl. 7-E-Klassen) der öffentlichen Sekundarschulen (ohne Sonderschulen)

Schuljahr	Gesamtzahl der ausländischen Schüler in 7. Klassen	Anteil der ausländischen Schüler an allen Schülern in 7. Klassen	Anteil der ausländischen Schüler an allen Schülern in den 7. Klassen von			
			Hauptschulen	Realschulen	Gymnasien	Gesamtschulen
1	2	3	4	5	6	7
1975/76	1.902	7,5	21,4	4,3	3,5	2,2
1976/77	2.038	8,0	21,8	4,9	3,3	3,5
1977/78	2.493	9,8	26,2	6,7	4,2	4,2
1978/79	2.951	11,5	33,3	6,7	3,9	6,4
1979/80	4.225	16,2	49,7	7,6	5,2	8,8
1980/81	3.208	13,1	37,2	9,0	5,3	12,1
1981/82	3.614	15,9	39,4	11,5	6,9	15,1
1982/83	3.866	18,6	40,4	13,4	8,7	20,2
1983/84	3.867	20,1	40,9	17,3	9,6	22,3

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 f. und 1983/84.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Bis zum Schuljahr 1979/80 sind Schüler in "Vorbereitungsklassen" für ausländische Schüler der Mittelstufe, die damals vorwiegend den Hauptschulen zugeordnet waren, sowie Schüler im französischen Teil des Französischen Gymnasiums in den Zahlen enthalten.

Zweitens ist festzustellen, daß die Verteilung der Ausländer auf die 7. Klassen der verschiedenen Schultypen in den letzten drei Jahren etwas günstiger war als ihre Verteilung auf die gesamte Sekundarstufe I (vgl. Tabelle 28 mit Tabelle 5). Das zeigt, daß die jüngeren Schüler zunehmend häufig auf höhere Schulen übergehen, ist freilich auch ein Hinweis darauf, daß sie deren Ziele oftmals nicht erreichen; bei den deutschen Schülern kommt dies offensichtlich sehr viel seltener vor (vgl. Abschnitt III.1). Dennoch kann man festhalten, daß die Bildungsaspirationen und die Bildungschancen der Ausländer in kurzer Zeit nicht unbeträchtlich gestiegen sind: während Ende der siebziger Jahre noch die Hälfte der ausländischen Siebtkläßler eine Hauptschule besuchte, waren es 1983/84 nur noch 35 %; dafür gab es etwas mehr Real- und Gymnasialschüler und wesentlich mehr Gesamtschüler. Trotz dieser Entwicklung gibt es nach wie vor große Unterschiede zwischen den Verteilungen der deutschen und der ausländischen Schüler auf die verschiedenen Sekundarschulen, da der Anteil der Hauptschüler an allen deutschen Siebtkläßlern ebenfalls zurückgegangen ist und der der Gymnasiasten noch weiter zugenommen hat. Daß sich die Population der deutschen Schüler sozial ganz anders zusammensetzt, sollte dabei allerdings nicht vergessen werden. Wie die Aufschlüsselung der ausländischen Schüler nach Herkunftsländern zeigt (siehe Tabelle 29), sind die meisten von ihnen Kinder von Gastarbeitern. Die Bildungsbeteiligung der deutschen Arbeiterkinder, mit denen sie am ehesten vergleichbar sein dürften, weicht wahrscheinlich lange nicht so stark von der der ausländischen Schüler ab wie die der gesamten Population der deutschen Schüler (vgl. Tabelle 28 mit Tabelle 25). Berücksichtigt man ferner, daß sich die Zusammensetzung der ausländischen Schülerschaft in den letzten Jahren verändert hat, d.h. daß die Zahl der Gastarbeiterkinder wesentlich stärker zugenommen hat als die der übrigen Ausländer, gewinnt man ebenfalls ein positiveres Bild von den in Tabelle 28 dokumentierten Entwicklungen. Daß sich die Anteile der Realschüler, Gymnasiasten und Gesamtschüler unter den Ausländern

Tabelle 28: Veränderungen in der Verteilung der deutschen und ausländischen Schüler auf die 7. Klassen der öffentlichen Sekundarschulen (ohne Sonderschulen)

Schuljahr 1	Zahl der Schüler insgesamt 2	Anteil der Schüler (in % von Spalte 2) auf			
		Haupt-schulen 3	Real-schulen 4	Gymnasien 5	Gesamt-schulen 6
<u>Deutsche</u>					
1978/79	22.746	16,4	22,9	34,8	26,0
1979/80	21.928	12,9	22,7	37,9	26,5
1980/81	21.262	12,0	23,5	39,2	25,3
1981/82	19.177	12,8	23,0	37,9	26,2
1982/83	16.936	13,5	23,2	37,8	25,5
1983/84	15.350	12,7	22,2	38,4	26,7
<u>Ausländer</u>					
1978/79	2.197	50,1	17,0	14,4	18,5
1979/80	2.652	46,0	15,5	17,3	21,2
1980/81	3.208	47,1	15,4	14,5	23,0
1981/82	3.614	44,2	15,9	15,0	24,8
1982/83	3.866	40,1	15,7	15,9	28,3
1983/84	3.867	35,0	18,4	16,2	30,5

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 f. und 1983/84.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Schüler in "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" sind nicht in den Schülerzahlen enthalten. Vom Schuljahr 1980/81 an sind auch Schüler im französischen Teil des Französischen Gymnasiums nicht mehr in den Zahlen enthalten.

Tabelle 29: Ausländische Schüler¹ in öffentlichen Sekundarschulen (ohne Sonderschulen) nach Herkunftsländern (1975/76 und 1983/84)

Herkunfts- länder	Hauptschulen ²		Realschulen		Gymnasien ³		Gesamtschulen ⁴		Sekundarschulen ⁵ insgesamt	
	1975/76	1983/84	1975/76	1983/84	1975/76	1983/84	1975/76	1983/84	1975/76	1983/84
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Türkei	80,2	83,8	51,5	61,8	16,9 22,0*	38,5* 43,3	9,2 31,4	61,9 71,9	54,4 63,7*	65,1* 69,6
Jugosla- wien, Griechen- land, Italien	14,5	8,7	19,2	22,8	14,9 19,4*	23,1* 26,0	7,3 24,8	11,1 13,0	14,1 16,5*	14,3* 15,3
sonst. europ. Länder	3,3	1,6	16,9	7,3	48,2 32,7*	25,2* 15,9	11,9 24,8*	4,9 5,4	14,9 11,4*	7,9* 6,2
außer- europ. Länder ⁶	1,9	5,9	12,5	8,2	19,9 25,9*	13,1* 14,8	71,6 19,0*	22,1 9,6	16,6 8,4*	12,6* 8,9
Zahl der ausl. Schüler (= 100 ‰)	3.170	4.994	688	2.038	1.128 868*	2.731* 2.431	825 242	4.341 3.736	5.811 4.968*	14.104* 13.199
Anteil der Ausl. an jeweils allen Schülern	14,4	35,6	3,2	10,7	2,9 2,3*	6,0* 5,4	4,6 1,4	16,3 14,4	5,8 5,0*	13,4* 12,6

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

- Ann.: 1 Ohne Schüler in "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler".
 2 1975/76 einschließlich der Schüler in "Vorbereitungsklassen".
 3 Einschließlich der Schüler in Grund- und Oberstufen; Zeile 1 incl., Zeile 2 excl. der Schüler im französischen Teil des Französischen Gymnasiums (geschätzte Zahl 1975: 260 Franzosen, 1983: 300 Franzosen)
 4 Einschließlich der Schüler in Grund- und Oberstufen; Zeile 1 incl., Zeile 2 excl. der ausländischen Schüler der John-F.-Kennedy-Oberschule (1975: 583 als außereuropäisch eingestufte Schüler)
 5 Einschließlich der Schüler in Grund- und Oberstufen; Zeile 1 incl., Zeile 2 excl. der Schüler im französischen Teil des Französischen Gymnasiums und der ausländischen Schüler der John-F.-Kennedy-Oberschule
 6 Einschließlich der staatenlosen Schüler

Auf Schätzungen beruhende Werte sind mit * gekennzeichnet.

vergrößert haben, ist nämlich tendenziell gleichbedeutend damit, daß die Bildungschancen der Gastarbeiterkinder gestiegen sind.

Wie aus Tabelle 29 hervorgeht, waren die türkischen Schüler in der Hauptschule immer überrepräsentiert und in den anderen Schulen, insbesondere den Gymnasien, nur relativ schwach vertreten. Bis 1983/84 nahmen ihre Anteile in den Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen aber wesentlich stärker zu als ihr Anteil an der gesamten Population der ausländischen Schüler, so daß sie in den höheren Schulen nun nicht mehr so stark unterrepräsentiert sind, wie sie es einmal waren. Zieht man die Schüler der deutsch-amerikanischen Gemeinschaftsschule von den ausländischen Gesamtschülern ab, kommt man sogar auf fast 72 % türkischer Gastarbeiterkinder unter den ausländischen Gesamtschülern. - Die Jugoslawen, Griechen und Italiener, die schon 1975/76 relativ häufig höhere Schulen besuchten, konnten ihre Real- und Gymnasialschüleranteile bis 1983/84 ebenfalls weiter vergrößern und sind inzwischen in den Hauptschulen unterrepräsentiert. Insgesamt sind die Differenzen zwischen den verschiedenen Schultypen in der Zusammensetzung ihrer ausländischen Schülerpopulationen also wesentlich schwächer geworden.

Man kann annehmen, daß sich diese Entwicklung in den nächsten Jahren fortsetzen wird, da unter den künftig in die Sekundarstufe I aufrückenden Ausländern immer mehr sein werden, die in Deutschland geboren und zur Schule gegangen sind¹.

5. Schulkarriere

Die Annahme, daß sich die Schülerpopulationen aller vier Schultypen leistungsmäßig ungünstiger als früher zusammensetzen, läßt sich nur indirekt überprüfen. Sie scheint berechtigt aufgrund der Feststellung, daß die relative Häufigkeit von Grundschulempfehlungen für das Gymnasium oder die Realschule in den vergangenen Jahren zugenommen hat und daß außerdem der Anteil der Schüler größer geworden ist, die auf eine höhere als die empfohlene Schule übergehen oder - oft statt einer

¹ Quelle: GLOWINSKI/KÖHLER, 1976, S. 175-178.

Hauptschule - eine Gesamtschule besuchen. Was die Schülerpopulationen der Haupt- und Gesamtschulen angeht, so kann man eine weitere indirekte Bestätigung der Annahme darin sehen, daß sich in den 7. Klassen dieser Schulen die Repetentenquoten offenbar erhöht haben und daß es hier zu einer immer deutlicheren Überrepräsentation der Jungen gekommen ist. Daß die Chancen der Mädchen zum Besuch des Gymnasiums im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts größer geworden sind und inzwischen die der Jungen übertreffen, spricht dagegen nicht für die Vermutung, daß das Anwachsen der Gymnasialschüleranteile notwendig mit einer ungünstigeren Zusammensetzung der Schülerpopulation des Gymnasiums verbunden war. Denn die Zunahme der Mädchen sowie die der Angestellten- und Arbeiterkinder an Gymnasien läßt sich als Angleichung der Bildungschancen früher benachteiligter Schüler verstehen, die in ihren Leistungen anderen Gymnasialschülern entsprechen. Den übrigen Schultypen, insbesondere wohl den Realschulen, sind diese Schüler freilich entzogen worden.

Weitere Hinweise auf Veränderungen in der leistungsmäßigen Zusammensetzung der vier Schülerpopulationen könnten in den Daten zur Entwicklung der Altersstruktur in den 7. Klassen enthalten sein. Wie stark die Anteile der einzelnen Altersgruppen sind, hängt weitgehend davon ab, wieviele Schüler normal oder vorzeitig in die Schule kamen, wieviele zunächst vom Schulbesuch zurückgestellt oder verspätet eingeschult wurden, was vielfach einer schlechten Schulerfolgsprognose gleichkommt, und wieviele einmal oder häufiger eine Klasse wiederholen mußten, kurz, wie groß die Anteile der Schüler mit einer günstigen oder ungünstigen Schulkarriere sind. Veränderungen in der Größe der verschiedenen Altersgruppen müssen freilich nicht bedeuten, daß sich die Relationen zwischen leistungsstärkeren und leistungsschwächeren Schülern in den einzelnen Schultypen verschoben haben. Sie können auch dadurch bedingt sein, daß sich die Einschulungsmodalitäten oder die Versetzungspraktiken änderten, daß sich zum Beispiel mehr oder weniger Eltern für eine vor-

zeitige Einschulung ihrer Kinder entschieden und Zurückstellungen häufiger oder seltener wurden, daß neue Versetzungsregeln in Kraft traten oder daß die Schulen ihre Leistungsstandards anhoben bzw. senkten. Soweit es gelingt, die Effekte solcher Entwicklungen abzuschätzen, können Veränderungen der Altersstruktur in den verschiedenen Schülerpopulationen Hinweise auf Veränderungen ihrer leistungsmäßigen Zusammensetzung geben¹.

Betrachtet man die Entwicklung der Altersstruktur in der Population aller Siebtkläßler, ist man überrascht, wie stark der Anteil der Zwölfjährigen angestiegen und der der überalterten Schüler zurückgegangen ist (siehe Tabelle 30): im Schuljahr 1967/68 gehörten nur 17 %, 1982/83 dagegen fast 40 % zur Gruppe der Jüngsten; der Anteil der Vierzehn- bis Fünfzehnjährigen sank im gleichen Zeitraum von 28 auf 17 %². Wie die Entwicklungen zwischen dem Schuljahr 1967/68 und dem

¹ Die Analyse und Interpretation der Altersverteilungen wird auch dadurch noch erschwert, daß die Statistiken die Schüler nach ihrem Geburtsjahr klassifizieren. Da die Schulpflicht nicht mit dem Kalenderjahr beginnt, gehören zu den Siebtkläßlern, die ihrem Geburtsjahr entsprechend zu den Dreizehnjährigen zählen, auch Schüler, deren Schulkarriere glatt verlaufen ist; desgleichen sind viele Vierzehnjährige nur ein Jahr und viele Fünfzehnjährige nur zwei Jahre älter als die jüngsten Schüler. Dazu kommt, daß der Beginn des Schuljahres 1967/68 vom Frühjahr auf den Herbst verlegt wurde. Bis 1966/67 wurden Kinder schulpflichtig, wenn sie bis zum 1. April des Kalenderjahres ihr 6. Lebensjahr vollendet hatten; danach war der Stichtag der 30. Juni. Gemessen am Geburtsjahrgang mußten sich folglich die Anteile der jüngsten Sekundarschüler in den 7. Klassen vom Schuljahr 1973/74 an erhöhen und die der anderen Altersgruppen etwas vermindern.

² Der Anteil der überalterten Schüler wäre Ende der sechziger Jahre noch höher gewesen, wenn es keine Schulentlassungen aus der Grundschule gegeben hätte (vgl. die Einleitung zu Teil II).

Tabelle 30: Veränderungen in der Altersverteilung der Schüler in den 7. Klassen der öffentlichen und privaten Sekundarschulen (ohne Sonderschulen)

Schuljahr	Gesamtzahl der Schüler in 7. Klassen (incl. 7-E-Klassen)	Anteil der Schüler (in % von Spalte 2) im Alter von			
		12 Jahren	13 Jahren	14 Jahren	15 oder mehr Jahren
1	2	3	4	5	6
1967/68	16.190	16,8	55,2	20,2	7,7
1968/69	15.764	17,0	55,8	20,1	7,1
1969/70	16.151	17,6	56,4	19,2	6,8
1970/71	16.983	17,7	57,1	19,2	6,0
1971/72	18.904	20,5	55,7	18,2	5,6
1972/73	23.466	26,0	53,2	16,0	4,8
1973/74	25.122	38,5	44,9	13,3	3,3
1974/75	25.152	45,6	37,9	12,9	3,6
1975/76	26.153	49,7	35,5	11,0	3,8
1976/77	26.477	51,7	35,4	10,2	2,7
1977/78	26.550	51,1	36,0	10,2	2,7
1978/79	26.746	50,4	36,2	10,5	2,8
1979/80	27.250	47,2	37,7	11,4	3,8
1980/81	27.386	44,2	37,8	12,3	5,6
1981/82	23.790	43,6	41,1	11,5	3,8
1982/83	21.725	39,5	43,6	12,8	4,1

Quellen: Berliner Statistik. Allgemeinbildende Schulen in Berlin (West). 1967 ff. Eigene Berechnungen.

Anm.: Bis zum Schuljahr 1980/81 sind ausländische Schüler in Vorbereitungsklassen der Mittelstufe, die keinem Schuljahrgang zuzuordnen sind, in den Daten enthalten.

Schuljahr 1972/73 auf der einen Seite und zwischen 1973/74 und 1982/83 auf der anderen Seite belegen, sind die Veränderungen in der relativen Stärke der einzelnen Altersgruppen nicht allein darauf zurückzuführen, daß der Beginn des Schuljahres 1967 vom Frühjahr auf den Herbst verlegt wurde, sondern der Anteil der jüngeren Schüler ist tatsächlich etwas größer geworden, obwohl seit 1977/78 eine starke gegenläufige Tendenz zu beobachten ist. Die Verringerung des Durchschnittsalters der Siebtkläßler dürfte im wesentlichen ein Effekt der veränderten Versetzungspraktiken in den Grundschulen sein. Er müßte sich auch später noch in der Altersstruktur der Siebtkläßler spiegeln, wenn er nicht durch Veränderungen in den Einschulungsmodalitäten und in den Versetzungspraktiken der Sekundarschulen kompensiert und überlagert würde¹.

Seit dem Schuljahr 1975/76 rücken Grundschüler in der Regel mit Beginn eines neuen Schuljahres in die nächsthöhere Klassenstufe auf; zu Wiederholungen kommt es nur noch in Ausnahmefällen, die der Zustimmung der Schulbehörde bedürfen. Die Repetentenquoten waren schon vor der gesetzlichen Neuregelung gesunken und nahmen danach auch weiterhin ab, so daß Wiederholungen inzwischen tatsächlich zu Ausnahmen geworden sind. Dennoch ist die Zahl der Schüler beträchtlich, die im Verlauf von sechs Grundschuljahren aus dem Jahrgang ausscheiden, mit dem sie eingeschult worden sind. Wie aus Tabelle 31 hervorgeht, belief sich die Summe der Repetenten des Einschulungsjahrgangs 1965/66 auf fast 5.000 Schüler, das waren beinahe 28 % der (durchschnittlichen) Gesamtzahl der Schüler dieses Jahrgangs. Von den Schülern, die von 1975/76 bis

¹ Daß das Durchschnittsalter der Siebtkläßler vom Schuljahr 1977/78 an etwas höher geworden ist, dürfte teilweise auch durch die Art der statistischen Berichterstattung mitbedingt sein. Die Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler, in denen Sekundarschüler aller Altersstufen zusammengefaßt sind, die keine ausreichenden Deutschkenntnisse besitzen, gelten in den Schulen, denen sie zugeordnet sind, als 7. Klassen. In der Altersstatistik werden die Schüler dieser Klassen nicht gesondert behandelt. Je mehr von ihnen in der Zahl der Siebtkläßler enthalten sind, desto stärker werden die Altersstrukturen dadurch verzerrt. Im Schuljahr 1980/81, für das immerhin die Zahl dieser Schüler aufgeführt wird, waren 1.880 ausländische Schüler in Vorbereitungsklassen, das waren fast 7 % aller Siebtkläßler. Ab 1981/82 zählen die Vorbereitungsklassen nicht mehr zu den 7. Klassen.

Tabelle 31: Entwicklung der Repetentenquoten in den öffentlichen und privaten Grundschulen (ohne Grundstufen von Gesamtschulen)

Einschulungs- jahrgang	durchschnitt- liche Jahr- gangsstärke	Summe der Sitzenbleiber im Verlauf der 6 Grund- schuljahre	Anteil der Sitzenbleiber (in % von Spalte 2)	Aufrücken des Jahrgangs in die Sekundar- stufe
1	2	3	4	5
1965/66	17.802	4.912	27,6	1971
1966/67	21.648	4.603	21,3	1972
1967/68	24.014	5.639	23,5	1973
1968/69	23.196	5.745	24,8	1974
1969/70	24.322	5.396	22,2	1975
1970/71	24.595	4.756	19,3	1976
1971/72	24.611	4.367	17,7	1977
1972/73	24.344	3.723	15,3	1978
1973/74	23.774	3.108	13,1	1979
1974/75	23.112	2.641	11,4	1980
1975/76	21.107	2.215	10,5	1981

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West).
1965 ff.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Die in Spalte 2 aufgeführten Durchschnittswerte wurden aus den Zahlen der Schüler errechnet, die am Ende des Schuljahres 1965/66 (bzw. 1966/67 usw.) die erste Klasse, am Ende des Schuljahres 1966/67 (bzw. 1967/68 usw.) die zweite Klasse usw. und schließlich Ende 1970/71 (bzw. 1971/72 usw.) die sechste Klasse besuchten.

1980/81 die Grundschule besuchten, mußten nur noch knapp 11 % irgendwann einmal eine Klasse wiederholen und rückten also nicht wie die anderen im Schuljahr 1981/82, sondern erst später in die Sekundarstufe auf.

Obwohl sich eine direkte Beziehung zwischen der Entwicklung der Sitzenbleiberquoten in der Grundschule und den Veränderungen der Altersstruktur in den 7. Klassen der Sekundarstufe nicht herstellen läßt, da die Berechnung bzw. die Interpretation der Daten unsicher bleibt, ist klar, daß die Verringerung des Durchschnittsalters der Schüler mit den veränderten Versetzungspraktiken der Grundschulen eng zusammenhängt.

Daß sich der Rückgang der Repetentenquoten in den Grundschulen vom Schuljahr 1977/78 an nicht mehr auf die Altersverteilung der Siebtkläßler auswirkt, hängt zum Teil an Veränderungen der Altersstruktur der Schulanfänger (vgl. Tabelle 32).

Unter den 1971 eingeschulerten Grundschulern, die frühestens 1977 auf die Sekundarstufe I übergangen, waren fast 18 % Antragskinder, d.h. Kinder, die eigentlich erst im folgenden Jahr schulpflichtig waren, aber auf Antrag ihrer Eltern vorzeitig zur Schule kamen. Unter den 1977 eingeschulerten, die 1983 in die Sekundarschulen aufrückten, gab es nur noch gut 8 % solcher Kinder und seither ist ihr Anteil auf 4 % gesunken. Die Anteile der Schulanfänger, die zunächst vom Schulbesuch zurückgestellt worden waren, blieben bei der hier betrachteten Altersgruppe relativ konstant, während sie später leicht anstiegen.

Zum Teil ist das Durchschnittsalter der Siebtkläßler vom Schuljahr 1977/78 an - trotz der weiterhin sinkenden Repetentenquoten in den Grundschulen - auch deshalb wieder etwas höher geworden, weil sich die Anteile der Wiederholer in den 7. Klassen der Haupt- und Gesamtschulen deutlich vergrößerten (vgl. nochmals die Tabellen 18 und 21). Für viele Hauptschullehrer gehört diese Entwicklung zu den Konsequenzen der Regelversetzung in der Grundschule: nach ihrer Ansicht erreichen viele Schüler deshalb nicht die Ziele der 7. Klasse, weil sie eigentlich eine Grundschulklasse hätten wiederholen sollen und nun sehr schlechte Eingangsvoraussetzungen mitbringen.

Tabelle 32: Schulanfänger öffentlicher und privater Grund- und Gesamtschulen
(1971/72 bis 1982/83)

Schuljahr	Schulanfänger insgesamt	Darunter			
		Zurückgestellte aus den Vorjahren		vorzeitig Eingeschulte	
		absolut	in % von Spalte 2	absolut	in % von Spalte 2
1	2	3	4	5	6
1971/72	25.083	1.547	6,2	4.479	17,9
1972/73	24.843	1.578	6,4	4.275	17,2
1973/74	24.464	1.470	6,0	3.590	14,7
1974/75	23.780	1.498	6,3	2.924	12,3
1975/76	21.632	1.429	6,6	2.229	10,3
1976/77	19.270	1.373	7,1	2.028	10,5
1977/78	18.862	1.303	6,9	1.561	8,3
1978/79	17.851	1.517	8,5	1.017	5,7
1979/80	15.762	1.481	9,4	905	5,7
1980/81	15.515	1.374	8,9	613	4,0
1981/82	16.275	1.567	9,6	548	3,4
1982/83	16.044	1.475	9,2	692	4,3

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West).
1971 ff.
Eigene Berechnungen.

Aufgrund der Feststellung, daß die Altersverteilung der Sekundarschüler in 7. Klassen in den vergangenen Jahren von mehreren unterschiedlichen Faktoren ziemlich stark beeinflusst worden ist, sind die Daten zur Entwicklung der Altersstrukturen der verschiedenen Schülerpopulationen nicht besonders gut zur Überprüfung der Vermutung geeignet, daß sich die Relationen zwischen leistungsstarken und schwachen Schülern in allen vier Schulformen verändert haben. Daß die Anteile überalterter Siebtkläßler in Realschulen und Gymnasien in den letzten Jahren nur geringfügig schwankten, deutet aber darauf hin, daß die leistungsmäßige Zusammensetzung der Schülerpopulationen in diesen Schultypen nicht wesentlich ungünstiger geworden ist (vgl. die Tabellen 33 und 34). Die Veränderungen der Altersverteilungen bei den Haupt- und Gesamtschülern sprechen dagegen eher für die oben geäußerte Vermutung¹, denn sie waren viel gravierender, als es aufgrund der Entwicklung der Altersstruktur sämtlicher Schüler in 7. Klassen zu erwarten war (vgl. die Tabellen 35 und 36 mit Tabelle 30). Im übrigen wird durch die Daten zum Alter die Hierarchie der Schultypen erneut bestätigt: sowohl an den Anteilen überalterter Schüler als auch an denen der jüngsten gemessen gab es im betrachteten Zeitraum durchweg eine klare Abstufung vom Gymnasium über die Realschule zur Hauptschule. Die Gesamtschule hatte zunächst einen höheren Rang als die Realschule, seit einigen Jahren aber ist das Verhältnis umgekehrt.

Zu ähnlichen Ergebnissen wie die Untersuchung der Altersverteilungen bei den Schülern in 7. Klassen führt die Analyse von Daten zur Dauer ihrer bereits absolvierten Pflichtschul-

¹ Im Fall der Hauptschüler sollte freilich nicht vergessen werden, daß ihre Altersverteilung durch die ausländischen Schüler in Vorbereitungsklassen stark verzerrt wird: 1980/81 waren 29,4 % aller Siebtkläßler der Hauptschule ausländische Schüler solcher Klassen. Auch in den Jahren davor dürfte ihr Anteil schon so groß gewesen sein, daß er sich auf die Altersverteilungen auswirken mußte. Wie stark sie dadurch verzerrt wurden, läßt sich nicht abschätzen.

Tabelle 33: Veränderungen in der Altersverteilung der Schüler in den 7. Klassen der öffentlichen und privaten Gymnasien

Schuljahr	Gesamtzahl der Schüler in 7. Klassen	Anteil der Schüler (in % von Spalte 2) im Alter von		
		12 Jahren	13 Jahren	14 und mehr Jahren
1	2	3	4	5
1967/68	4.507	23,8	67,7	8,5
1968/69	4.553	24,7	67,5	7,8
1969/70	4.642	25,6	67,4	7,0
1970/71	4.896	23,6	68,5	7,9
1971/72	5.756	27,8	65,0	7,2
1972/73	7.283	33,6	59,8	6,6
1973/74	8.381	50,7	45,5	3,9
1974/75	8.210	60,7	35,2	4,2
1975/76	8.208	66,7	29,4	3,9
1976/77	8.138	70,3	28,0	1,8
1977/78	8.388	69,8	27,5	2,7
1978/79	8.758	70,4	27,6	2,0
1979/80	9.321	65,9	31,3	2,8
1980/81	9.302	62,5	34,2	3,3
1981/82	8.275	59,7	36,9	3,4
1982/83	7.456	55,1	40,6	4,2

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1967 ff.
Eigene Berechnungen.

Tabelle 34: Veränderungen in der Altersverteilung der Schüler in den 7. Klassen der öffentlichen und privaten Realschulen

Schuljahr	Gesamtzahl der Schüler in 7. Klassen	Anteil der Schüler (in % von Spalte 2) im Alter von			
		12 Jahren	13 Jahren	14 Jahren	15 und mehr Jahren
1	2	3	4	5	6
1967/68	4.438	21,0	62,8	14,4	1,9
1968/69	4.274	20,0	63,3	13,8	2,9
1969/70	4.356	19,3	63,2	15,1	2,4
1970/71	4.636	19,9	63,8	14,4	1,9
1971/72	5.135	23,3	60,5	14,4	1,8
1972/73	6.503	27,4	57,6	12,8	2,1
1973/74	6.417	41,6	47,3	9,4	1,7
1974/75	5.606	47,2	41,7	10,0	1,2
1975/76	5.466	50,9	38,4	8,9	1,7
1976/77	5.797	51,4	38,4	8,5	1,7
1977/78	5.926	51,0	39,6	7,2	2,2
1978/79	5.887	50,3	40,5	7,8	1,3
1979/80	5.725	49,2	42,3	7,7	0,8
1980/81	5.848	47,6	42,8	8,8	0,8
1981/82	5.328	44,4	45,5	9,1	1,0
1982/83	4.841	41,8	47,8	9,1	1,3

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West).
1967 ff.
Eigene Berechnungen.

Tabelle 35: Veränderungen in der Altersverteilung der Schüler in den 7. Klassen
(incl. 7-E-Klassen) der öffentlichen und privaten Hauptschulen

Schuljahr	Gesamtzahl der Schüler in 7. Klassen	Anteil der Schüler (in % von Spalte 2) im Alter von			
		12 Jahren	13 Jahren	14 Jahren	15 und mehr Jahren
1	2	3	4	5	6
1967/68	6.892	9,2	41,5	33,0	16,3
1968/69	6.337	8,8	41,5	34,5	15,2
1969/70	6.159	9,5	42,4	32,8	15,4
1970/71	6.513	10,5	42,9	32,9	13,7
1971/72	7.037	11,7	43,6	31,5	13,1
1972/73	8.353	16,5	44,2	28,6	10,7
1973/74	7.558	22,1	41,3	27,8	8,9
1974/75	6.606	24,1	36,4	28,9	10,7
1975/76	6.005	22,8	38,9	25,7	12,5
1976/77	6.029	25,6	39,9	25,5	9,0
1977/78	5.870	25,0	40,8	25,6	8,6
1978/79	5.626	22,1	40,9	27,0	10,0
1979/80	5.676	18,3	38,9	28,7	14,2
1980/81	5.812	17,6	32,9	28,5	21,0
1981/82	4.114	20,6	40,0	26,4	13,0
1982/83	3.880	16,3	39,8	30,1	13,8

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West).
1967 ff.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Bis zum Schuljahr 1980/81 sind Ausländer in "Vorbereitungsklassen", die
keinem Schuljahrgang zuzuordnen sind, in den Daten enthalten.

Tabelle 36: Veränderungen in der Altersverteilung der Schüler in den 7. Klassen der öffentlichen und privaten Gesamtschulen

Schuljahr	Gesamtzahl der Schüler in 7. Klassen	Anteil der Schüler (in % von Spalte 2) im Alter von			
		12 Jahren	13 Jahren	14 Jahren	15 und mehr Jahren
1	2	3	4	5	6
1967/68	353	26,1	66,0	6,8	1,1
1968/69	600	22,7	63,8	12,3	1,2
1969/70	994	23,1	62,7	12,7	1,5
1970/71	938	26,5	62,7	9,9	0,9
1971/72	976	25,8	62,1	10,3	1,7
1972/73	1.327	36,2	52,5	9,5	1,8
1973/74	2.766	39,2	47,4	12,1	1,3
1974/75	4.730	47,4	40,4	10,5	1,6
1975/76	6.474	51,9	37,7	8,9	1,5
1976/77	6.513	52,8	37,8	8,2	1,2
1977/78	6.366	50,8	39,3	8,7	1,2
1978/79	6.475	48,1	40,4	10,2	1,7
1979/80	6.528	43,9	41,6	12,0	2,5
1980/81	6.424	38,9	42,9	14,0	4,1
1981/82	6.073	36,7	43,8	15,2	4,3
1982/83	5.548	32,8	46,5	16,3	4,5

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1967 ff.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Bis zum Schuljahr 1980/81 sind Ausländer in "Vorbereitungsklassen", die keinem Schuljahrgang zuzuordnen sind, in den Daten enthalten.

zeit. Diese Daten, die wesentlich besser über die Eingangsvoraussetzungen der Schüler Auskunft geben könnten als die Angaben zu ihrem Alter, liegen leider nur für sieben Schuljahre vor. Sie können folglich nur zur Bestätigung der bisherigen Befunde herangezogen werden; zur Überprüfung der Annahme, daß sich die verschiedenen Schülerpopulationen hinsichtlich der Leistungen anders als früher zusammensetzen, ist der Zeitraum zu kurz.

Wie aus Tabelle 37 hervorgeht, hatte Mitte der siebziger Jahre nur gut die Hälfte aller Siebtkläßler in der Hauptschule eine glatte Schulkarriere hinter sich; fast ein Drittel hatte einmal eine Klasse wiederholt, die übrigen zweimal oder sogar noch häufiger. Diese Verhältnisse verschlechterten sich bis zum Schuljahr 1982/83 nicht unerheblich: der Anteil der Schüler, die der Norm entsprechend in der 7. Klasse ihr 7. Schulbesuchsjahr absolvierten, war auf 42,2 % gesunken, und die Anteile derer im 9. und 10. Schulbesuchsjahr betragen nun 16,3 % bzw. 4,3 %. Die Verschiebung der Relationen zwischen Schülern mit günstigen und ungünstigen Schulkarrieren war zum Teil dadurch bedingt, daß 1979/80 das 10. Pflichtschuljahr in Berlin eingeführt wurde, zum Teil ist sie auf die Zunahme ausländischer Schüler in Vorbereitungsklassen zurückzuführen. Da diese Schüler ab 1981/82 nicht mehr zu den Siebtkläßlern gezählt wurden, sah deren Zusammensetzung nun wieder etwas günstiger aus. Insofern die Werte für die beiden vergangenen Schuljahre nicht mit denen der Vorjahre vergleichbar sind, läßt sich allerdings trotzdem nicht abschätzen, wie stark die Veränderungen in der Zusammensetzung der 7. Klassen nach dem bisherigen Schulerfolg der Hauptschüler waren.

Hauptschüler, deren Schulpflicht bereits vor Eintritt in die 8. oder 9. Klasse endete, gab es auch schon zu der Zeit, als noch wesentlich mehr Schüler als in den letzten Jahren die Hauptschule besuchten. Sie wurden früher vielfach in sogenannten Entlaßklassen zusammengefaßt, deren Betreuung aber immer schwieriger wurde, so daß die Schulen zunehmend darauf

Tabelle 37: Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerpopulation in den 7. Klassen öffentlicher und privater Hauptschulen nach der bisherigen Schulkarriere der Schüler

Schuljahr	Zahl der Schüler in 7. Klassen	Anteil der Schüler (in % von Spalte 2) im Schulbesuchsjahr:			
		7 oder 6	8	9	10 oder höher
1	2	3	4	5	6
1976/77	6.029	53,6	32,9	12,4	1,0
1977/78	5.870	54,8	32,6	11,8	0,8
1978/79	5.626	51,2	34,6	13,0	1,2
1979/80	5.676	44,6	34,1	17,0	4,3
1980/81	5.812	42,7	30,1	17,6	9,7
1981/82	4.114	48,5	33,3	14,3	3,8
1982/83	3.880	42,2	37,2	16,3	4,3

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1976 ff.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Bis zum Schuljahr 1980/81 sind Ausländer in "Vorbereitungsklassen", die keinem Schuljahrgang zuzuordnen sind, in den Daten enthalten.

verzichteten, solche Klassen einzurichten. Im Schuljahr 1967/68, als noch fast 44 % aller Schüler in 7. Klassen Hauptschüler waren (vgl. Tabelle 17), besuchten 15,2 % von ihnen - das waren 6,7 % aller Siebtkläßler in öffentlichen Sekundarschulen - eine 7-E-Klasse (vgl. Tabelle 38). Die Anteile der Entlassschüler an den Achtkläßlern waren in den sechziger Jahren meist noch höher¹. In den siebziger Jahren gingen die Anteile dieser Schüler dann stark zurück und vom Schuljahr 1979/80 an gab es in allen Berliner Hauptschulen nur noch Normalklassen. - Wenn manche Lehrer behaupten, sie hätten heute fast nur noch solche Schüler in der Hauptschule, die früher in den Entlassklassen gewesen wären, dann ist das zwar eine Übertreibung, aber keine ganz falsche Feststellung. Berücksichtigt man nämlich, daß es früher kaum ausländische Schüler gab und daß von den deutschen Schülern in 7. Klassen seit Anfang der achtziger Jahre nur noch 12 % bis 13 % eine Hauptschule besuchen (vgl. Tabelle 28), muß man zugeben, daß der Anteil der E-Schüler an allen Siebtkläßlern des Schuljahres 1967/68 sich in der Tat nicht sehr stark vom heutigen Anteil der deutschen Hauptschüler an allen Siebtkläßlern unterscheidet: aufgrund der Prozentwertdifferenz könnte man sagen, daß von zwei deutschen Hauptschülern, die heute die 7. Klasse besuchen, einer früher wohl in einer 7-E-Klasse gewesen wäre.

In den anderen Sekundarschulen gab es wesentlich weniger Schüler in den 7. Klassen, die bereits ihr 8. oder 9. Schulbesuchsjahr absolvierten. Im Schuljahr 1976/77 waren es in der Realschule knapp 20 %, im Gymnasium gut 6 % und in der Gesamtschule 17 % (siehe Tabelle 39), die - im Normalfall einmal - eine Klasse wiederholen mußten. In den meisten Fällen dürfte dies die 7. Klasse der Sekundarschule gewesen sein. Bis 1982/83 hatten sich die Verhältnisse in den Realschulen und Gesamtschulen etwas gewandelt, während sie in den Gymnasien unverändert geblieben waren. Der Anteil der

¹ Siehe KÖHLER, 1976, S. 108 f.

Tabelle 38: Entwicklung der Schülerzahlen in den 7-E-Klassen öffentlicher Hauptschulen

Schuljahr	Gesamtzahl der Schüler in den 7. Klassen (incl. 7-E-Klassen) öffentl. Sekundarschulen	Gesamtzahl der Schüler in den 7. Klassen (incl. 7-E-Klassen) öffentl. Hauptschulen	Zahl der Schüler in 7-E-Klassen öffentlicher Hauptschulen	Anteile der Hauptschüler in 7-E-Klassen	
				in % von Spalte 2	in % von Spalte 3
1	2	3	4	5	6
1967/68	15.451	6.770	1.028	6,7	15,2
1968/69	15.047	6.256	718	4,8	11,5
1969/70	15.417	6.050	574	3,7	9,5
1970/71	16.230	6.391	700	4,3	11,0
1971/72	18.112	6.910	526	2,9	7,6
1972/73	22.594	8.208	394	1,7	4,8
1973/74	24.188	7.412	166	0,7	2,2
1974/75	24.375	6.570	235	1,0	3,6
1975/76	25.194	5.955	138	0,5	2,3
1976/77	25.436	5.970	99	0,4	1,7
1977/78	25.554	5.812	69	0,3	1,2
1978/79	25.697	5.573	33	0,1	0,6
1979/80	26.153	5.624	-	-	-

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1979/80 und 1982/83.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Seit dem Schuljahr 1979/80 gibt es in den öffentlichen Hauptschulen keine 7-E-Klassen mehr.

Tabelle 39: Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerpopulationen in den 7. Klassen der öffentlichen und privaten Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen nach der bisherigen Schulkarriere der Schüler

Schuljahr	Zahl der Schüler in 7. Klassen	Anteil der Schüler (in % von Spalte 2) im Schulbesuchsjahr:		
		7 oder 6	8	9 oder höher
1	2	3	4	5
<u>Realschule</u>				
1976/77	5.797	80,3	17,3	2,4
1977/78	5.926	82,3	16,3	1,4
1978/79	5.887	83,0	15,7	1,3
1979/80	5.725	83,6	15,0	1,4
1980/81	5.848	83,8	14,5	1,7
1981/82	5.328	82,2	16,3	1,5
1982/83	4.841	83,3	15,3	1,4
<u>Gymnasium</u>				
1976/77	8.138	93,7	6,0	0,3
1977/78	8.388	94,3	5,4	0,3
1978/79	8.758	94,8	5,0	0,2
1979/80	9.321	94,5	5,4	0,1
1980/81	9.302	93,6	6,1	0,2
1981/82	8.275	93,4	6,4	0,2
1982/83	7.456	92,8	6,9	0,3
<u>Gesamt- schule</u>				
1976/77	6.513	82,9	15,0	2,0
1977/78	6.366	81,3	16,7	1,9
1978/79	6.475	81,9	16,1	2,0
1979/80	6.528	78,9	18,0	3,1
1980/81	6.424	76,6	19,6	3,7
1981/82	6.073	74,2	20,4	5,4
1982/83	5.548	72,7	21,8	5,4

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1976 ff. Eigene Berechnungen.

Anm.: Bis zum Schuljahr 1980/81 sind unter den Gesamtschülern Ausländer in "Vorbereitungsklassen", die keinem Schuljahrgang zuzuordnen sind.

Realschüler im 7. Schulbesuchsjahr hatte sich um 3 % vergrößert, der der Gesamtschüler war dagegen um mehr als 10 % zurückgegangen. Die Befunde zur unterschiedlichen Entwicklung der Altersstruktur bei Real- und Gesamtschülern werden durch dieses Ergebnis bestätigt. Da sich die Einführung des 10. Pflichtschuljahres und die Einrichtung von Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler allenfalls geringfügig auf die Zusammensetzung der Gesamtschülerpopulation in 7. Klassen - nach dem Alter und der bereits absolvierten Pflichtschulzeit der Schüler - ausgewirkt haben, kann man also wohl mit Recht davon ausgehen, daß die Anteile der Gesamtschüler mit relativ schlechten Eingangsvoraussetzungen in den letzten Jahren tatsächlich größer geworden sind. Im Fall der Realschulen und Gymnasien wurde diese Annahme nicht bestätigt, was freilich nicht heißen muß, daß sich die Schülerpopulationen dieser Schulen nicht ebenfalls ungünstiger als früher zusammensetzen. Daß sich dies an den eben behandelten Daten kaum ablesen läßt, kann daran liegen, daß die tatsächlichen Veränderungen durch die Effekte der für diese Schultypen spezifischen Selektionsmechanismen verdeckt werden. Im übrigen könnte es sein, daß sich die verschiedenen Schulen unterschiedlich stark an die veränderten Rahmenbedingungen ihrer Arbeit angepaßt haben.

III. Veränderungen in der Selektion von Schülern der Sekundarstufe I

Die Umverteilung der Schüler im Schulsystem der Sekundarstufe I hat die Zusammensetzung der Schülerpopulationen der verschiedenen Schultypen zum Teil so stark beeinflußt, daß man sich fragen muß, wie die Schulen diese Veränderungen bewältigen. Können sie ihre Qualifikationsfunktionen noch in gleicher Weise wie früher erfüllen? Halten sie an ihren bisherigen Anforderungen und Leistungsstandards fest oder passen sie sich den Eingangsvoraussetzungen, der Leistungsfähigkeit und der Leistungsbereitschaft ihrer Schüler an? Stellen sie sich organisatorisch und pädagogisch auf ihre neuen Schüler ein oder setzen sie ihre Unterrichtstraditionen fort? Nutzen sie die bestehenden Möglichkeiten zur negativen Selektion ungeeigneter Schüler oder versuchen sie angesichts des allgemeinen Schülerrückgangs, ihren Bestand an Schülern zu erhalten?

Von diesen Fragen lassen sich auf der Basis des verfügbaren statistischen Materials nur wenige beantworten, da es keine quantitativen Indikatoren dafür gibt, wie sich der Unterricht und demgemäß auch das Leistungsniveau der Schüler in den einzelnen Sekundarschulen verändert haben. Zur Selektion und zur formalen Qualifikation der Schüler liegen Daten vor. Sie sind freilich nicht leicht zu interpretieren, da die Ergebnisse der Selektions- und Qualifikationsprozesse, die in den Schulen stattfinden, nicht nur davon abhängig sind, welche Ziele die Schulen haben und nach welchen Kriterien sie die Leistungen ihrer Schüler beurteilen, sondern unter anderem auch von den Eingangsvoraussetzungen der Schüler, von der Qualität des Unterrichts, den sie erhalten, und davon, welche Abschlußqualifikationen sie anstreben und mit welcher Ausdauer sie ihre Ziele verfolgen. Insofern die Eingangsvoraussetzungen der verschiedenen Schülerpopulationen bekannt sind und kein Grund zu der Annahme besteht, daß die Qualität des Unterrichts und das Niveau der Bildungsaspirationen der

Schüler sich nicht in allen Schultypen in der gleichen Richtung verändert haben, läßt sich über einen Vergleich der Daten zu den einzelnen Schultypen aber wohl dennoch abschätzen, wie sie auf die veränderten Bedingungen reagieren.

1. Ergebnisse des Probehalbjahres

Die verschiedenen Schulformen der Sekundarstufe I verfügen teilweise über unterschiedliche Möglichkeiten zur Selektion von Schülern, und zwar vor allem in der 7. Klassenstufe. Wie bereits angemerkt, gibt es keine positive Auslese von Schülern für die weiterführenden Schulen, sondern die Erziehungsberechtigten können den Oberschulzweig wählen, den ihre Kinder nach der Grundschule besuchen sollen. Die drei herkömmlichen Schulen nehmen die Schüler zur Probe auf und entscheiden zum Ende des ersten Schulhalbjahrs, ob sie hinsichtlich ihrer Fähigkeiten und Leistungen für den gewählten Oberschulzweig geeignet sind. Haupt- und Realschüler, von denen man einen höheren Schulabschluß erwarten darf, können dann auf Empfehlung ihrer Lehrer eine "höhere" Schule besuchen; Real- und Gymnasialschüler, die den Anforderungen ihrer Schulen nicht gewachsen sind, müssen diese verlassen und einen "einfacheren" Schultyp wählen. Nach der Aufnahme in einen anderen Oberschulzweig haben alle Schulwechsler erneut eine Probezeit zu absolvieren.

Die Einrichtung des Probehalbjahrs gibt den Gymnasien und Realschulen eine Möglichkeit zur negativen Selektion von Schülern, deren Nutzung dazu führt, daß ihre Repetentenquoten am Ende der 7. Klasse relativ niedrig bleiben und daß ihre neu gebildeten 7. Klassen demgemäß nur vergleichsweise geringe Anteile an Schülern haben, die nicht direkt von der Grundschule gekommen sind. Die Hauptschulen haben diese Möglichkeit nicht, weil sie von allen Schülern besucht werden können. Dasselbe gilt für die Gesamtschulen, an denen die

Probezeit entfällt, da sie die drei herkömmlichen Schulformen integrieren und alle Schulabschlüsse vergeben. Wenn sie trotzdem relativ wenige Wiederholer der 7. Klasse haben, dann ist dies wahrscheinlich in erster Linie ein Effekt des nach Leistung differenzierten Unterrichts.

Da es in den vergangenen Jahren immer wesentlich mehr Erziehungsberechtigte gab, die ihre Kinder auf eine "höhere" als die von der Grundschule empfohlene Sekundarschule schickten, als solche, die sich für eine Schule mit geringeren Anforderungen entschieden, kann man erwarten, daß die Abwärtsmobilität nach der Probezeit immer erheblich stärker als die Aufwärtsmobilität war. Wie Tabelle 40 zeigt, gab es tatsächlich schon vom Beginn der siebziger Jahre an wesentlich mehr Schüler, die das Probehalbjahr an einem Gymnasium oder einer Realschule nicht bestanden, als solche, die in diese Schulen aufsteigen durften: auf durchschnittlich 7 % Absteiger kamen nur 0,2 % Aufsteiger. Insofern im betrachteten Zeitraum zunehmend häufig Realschul- und Gymnasialempfehlungen vergeben wurden und die Anteile der Übergänger, die eine "höhere" als die von der Grundschule empfohlene Schule besuchten, sich deutlich vergrößerten, hätte die Diskrepanz zwischen den Anteilen der Auf- und Absteiger in den vergangenen Jahren eigentlich zunehmen müssen. Das war eindeutig nicht der Fall. Die Quote der Absteiger hat sich tendenziell sogar eher verringert als vergrößert. Wahrscheinlich hängt dies damit zusammen, daß der kleine, aber stetig wachsende Anteil an Realschülern und Gymnasiasten, die nach dem Probehalbjahr auf Gesamtschulen übergehen, zu den Schülern gehört, die ihre Probezeit nicht bestanden haben. Wenn man sie zu den Absteigern rechnet, ist deren Anteil in den letzten Jahren etwas gestiegen, allerdings nicht so stark wie man aufgrund der Veränderungen in den Häufigkeitsverteilungen der Grundschulempfehlungen einerseits und in den Anteilen der Übergänger auf die höheren Schulen andererseits hätte annehmen können.

Tabelle 40: Ergebnisse des Probehalbjahrs an öffentlichen Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien (von 1971/72 bis 1983/84)

Schuljahr	Zahl der Übergänger auf HS, RS, GY (insg.)	Anteile der Schulwechsler (in % von Spalte 2)		
		Aufsteiger	Übergänger auf Gesamtschulen	Absteiger
1	2	3	4	5
1971/72	15.051	0,3	0,1	7,6
1972/73	19.133	0,2	0,1	8,8
1973/74	19.254	0,2	0,1	6,1
1974/75	17.695	0,3	0,4	7,1
1975/76	17.156	0,2	0,3	7,1
1976/77	17.412	0,2	0,2	6,8
1977/78	17.626	0,2	0,6	6,9
1978/79	17.309	0,2	0,4	5,5
1979/80	16.968	0,1	1,0	6,1
1980/81	16.559	0,1	1,5	7,0
1981/82	14.997	0,2	1,2	8,5
1982/83	13.632	0,1	1,8	7,3
1983/84	12.191	0,1	1,5	7,1

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Abgänge auf Grundschulen, Sonderschulen und berufsbildende Schulen, Abgänge auf Schulen außerhalb Berlins und sonstige Abgänge wurden nicht berücksichtigt.

Im Gymnasium ging der Anteil der Abgänger auf eine der drei anderen Sekundarschulen von 9 % im Schuljahr 1971/72 auf knapp 6 % im Schuljahr 1978/79 zurück und stieg dann wieder auf über 9 % an (vgl. Tabelle 41). Die weitaus meisten Abgänger nach dem Probehalbjahr wechselten zur Realschule über. Daß die sogenannten Rückläufer in eine Gesamtschule gehen, kommt erst seit Beginn der achtziger Jahre in nennenswertem Umfang vor. In den Realschulen verlief die Entwicklung im wesentlichen gleich wie an den Gymnasien; das Ausmaß der negativen Selektion war hier allerdings durchweg größer. Der Anteil der Schüler, die von der Realschule in eine Haupt- oder Gesamtschule gingen, sank diskontinuierlich von rund 14 % im Schuljahr 1971/72 auf gut 10 % im Schuljahr 1978/79 und stieg danach wieder auf fast 16 % an; in den beiden letzten Jahren war er erneut rückläufig (vgl. Tabelle 42). Der größte Teil der Abgänger besuchte eine Hauptschule. Der Anteil derjenigen, die zu Gesamtschulen wechselten, war generell etwas höher als unter den Gymnasialschülern, betrug aber auch in der Realschule erst seit dem Schuljahr 1979/80 mehr als 1 %; 1983/84 waren es 2,3 %. Daß Schüler nach der Probezeit in ein Gymnasium aufstiegen, kam durchweg nur vereinzelt vor, d.h. bei 0,1 % oder 0,2 % aller Realschulübergänger. Man ist daher erstaunt, unter den Hauptschulübergängern etwas mehr Aufsteiger anzutreffen, nämlich zwischen 0,5 % und 1,2 % (vgl. Tabelle 43).

Angesichts der bisherigen Ergebnisse ist zu fragen, wie stark die Abgängerquoten von den Eingangsvoraussetzungen der Schüler bestimmt worden sind. Wie die Tabellen 44 und 45 zeigen, steigt die Wahrscheinlichkeit, das Probehalbjahr erfolgreich zu absolvieren, mit der in der Grundschulempfehlung zum Ausdruck kommenden Leistungsfähigkeit der Schüler: was die Übergänger aufs Gymnasium angeht, so mußten im betrachteten Zeitraum meistens mehr als die Hälfte aller hauptschulempfohlenen, aber nur zwischen 18 und 30 % aller realschulempfohlenen und zwischen 3 und 6 % aller gymnasialempfohlenen Schü-

Tabelle 41: Ergebnisse des Probehalbjahrs an öffentlichen Gymnasien (von 1971/72 bis 1983/84)

Schuljahr	Übergänger auf Gymnasien	Abgänger auf			Abgänger insgesamt	
		Real- schulen	Haupt- schulen	Gesamt- schulen	absolut	in % von Spalte 2
1	2	3	4	5	6	7
1971/72	4.998	411	31	9	451	9,0
1972/73	6.445	625	38	12	675	10,5
1973/74	7.416	475	32	17	524	7,1
1974/75	7.322	527	18	41	586	8,0
1975/76	7.343	507	13	32	552	7,5
1976/77	7.362	478	14	24	516	7,0
1977/78	7.644	521	1	53	575	7,5
1978/79	7.932	417	2	30	449	5,7
1979/80	8.497	519	4	81	604	7,1
1980/81	8.495	580	15	140	735	8,7
1981/82	7.518	624	5	90	719	9,6
1982/83	6.735	528	2	122	652	9,7
1983/84	5.923	446	2	87	535	9,0

Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Tabelle 42: Ergebnisse des Probehalbjahrs an öffentlichen Realschulen (von 1971/72 bis 1983/84)

Schuljahr	Übergänger auf Realschulen	Abgänger auf			Abgänger auf Hauptschulen und Gesamtschulen insgesamt	
		Haupt- schulen	Gesamt- schulen	Gymnasien	absolut	in % von Spalte 2
1	2	3	4	5	6	7
1971/72	4.622	652	2	4	654	14,1
1972/73	6.058	983	7	6	990	16,3
1973/74	5.852	642	2	13	644	11,0
1974/75	5.012	662	22	6	684	13,7
1975/76	4.901	666	7	10	673	13,7
1976/77	5.200	669	11	10	680	13,1
1977/78	5.290	652	35	8	687	13,0
1978/79	5.223	501	37	10	538	10,3
1979/80	5.050	494	82	5	576	11,4
1980/81	5.128	551	108	8	659	12,8
1981/82	4.585	635	84	9	719	15,7
1982/83	4.164	459	116	4	575	13,8
1983/84	3.841	422	88	6	510	13,3

Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Tabelle 43: Ergebnisse des Probehalbjahrs an öffentlichen Hauptschulen
(von 1971/72 bis 1983/84)

Schuljahr	Übergänger auf Haupt- schulen	Abgänger auf Gymnasien, Realschulen und Gesamt- schulen	
		absolut	in % von Spalte 2
1	2	3	4
1971/72	5.431	49	0,9
1972/73	6.630	33	0,5
1973/74	5.986	36	0,6
1974/75	5.361	65	1,2
1975/76	4.912	43	0,9
1976/77	4.850	34	0,7
1977/78	4.692	44	0,9
1978/79	4.154	29	0,7
1979/80	3.421	29	0,8
1980/81	2.936	18	0,6
1981/82	2.894	22	0,8
1982/83	2.733	23	0,8
1983/84	2.427	20	0,8

Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Tabelle 44: Ergebnisse des Probehalbjahrs bei Gymnasialschülern mit unterschiedlichen Grundschulempfehlungen
(von 1971/72 bis 1983/84)

Schuljahr	Übergänger auf Gymnasien insgesamt	Hauptschulempfohlene			Realschulempfohlene			Gymnasialempfohlene		
		absolut	in % von Sp. 2	Abgän- ger in % von Sp. 3	absolut	in % von Sp. 2	Abgän- ger in % von Sp. 6	absolut	in % von Sp. 2	Abgän- ger in % von Sp. 9
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1971/72	4.998	39	0,8	56,4	667	13,4	27,9	4.292	85,9	5,7
1972/73	6.445	71	1,1	64,8	942	14,6	30,3	5.432	84,3	6,3
1973/74	7.416	57	0,8	56,1	1.094	14,8	23,7	6.265	84,5	3,7
1974/75	7.322	88	1,2	35,2	1.007	13,8	26,7	6.227	85,0	4,6
1975/76	7.343	40	0,5	45,0	1.082	14,7	26,2	6.221	84,7	4,0
1976/77	7.362	55	0,8	61,8	1.085	14,7	22,4	6.222	84,5	3,8
1977/78	7.644	53	0,7	56,6	1.169	15,3	24,8	6.422	84,0	4,0
1978/79	7.932	34	0,4	58,8	1.375	17,3	18,0	6.523	82,2	2,8
1979/80	8.497	37	0,4	48,6	1.502	17,7	22,8	6.958	82,0	3,5
1980/81	8.495	38	0,5	71,1	1.623	19,1	27,5	6.834	80,5	3,8
1981/82	7.518	50	0,6	70,0	1.494	19,9	29,1	5.974	79,5	4,2
1982/83	6.735	35	0,5	74,3	1.400	20,8	28,0	5.300	78,7	4,4
1983/84	5.923	50	0,8	82,0	1.322	22,3	23,3	4.551	76,8	4,1

Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Abgänge auf Grundschulen, Sonderschulen und berufsbildende Schulen, Abgänge auf Schulen außerhalb Berlins und sonstige Abgänge wurden nicht berücksichtigt.

Tabelle 45: Ergebnisse des Probehalbjahrs bei Realschülern mit unterschiedlichen Grundschulempfehlungen
(von 1971/72 bis 1983/84)

Schuljahr	Übergänger auf Real- schulen insgesamt	Hauptschulempfohlene			Realschulempfohlene			Gymnasialempfohlene		
		absolut	in % von Sp. 2	Abgän- ger in % von Sp. 3	absolut	in % von Sp. 2	Abgän- ger in % von Sp. 6	absolut	in % von Sp. 2	Abgän- ger in % von Sp. 9
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1971/72	4.622	960	20,8	30,7	3.561	77,0	10,1	101	2,2	1,0
1972/73	6.058	1.291	21,3	40,6	4.605	76,0	10,1	162	2,7	1,9
1973/74	5.852	1.123	19,3	27,2	4.573	78,1	7,3	156	2,7	1,9
1974/75	5.012	939	18,7	32,5	3.959	79,0	9,6	114	2,3	0,0
1975/76	4.901	938	19,1	33,3	3.845	78,5	9,3	118	2,4	1,7
1976/77	5.200	1.093	21,0	29,5	4.001	76,9	8,9	106	2,0	1,9
1977/78	5.290	1.127	21,3	33,5	4.062	76,8	7,5	101	1,9	3,0
1978/79	5.223	1.086	20,8	27,0	3.987	76,3	6,0	150	2,9	4,0
1979/80	5.050	999	19,8	29,5	3.937	78,0	7,1	114	2,3	0,0
1980/81	5.128	944	18,4	35,8	4.054	79,1	7,9	130	2,5	0,8
1981/82	4.585	948	20,7	41,9	3.503	76,4	9,2	134	2,9	0,7
1982/83	4.164	843	20,2	36,3	3.213	77,2	8,3	108	2,6	0,9
1983/84	3.841	825	21,5	35,2	2.931	76,3	7,6	85	2,2	2,4

Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Abgänge auf Grundschulen, Sonderschulen, berufsbildende Schulen und Gymnasien, Abgänge auf Schulen außerhalb Berlins und sonstige Abgänge wurden nicht berücksichtigt.

ler das Gymnasium wieder verlassen; von den Realschulen wechselten zwischen 27 und 42 % der hauptschulempfohlenen, zwischen 6 und 10 % der realschulempfohlenen und maximal 4 % der für den Besuch des Gymnasiums vorgeschlagenen Übergänger nach der Probezeit auf eine Haupt- oder Gesamtschule über. Daß der Erfolg des Probehalbjahres systematisch mit den Grundschulempfehlungen variiert, ist nicht weiter erstaunlich. Überraschend ist eher, daß sich mindestens ein Viertel der Hauptschulempfohlenen und 70 bis 80 % der Realschulempfohlenen am Gymnasium halten konnten - jedenfalls zunächst - und daß bis zu annähernd 60 % der Hauptschulempfohlenen sich - zumindest anfangs - als geeignet für die Realschule erwiesen, während 3 bis 6 % der gymnasialempfohlenen Übergänger aufs Gymnasium und bis zu 10 % der Realschulübergänger mit günstigen Empfehlungen ihre Schulen bereits nach dem Probehalbjahr wieder verlassen mußten. (Zu späteren Schulwechseln vgl. Abschnitt III.3.)

Trotz der Unsicherheit der in den Empfehlungen enthaltenen Schulerfolgsprognosen könnte man erwarten, daß die Abgängerquoten der einzelnen Schülergruppen mit der Höhe ihrer Anteile an der jeweiligen Population korrespondieren. Im betrachteten Zeitraum war dies aber weder im Gymnasium noch in der Realschule der Fall. In den siebziger Jahren gab es in allen Schülergruppen mehr oder weniger starke Schwankungen der Abgängeranteile, die keinen Zusammenhang mit der relativen Stärke der betreffenden Gruppen erkennen lassen. 1978/79 erreichten die Abgängerquoten der vier größten Schülergruppen - Gymnasial- und Realschulempfohlene am Gymnasium, Realschul- und Hauptschulempfohlene an der Realschule - alle Tiefstwerte, stiegen danach durchweg deutlich an und sind seit zwei Jahren wieder rückläufig, und zwar ebenfalls unabhängig von den unterschiedlichen Veränderungen in der relativen Stärke der einzelnen Gruppen.

Daß zeitweilig mehr Schüler negativ ausgelesen wurden, kann äußere Gründe gehabt haben, wie zum Beispiel die Schließung von Filialen einzelner Realschulen und Gymnasien, es kann aber auch damit in Zusammenhang gebracht werden, daß der Anteil der ausländischen Übergänger zugenommen hat und daß sie das Probehalbjahr viel häufiger als die deutschen Schüler nicht bestehen.

In den vergangenen vier Jahren, zu denen allein die entsprechenden Daten vorliegen, hat sich der Anteil der Ausländer an allen Übergängern sowohl im Gymnasium als auch in der Realschule genau verdoppelt (siehe Tabelle 46). Obwohl die ausländischen Schüler kaum häufiger als die deutschen eine "höhere" als die empfohlene Schule wählten (vgl. Abschnitt I.3), stellten sie in beiden Schultypen relativ viele empfehlungswidrige Übergänger, da sie seltener als die deutschen eine Realschul- oder Gymnasialempfehlung erhielten: 1983/84 besaßen 36,8 % aller ausländischen, aber nur 18,1 % aller deutschen Übergänger auf die Realschule bloß eine Hauptschulempfehlung und 35,0 % der ausländischen, aber nur 21,9 % der deutschen Übergänger auf Gymnasien hatten lediglich eine Realschul- oder sogar nur eine Hauptschulempfehlung¹. Man ist daher nicht erstaunt, wenn man unter den ausländischen Übergängern relativ viele Schüler findet, die das Probehalbjahr nicht bestanden haben. Sowohl im Gymnasium als auch in der Realschule waren die Rückläuferquoten der ausländischen Übergänger durchweg mehr als doppelt so groß wie die der deutschen Schüler. Wie eine genauere Analyse der Daten zu beiden Schülergruppen zeigt, lag dies freilich keineswegs allein an den hohen Anteilen empfehlungswidriger Übergänger unter den Ausländern, sondern verhältnismäßig viele ausländische Schüler mit günstigen Empfehlungen mußten ihre Schulen ebenfalls wieder verlassen: von den deutschen Gymnasialschülern mit Gymnasialempfehlung stiegen 1983/84 nur 3,6 % in eine andere Schule ab, von den ausländischen dagegen 8,9 %; und von den deutschen Realschülern mit Realschul- oder Gymnasialempfehlung gingen 5,9 % nach dem Probehalbjahr auf Haupt- oder Gesamtschulen, von den Ausländern dagegen 15,3 %². Offenbar weichen die Beurteilungen der Lehrer in den höheren Schulen im Fall der ausländischen Übergänger häufiger als sonst von den Beurteilungen der Grundschullehrer ab, sei es, weil die ausländischen Schüler größere Eingliederungsschwierigkeiten haben als die deutschen, sei es, weil sie schwerer oder nicht so schnell angemessen zu beurteilen sind.

¹ Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen; eigene Berechnungen.

² Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen; eigene Berechnungen.

Tabelle 46: Ergebnisse des Probehalbjahrs bei deutschen und ausländischen Schülern an öffentlichen Gymnasien und Realschulen (1980/81 bis 1983/84)

Schuljahr	Deutsche		Ausländer		Gesamtzahl der Übergänger absolut	Ausländer in % von Spalte 6	Gesamtzahl der Abgänger absolut	Ausländer in % von Spalte 8
	Übergänger absolut	Abgänger in % von Spalte 2	Übergänger absolut	Abgänger in % von Spalte 4				
1	2	3	4	5	6	7	8	9
<u>Gymnasium</u>								
1980/81	8.072	8,0	423	21,0	8.495	5,0	735	12,1
1981/82	7.038	8,7	480	21,9	7.518	6,4	719	14,6
1982/83	6.176	8,5	559	22,5	6.735	8,3	652	19,3
1983/84	5.337	7,9	586	19,1	5.923	9,9	535	20,9
<u>Real- schule</u>								
1980/81	4.661	11,4	467	27,4	5.128	9,1	659	19,4
1981/82	4.048	13,9	537	29,2	4.585	11,7	719	21,8
1982/83	3.613	12,1	551	25,2	4.164	13,2	575	24,2
1983/84	3.150	10,7	691	24,9	3.841	18,0	510	33,7

Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Daß die Rückläuferquoten der ausländischen Übergänger auf Gymnasien und Realschulen seit ein oder zwei Jahren etwas kleiner geworden sind, spricht dafür, daß sich die Ausländerprobleme langsam zu verändern beginnen. Daß die Anteile der deutschen Schüler, die das Probehalbjahr nicht bestanden haben, ebenfalls zurückgegangen sind, und zwar noch stärker, deutet allerdings eher darauf hin, daß die höheren Schulen Selektionsbarrieren abgebaut haben, um - angesichts der rückläufigen Schülerzahlen - ihren Bestand an Schülern zu erhalten. -

Die Ergebnisse des Probehalbjahres haben für die einzelnen Schultypen unterschiedliche Konsequenzen. Während sich die Schülerzahlen in den Realschulen nur geringfügig verändern, reduzieren sie sich in den Gymnasien, die fast nur Schüler abgeben, nicht unbeträchtlich. In den Hauptschulen kommt es dagegen zu einem erheblichen Schülerzuwachs: bezogen auf die jeweilige Zahl aller Übergänger, die nach Beendigung des Probehalbjahres eine Hauptschule besuchten, betrug der Anteil der Rückläufer aus den weiterführenden Schulen im betrachteten Zeitraum immer zwischen 10 und 18 %¹. Das bedeutete, daß an vielen Hauptschulen weitere 7. Klassen eingerichtet werden mußten. Oft wurden sie bewußt nur aus Rückläufern zusammengesetzt, teils aus organisatorischen Gründen, teils um die bestehenden Klassen nicht mit neuen Problemen zu belasten.

¹ Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen; eigene Berechnungen.

2. Versetzungen am Ende der Klassenstufen 7 bis 9 bzw. 10

In den Berliner Sekundarschulen werden Schüler versetzt, wenn sie in allen Fächern mindestens "ausreichende" Leistungen haben oder wenn - trotz schlechterer Noten in einzelnen Fächern - zu erwarten ist, daß sie erfolgreich am Unterricht der nächsthöheren Klasse teilnehmen können. Obwohl diese Regelungen für alle Schultypen gelten, ist damit zu rechnen, daß die Anteile der nicht versetzten Schüler - zumindest am Ende der 7. Klasse - mit den Schultypen variieren. Aufgrund der Tatsache, daß Gymnasien und Realschulen am Ende des Probehalbjahres die Möglichkeit zur negativen Selektion von Schülern haben und auch nutzen, kann man annehmen, daß die Anteile der nicht von der 7. in die 8. Klasse versetzten Schüler in diesen Schulen relativ niedrig sind und sich in den vergangenen Jahren weniger stark verändert haben als in den Haupt- und Gesamtschulen. Für diese Annahme sprachen bereits die verhältnismäßig geringen Anteile an Realschülern und Gymnasiasten, die nicht direkt von der Grundschule in die 7. Klasse gekommen waren. In den Gesamtschulen müßte der Prozentsatz der nicht versetzten Schüler in allen vier Klassen niedrig sein, da der Unterricht in mehreren Fächern in Leistungskursen stattfindet. Demgemäß können Schüler, die in diesen Fächern zumindest Hauptschulanforderungen erfüllen und im übrigen ausreichende Leistungen zeigen, in die nächstfolgende Klassenstufe aufrücken. Auch in der Hauptschule gibt es nach Leistung differenzierten Unterricht, allerdings nur in Mathematik und Englisch. Trotzdem ist anzunehmen, daß die Quoten nicht versetzter Hauptschüler im vergangenen Jahrzehnt stark zugenommen haben, da sich die Zusammensetzung der Hauptschülerpopulation in dieser Zeit besonders ungünstig entwickelt hat. Auch für diese Annahme sprachen schon die wachsenden Anteile an Schülern, die nicht direkt von der Grundschule in die 7. Klasse der Hauptschule gekommen waren.

Wie vermutet, hatte die Hauptschule in den letzten Jahren immer wesentlich höhere Anteile an nicht versetzten Siebtkläßlern als die anderen Schultypen (vgl. die Tabellen 47 bis 50). Während sie Ende der sechziger Jahre mit rund 6 % noch denen der Realschulen und Gymnasien vergleichbar waren, stiegen sie bis 1980/81 auf über 21 % an (vgl. Tabelle 47). Nach Meinung vieler Hauptschullehrer war dies eine Konsequenz der veränderten Versetzungspraktiken in der Grundschule (vgl. Abschnitt II.5), d.h. seit die Schüler dort "in der Regel" von einer Klasse in die nächsthöhere aufrücken, kommen immer mehr mit so starken Leistungsschwächen oder -ausfällen in die Hauptschule, daß sie die Ziele der 7. Klasse nicht erreichen können. Das klingt plausibel, ist aber sicher nicht der einzige Grund für den Anstieg der Repetentenquote in der 7. Klasse. Die Anteile der Hauptschüler, die die Ziele der 8. oder 9. Klasse nicht erreichten, erhöhten sich im betrachteten Zeitraum nämlich ebenfalls ganz erheblich, und auch in der 10. Klasse kam es zu einer deutlichen Zunahme der Nichtversetzten. Zum Teil lag der allgemeine Anstieg der Repetentenquoten wohl daran, daß immer mehr ausländische Schüler in die Hauptschule gekommen waren, die mangels ausreichender Deutschkenntnisse größere Schulschwierigkeiten als die deutschen Schüler hatten. Der gewichtigere Grund war aber sicher, daß die Anteile der leistungsschwachen Schüler, die mit Beendigung ihrer Pflichtschulzeit ohne Abschluß von der Schule abgehen, im vergangenen Jahrzehnt stark zurückgegangen sind bzw. daß immer mehr Schüler einen möglichst hohen Abschluß anstreben (vgl. Abschnitt III.3 und Teil IV). Daß sich die eben genannten Veränderungen in der leistungsmäßigen Zusammensetzung der Hauptschülerpopulation tatsächlich auf die Repetentenquoten auswirkten, deutet im übrigen darauf hin, daß die Hauptschullehrer die in den Lehrplänen formulierten Anforderungen noch ernst nehmen und nicht einfach an die Leistungsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft ihrer Schüler angepaßt haben.

Tabelle 47: Entwicklung der Repetentenquoten in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Hauptschulen

Schuljahr 1	Prozentanteil der Sitzenbleiber an allen Schülern in			
	Klasse 7 2	Klasse 8 3	Klasse 9 4	Klasse 10 5
1967/68	6,4	3,2	2,5	0,4
1968/69	5,8	2,9	3,3	0,4
1969/70	8,8	4,8	4,1	1,2
1970/71	10,9	6,3	4,2	1,5
1971/72	10,6	5,8	6,0	3,6
1972/73	11,4	7,2	5,9	1,1
1973/74	11,2	6,1	4,5	0,9
1974/75	12,0	7,5	7,1	0,7
1975/76	15,6	9,7	7,8	2,1
1976/77	15,0	11,1	9,9	2,0
1977/78	17,8	13,5	12,4	3,0
1978/79	17,0	13,2	10,1	4,2
1979/80	18,6	13,3	10,3	7,1
1980/81	21,5	16,3	13,5	8,2

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1968 ff.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Die Prozentanteile der Sitzenbleiber beziehen sich jeweils auf den Schülerbestand am Ende des Schuljahres.

Tabelle 48: Entwicklung der Repetentenquoten in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Realschulen

Schuljahr 1	Prozentanteil der Sitzenbleiber an allen Schülern in			
	Klasse 7 2	Klasse 8 3	Klasse 9 4	Klasse 10 5
1967/68	5,3	7,1	8,1	3,3
1968/69	6,7	8,6	8,7	3,9
1979/70	7,3	10,2	10,0	5,0
1970/71	8,1	9,9	10,6	4,9
1971/72	8,0	10,0	11,7	4,7
1972/73	8,1	10,4	10,5	4,8
1973/74	8,3	8,7	10,3	5,3
1974/75	9,0	10,3	8,6	4,1
1975/76	7,5	10,1	11,4	5,9
1976/77	8,4	11,3	13,4	5,5
1977/78	8,2	10,4	11,3	6,7
1978/79	7,4	10,0	11,5	6,0
1979/80	9,2	10,5	11,2	5,7
1980/81	8,7	11,9	12,8	6,0

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1968 ff.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Die Prozentanteile der Sitzenbleiber beziehen sich jeweils auf den Schülerbestand am Ende des Schuljahres.

Tabelle 49: Entwicklung der Repetentenquoten in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Gymnasien

Schuljahr 1	Prozentanteil der Sitzbleiber an allen Schülern in			
	Klasse 7 2	Klasse 8 3	Klasse 9 4	Klasse 10 5
1967/68	5,6	8,1	10,3	10,0
1968/69	6,0	8,0	10,3	8,5
1969/70	6,8	9,5	11,7	11,2
1970/71	6,6	10,2	12,6	10,6
1971/72	6,8	9,1	11,9	9,9
1972/73	6,0	10,2	10,5	11,1
1973/74	6,8	7,2	10,8	10,2
1974/75	6,3	8,3	8,3	10,9
1975/76	4,9	8,5	9,7	2,7
1976/77	4,9	9,5	10,6	10,9
1977/78	4,1	7,9	8,6	11,5
1978/79	5,1	7,2	8,8	9,2
1979/80	6,0	7,1	8,0	9,7
1980/81	5,3	7,7	7,9	10,5

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1968 ff.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Die Prozentanteile der Sitzbleiber beziehen sich jeweils auf den Schülerbestand am Ende des Schuljahres.
Im Schuljahr 1975/76 wirkte sich die Umstellung des Schuljahresbeginns vom Frühjahr auf den Herbst auf die Repetentenquote in der 10. Klasse aus (sogenanntes Wanderloch).

Tabelle 50: Entwicklung der Repetentenquoten in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Gesamtschulen

Schuljahr	Prozentanteil der Sitzenbleiber an allen Schülern in			
	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10
1	2	3	4	5
1967/68	1,4	2,1	1,8	3,9
1968/69	1,5	2,0	2,6	1,3
1969/70	2,1	4,1	2,1	1,9
1970/71	1,7	1,8	1,4	3,3
1971/72	3,5	1,9	3,8	1,7
1972/73	3,7	3,5	3,9	2,1
1973/74	2,8	3,4	7,4	2,4
1974/75	3,7	2,7	5,6	4,5
1975/76	3,5	3,4	5,3	4,5
1976/77	3,5	4,7	6,5	3,2
1977/78	4,8	5,2	8,9	3,9
1978/79	7,1	6,7	7,1	2,9
1979/80	8,2	7,6	9,2	2,9
1980/81	11,5	11,4	10,8	4,0

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1968 ff.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Die Prozentanteile der Sitzenbleiber beziehen sich jeweils auf den Schülerbestand am Ende des Schuljahres.

In den Realschulen und Gymnasien waren die Anteile nicht versetzter Siebtkläßler immer niedriger als in der Hauptschule und lagen - anders als dort - durchweg unter den entsprechenden Werten für die 8. und 9. Klassen. Die Auswirkungen der negativen Selektion von Schülern nach dem Probehalbjahr auf die Versetzungsquoten am Ende der 7. Klasse waren aber in beiden Schultypen geringer als erwartet: die Differenz zwischen den Anteilen der nicht versetzten Siebtkläßler und denen der Achtkläßler betrug im Gymnasium meist weniger als 3 % und in der Realschule sogar nur durchschnittlich 2 % (vgl. die Tabellen 48 und 49). Im übrigen unterscheiden sich die Entwicklungen in den beiden Schultypen nicht unerheblich voneinander. In der Realschule stiegen die Prozentanteile der nicht versetzten Schüler in allen vier Klassenstufen seit dem Ende der sechziger Jahre deutlich an (vgl. Tabelle 48). Der Anteil der Nichtversetzten war in den 10. Klassen durchweg wesentlich kleiner als sonst, d.h. wer so weit aufgerückt war, erhielt in diesem Schultyp mit großer Wahrscheinlichkeit einen qualifizierten Abschluß. Anders im Gymnasium, das die meisten Schüler noch drei weitere Jahre behält: dort wurde die Auslese von Klasse zu Klasse etwas strenger (vgl. Tabelle 49). Im übrigen waren die Ergebnisse der Selektionsprozesse im Gymnasium im Schuljahr 1980/81 günstiger als im Schuljahr 1967/68: in den 7., 8. und ebenso in den 10. Klassen blieben die Anteile der Sitzenbleiber - trotz zeitweiliger Schwankungen - in etwa gleich groß, und in den 9. Klassen verringerten sie sich von rund 10 % auf 8 %. In den drei unteren Klassen waren die Repetentenquoten im Gymnasium nun kleiner als in der Realschule; zu Beginn des hier betrachteten Zeitraums verhielt es sich dagegen umgekehrt. Offensichtlich haben die Gymnasien ihre Leistungsstandards an ihre veränderte Schülerpopulation angepaßt, während die Realschulen mehr Schüler als früher repetieren ließen. Da sich die Zusammensetzung ihrer Schülerpopulation stärker als die der Gymnasien verändert hat, kann man daraus allerdings

nicht den Schluß ziehen, daß sie sich mit ihren Anforderungen und Leistungsstandards nicht ebenfalls auf ihre neue Schülerpopulation eingestellt hätten.

In den Gesamtschulen waren die Sitzenbleiberquoten den Erwartungen entsprechend meist wesentlich kleiner als in den anderen Schultypen (vgl. Tabelle 50). Daß sie Ende der sechziger Jahre nur zwischen einem und allenfalls 4 % betragen, sollte allerdings nicht überbetont werden, denn unter den wenigen Gesamtschulen, die es damals gab, waren zwei Privatschulen, darunter eine Freie Waldorfschule, in der es kein Sitzenbleiben gibt. Wichtiger erscheint, daß sich die Repetentenquoten mit der Verdichtung des Angebots an öffentlichen Gesamtschulen zunächst nur geringfügig erhöht haben. Offenbar konnte in der Aufbauphase der Gesamtschule noch durch Fachleistungsdifferenzierung verhindert werden, daß Schüler, die erhöhten Anforderungen nicht genügten, wiederholen mußten, und da die meisten zumindest Hauptschulanforderungen erfüllten, gab es weniger Sitzenbleiber als in den anderen Schulen. Daß sich die leistungsmäßige Zusammensetzung der Gesamtschülerpopulation seither wenig günstig entwickelt hat, läßt sich an den stark wachsenden Anteilen der Repetenten in den 7. bis 9. Klassen deutlich ablesen. Bis 1979/80 waren sie jedoch noch immer relativ niedrig, vielleicht, weil der nach Leistung differenzierte Unterricht nach wie vor als funktionales Äquivalent für Klassenwiederholungen wirkte, sicher aber auch deshalb, weil leistungsschwache Gesamtschüler die Schule zunehmend häufig ohne einen Abschluß vorzeitig verließen (vgl. Abschnitt III.3). Daß es 1980/81 in allen Klassen zu einem erneuten Anstieg der Repetentenquoten kam, könnte mit den wachsenden Anteilen ausländischer Schüler zusammenhängen.

An den Verhältnissen in der Grundschule gemessen sind die Ausleseprozesse in allen Schulen der Sekundarstufe I als streng zu bezeichnen. Auf die durchschnittliche Stärke eines Schülerjahrgangs bezogen, wurden im Gymnasium bis zu annähernd 39 %

der Schüler irgendwann im Verlauf der vierjährigen Sekundarschulzeit nicht versetzt und schieden aus ihrem Jahrgang aus (vgl. Tabelle 51). Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre war die Auslese besonders stark, später wurden mehr Schüler versetzt. Von denjenigen, die von 1977/78 bis 1980/81 die Mittelstufe des Gymnasiums besuchten, blieben aber immer noch fast 30 % irgendwann einmal sitzen. In der Realschule stiegen die entsprechenden Schüleranteile im betrachteten Zeitraum von ca. 29 % auf rund 36 % (vgl. Tabelle 52), in der Gesamtschule von 9 % auf 25 % (vgl. Tabelle 53). Die Quote der nicht versetzten Hauptschüler hat sich in den vergangenen Jahren am stärksten vergrößert (vgl. Tabelle 54). Während von den Schülern, die von 1967/68 bis 1969/70 die Hauptschule besuchten, nur knapp 14 % in einer der drei Hauptschulklassen scheiterten, waren es unter denen, die von 1978/79 bis 1980/81 zur Hauptschule gingen, beinahe 45 %¹. Daß sich die Repetentenquoten in den höheren Schulen nicht so stark veränderten, liegt zum Teil daran, daß nicht versetzte Realschüler und Gymnasiasten unter bestimmten Umständen den Schulzweig wechseln müssen. Zum Teil läßt es sich auch damit erklären, daß die Regelversetzung in der Grundschule, die Zunahme ausländischer Schüler und die Verlängerung der Pflichtschulzeit bzw. des freiwilligen Schulbesuchs nur relativ geringe Auswirkungen auf diese Schulen hatten, während sie insbesondere in der Hauptschule zu einer Häufung leistungsschwacher Schüler führten.

¹ Verglichen mit den Werten aus den anderen Schultypen sind die für die Hauptschule sogar noch Unterschätzungen, da sie sich nur auf drei statt auf vier Schuljahre beziehen.

Tabelle 51: Entwicklung der Repetentenquoten in einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen und privaten Gymnasien

Aufnahmejahrgang	durchschnittliche Jahrgangsstärke	Summe der Sitzbleiber vier aufeinanderfolgender Schuljahre	Anteil der Sitzbleiber in % von Spalte 2
1	2	3	4
1967/68	4.104	1.473	35,9
1968/69	4.129	1.562	37,8
1969/70	4.189	1.666	37,7
1970/71	4.419	1.599	36,2
1971/72	5.046	1.943	38,5
1972/73	6.423	1.574	24,5
1973/74	7.336	2.604	35,5
1974/75	7.221	2.641	36,6
1975/76	7.323	2.353	32,1
1976/77	7.340	2.279	31,0
1977/78	7.664	2.272	29,6

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1968 ff.

Anm.: Die in Spalte 2 aufgeführten Durchschnittswerte wurden aus den Zahlen der Schüler errechnet, die am Ende des Schuljahrs 1967/68 (bzw. 1968/69 usw.) die 7. Klasse, Ende 1968/69 (bzw. 1969/70 usw.) die 8. Klasse, Ende 1969/70 (bzw. 1970/71 usw.) die 9. Klasse und Ende 1970/71 (bzw. 1971/72 usw.) die 10. Klasse besuchten. Schüler, die die Probezeit nicht bestanden haben, sind nicht in den Zahlen enthalten. Beim Aufnahmejahrgang 1972/73 wirkte sich das sogenannte Wanderloch auf die Repetentenquote aus. Vgl. die Anm. zu Tabelle 49.

Tabelle 52: Entwicklung der Repetentenquoten in einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen und privaten Realschulen

Aufnahme- jahrgang	durchschnittliche Jahrgangsstärke	Summe der Sitzen- bleiber vier auf- einanderfolgender Schuljahre	Anteil der Sitzen- bleiber in % von Spalte 2
1	2	3	4
1967/68	3.928	1.134	28,9
1968/69	3.746	1.221	32,6
1969/70	3.907	1.330	34,0
1970/71	4.147	1.422	34,3
1971/72	4.620	1.537	33,3
1972/73	5.944	1.869	31,4
1973/74	5.984	2.147	35,9
1974/75	5.395	2.130	39,5
1975/76	5.324	1.943	36,5
1976/77	5.525	2.013	36,4
1977/78	5.738	2.049	35,7

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1968 ff.

Anm.: Die in Spalte 2 aufgeführten Durchschnittswerte wurden aus den Zahlen der Schüler errechnet, die am Ende des Schuljahrs 1967/68 (bzw. 1968/69 usw.) die 7. Klasse, Ende 1968/69 (bzw. 1969/70 usw.) die 8. Klasse, Ende 1969/70 (bzw. 1970/71 usw.) die 9. Klasse und Ende 1970/71 (bzw. 1971/72 usw.) die 10. Klasse besuchten. Schüler, die die Probezeit nicht bestanden haben, sind nicht in den Zahlen enthalten. Beim Aufnahmejahrgang 1972/73 wirkte sich das sogenannte Wanderloch auf die Repetentenquote aus. Vgl. die Anm. zu Tabelle 49.

Tabelle 53: Entwicklung der Repetentenquoten in einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen und privaten Gesamtschulen

Aufnahme- jahrgang	durchschnittliche Jahrgangsstärke	Summe der Sitzen- bleiber vier auf- einanderfolgender Schuljahre	Anteil der Sitzen- bleiber in % von Spalte 2
1	2	3	4
1967/68	444	40	9,0
1968/69	691	62	9,0
1969/70	935	90	9,6
1970/71	981	100	10,2
1971/72	1.022	193	18,9
1972/73	1.327	229	17,3
1973/74	2.655	371	14,0
1974/75	4.563	800	17,6
1975/76	6.105	1.226	20,1
1976/77	6.271	1.180	18,8
1977/78	6.088	1.516	24,9

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1968 ff.

Anm.: Die in Spalte 2 aufgeführten Durchschnittswerte wurden aus den Zahlen der Schüler errechnet, die am Ende des Schuljahrs 1967/68 (bzw. 1968/69 usw.) die 7. Klasse, Ende 1968/69 (bzw. 1969/70 usw.) die 8. Klasse, Ende 1969/70 (bzw. 1970/71 usw.) die 9. Klasse und Ende 1970/71 (bzw. 1971/72 usw.) die 10. Klasse besuchten.

Tabelle 54: Entwicklung der Repetentenquoten in einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen und privaten Hauptschulen

Aufnahme- jahrgang	durchschnittliche Jahrgangsstärke	Summe der Sitzen- bleiber drei auf- einanderfolgender Schuljahre	Anteil der Sitzen- bleiber in % von Spalte 2
1	2	3	4
1967/68	5.994	829	13,8
1968/69	5.586	847	15,2
1969/70	5.499	1.192	21,7
1970/71	5.760	1.366	23,7
1971/72	6.239	1.468	23,5
1972/73	7.950	2.001	25,2
1973/74	6.728	1.810	26,9
1974/75	6.152	1.959	31,8
1975/76	5.711	2.244	39,3
1976/77	5.896	2.316	39,3
1977/78	5.658	2.404	42,5
1978/79	5.270	2.348	44,6

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1968 ff.

Anm.: Die in Spalte 2 aufgeführten Durchschnittswerte wurden aus den Zahlen der Schüler errechnet, die am Ende des Schuljahrs 1967/68 (bzw. 1968/69 usw.) die 7. Klasse, Ende 1968/69 (bzw. 1969/70 usw.) die 8. Klasse und Ende 1969/70 (bzw. 1970/71 usw.) die 9. Klasse besuchten.

3. Schulwechsel und Schulentlassungen im Verlauf der Sekundarschulzeit

In allen vier Sekundarschulen nimmt die Stärke der einzelnen Schülerjahrgänge von einer Klassenstufe zur nächsthöheren ab, da eine Reihe von Schülern die Schule verläßt. Schüler der Realschule oder der Mittelstufe des Gymnasiums, die in derselben Klasse zweimal oder nach Wiederholung einer Klasse in der nächsten abermals nicht versetzt wurden, können in der Regel nicht auf dem besuchten Oberschulzweig bleiben, sondern müssen auf eine Schule mit geringeren Anforderungen übergehen. An den Haupt- und Gesamtschulen gibt es kein funktionales Äquivalent zum Schulwechsel, vielmehr dürfen beide Schulen prinzipiell von allen Schülern bis zum Ende ihrer Pflichtschulzeit besucht werden. Danach freilich müssen Hauptschüler die allgemeinbildende Schule verlassen, falls aufgrund ihrer Leistungen und ihres Bildungswillens nicht erwartet werden kann, daß sie in angemessener Zeit einen Hauptschulabschluß erreichen. Dasselbe gilt für Gesamtschüler, die aber offenbar zum Teil noch in einer Hauptschule unterkommen¹.

¹ Schüler, die im Verlauf oder am Ende eines Schuljahres aus einer bestimmten Klassenstufe ausscheiden, weil sie den Schulzweig wechseln oder die allgemeinbildende Schule verlassen müssen, sind - den Kriterien für das Ausscheiden aus den verschiedenen Oberschulzweigen entsprechend - vorwiegend Schüler, die bereits eine Sekundarschulklasse wiederholt haben. Demnach sind sie bereits in den Sitzbleiberquoten enthalten, und zwar jeweils in dem Schuljahr, in dem sie zum ersten Mal nicht versetzt worden sind. Für Schulabgänger aus der Hauptschule muß dies freilich nicht gelten, da sie oft Grundschulklassen repetieren mußten (vgl. Tabelle 37).

Sowohl in den Realschulen als auch in den Gymnasien kommt es auch nach dem Probehalbjahr noch relativ häufig vor, daß Schüler auf andere Sekundarschulen übergehen bzw. übergehen müssen (vgl. die Tabellen 55 und 56). Die Anteile der Schulwechsler, die die Realschule bzw. das Gymnasium bis zum Ende der 7. Klasse verlassen, sind demgemäß etwas höher als die Anteile der Rückläufer am Ende des Probehalbjahres¹. Dazu kommen weitere Schulwechsler, die aus den höheren Klassen der Realschule bzw. des Gymnasiums auf andere Sekundarschulen übergehen. Im Schuljahr 1980/81 gab es im Gymnasium in 8. und 9. Klassen jeweils rund 4 % und in den 10. Klassen knapp 2 % solcher Schüler (vgl. Tabelle 55). In den Realschulen waren die Anteile der Absteiger mit 4,2 % in den 8. Klassen, 3,3 % in den 9. und 1,3 % in den 10. Klassen in etwa gleich hoch (vgl. Tabelle 56).

Obwohl die Zahlen der aus den höheren Klassen der Realschulen und Gymnasien absteigenden Schüler relativ gering sind, bilden sie zusammen mit denen der Rückläufer aus den 7. Klassen doch beträchtliche Summen. Bezogen auf die Anzahl der Gymnasialschüler, die am Beginn des Schuljahres 1977/78 in der 7. Klasse waren, schieden im Verlauf der vier Sekundarschuljahre insgesamt 16,6 % aus ihrem Jahrgang aus, um einen anderen Oberschulzweig zu besuchen (vgl. Tabelle 57). In den Jahren davor betrug die Quote der Absteiger zum Teil sogar fast 19 %, lag also deutlich über den Werten Ende der sechziger Jahre. Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich in der Realschule: von den Siebtkläßlern des Schuljahres 1967/68 stiegen im Verlauf der vier Realschuljahre insgesamt knapp

¹ Die Werte der Tabellen 55 und 56 sind nicht direkt mit den Werten der Tabellen 41 und 42 vergleichbar, da früher nur Übergänger betrachtet wurden, die direkt aus den Grundschulen auf die öffentlichen Realschulen bzw. Gymnasien gekommen waren, später dagegen alle Siebtkläßler, und zwar der öffentlichen und der privaten Realschulen bzw. Gymnasien.

Tabelle 55: Schulwechsel in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Gymnasien (von 1967/68 bis 1980/81)

Schuljahr 1	Prozentanteil der Schulwechsler an allen Schülern in			
	Klasse 7 2	Klasse 8 3	Klasse 9 4	Klasse 10 5
1967/68	7,1	2,4	3,0	0,6
1968/69	7,5	2,9	3,2	0,8
1969/70	8,6	3,8	3,8	0,6
1970/71	10,4	3,7	4,0	1,1
1971/72	10,6	3,8	4,2	1,1
1972/73	10,6	3,9	4,3	1,3
1973/74	8,1	3,4	3,4	1,0
1974/75	8,6	2,6	3,7	1,0
1975/76	8,9	4,2	3,8	2,0
1976/77	8,3	4,5	4,7	2,0
1977/78	8,2	3,4	4,3	2,4
1978/79	7,3	3,2	3,9	1,6
1979/80	8,5	3,6	4,3	1,7
1980/81	10,0	3,9	3,6	1,6

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1967 ff.

Anm.: Unter Schulwechslern werden hier nur die Schüler verstanden, die im Verlauf oder am Ende eines Schuljahres auf Berliner Grundschulen, Sonderschulen, Hauptschulen, Realschulen oder Gesamtschulen übergegangen sind. 100 % sind jeweils alle Schüler einer Klasse am Beginn des Schuljahres.

Tabelle 56: Schulwechsel in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Realschulen (von 1967/68 bis 1980/81)

Schuljahr	Prozentanteil der Schulwechsler an allen Schülern in			
	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10
1	2	3	4	5
1967/68	13,7	3,7	1,1	0,1
1968/69	12,9	2,7	1,0	0,4
1969/70	14,9	4,5	1,5	0,4
1970/71	16,9	3,8	1,3	0,0
1971/72	16,7	4,1	2,0	0,6
1972/73	17,9	2,9	1,6	0,7
1973/74	12,9	3,5	1,2	2,0
1974/75	15,4	2,3	1,4	0,7
1975/76	15,3	3,5	1,8	0,9
1976/77	15,0	3,5	2,1	0,8
1977/78	14,8	4,1	2,6	1,1
1978/79	12,0	3,2	2,1	0,8
1979/80	13,6	3,3	1,8	1,0
1980/81	14,8	4,2	3,3	1,3

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1967 ff.

Anm.: Unter Schulwechslern werden hier nur die Schüler verstanden, die im Verlauf oder am Ende eines Schuljahres auf Berliner Grundschulen, Sonderschulen, Hauptschulen oder Gesamtschulen übergegangen sind. 100 % sind jeweils alle Schüler einer Klasse am Beginn des Schuljahres.

Tabelle 57: Schulwechsel in einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen und privaten Gymnasien (1967/68 bis 1977/78)

Aufnahme- jahrgang	Stärke des Jahrgangs zu Beginn der 7. Klasse	Gesamtzahl der Schulwechsel in vier aufeinanderfolgenden Schuljahren	
		absolut	in % von Spalte 2
1	2	3	4
1967/68	4.507	649	14,4
1968/69	4.553	716	15,7
1969/70	4.642	794	17,1
1970/71	4.896	922	18,8
1971/72	5.756	1.028	17,9
1972/73	7.283	1.365	18,7
1973/74	8.381	1.298	15,5
1974/75	8.210	1.530	18,6
1975/76	8.208	1.502	18,3
1976/77	8.138	1.346	16,5
1977/78	8.388	1.393	16,6

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1967 ff.

Anm.: Die Gesamtzahl der Schulwechsel wurde aus den Zahlen der Schüler gebildet, die im Verlauf oder am Ende des Schuljahres 1967/68 (bzw. 1968/69 usw.) aus der 7. Klasse, 1968/69 (bzw. 1969/70 usw.) aus der 8. Klasse, 1969/70 (bzw. 1970/71 usw.) aus der 9. Klasse und 1970/71 (bzw. 1971/72 usw.) aus der 10. Klasse auf eine Berliner Grundschule, Sonderschule, Hauptschule oder Gesamtschule übergegangen sind.

18 % in eine andere Sekundarschule ab, später bis zu annähernd 24 %; bei den zuletzt betrachteten Schülerjahrgängen betrug der Anteil der Absteiger nur noch 22 bzw. 21 % (vgl. Tabelle 58). In beiden Schultypen hat sich demnach diese Form der permanenten negativen Auslese von Schülern erst in den letzten Jahren leicht verringert. Mit den Selektionsprozessen Ende der sechziger Jahre verglichen, muß sie aber noch immer als relativ streng bezeichnet werden.

Auch unter den Gesamtschülern gab es - von den geltenden Bestimmungen abweichend - jedes Jahr eine ganze Reihe, die auf eine Hauptschule übergingen (vgl. Tabelle 59). Im Schuljahr 1980/81 waren es 2,6 % der Siebtkläßler und jeweils rund 1 % der Schüler in den 8. und 9. Klassen. Zu Beginn der Gesamtschulentwicklung lagen die Anteile der Absteiger durchweg etwas niedriger, sei es, weil die einzelnen Schulen weniger Problemschüler hatten, sei es, weil sie besser mit ihnen fertig wurden.

Die Schulwechsel haben ebenso wie die Ergebnisse des Probehalbjahres für die einzelnen Schultypen unterschiedliche Konsequenzen. Die Gymnasien geben fast nur Schüler ab, so daß die Stärke der Schülerjahrgänge in den höheren Klassen zurückgeht. In den Realschulen kommt es dagegen zu einer vergleichsweise hohen Schülerfluktuation; die Zugänge aus den Gymnasien und die Übergänge auf Hauptschulen gleichen sich dabei in etwa aus. In den Hauptschulen nimmt die Zahl der Schüler ebenso wie in den Gymnasien nach oben hin ab, obwohl sie Rückläufer aufzunehmen haben. Deren Zahl ist aber wesentlich kleiner als die derjenigen Hauptschüler, die ihre Pflichtschulzeit bereits nach der 7. oder 8. Klasse beendet haben und die Schule ohne Abschluß verlassen bzw. verlassen müssen. Solche Schulabgänger gibt es in den anderen Sekundarschulen wesentlich seltener.

Tabelle 58: Schulwechsel in einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen und privaten Realschulen (1967/68 bis 1977/78)

Aufnahme- jahrgang	Stärke des Jahrgangs zu Beginn der 7. Klasse	Gesamtzahl der Schulwechsel in vier aufeinanderfolgenden Schuljahren	
		absolut	in % von Spalte 2
1	2	3	4
1967/68	4.438	779	17,6
1968/69	4.274	801	18,7
1969/70	4.356	905	20,8
1970/71	4.636	1.101	23,7
1971/72	5.135	1.084	21,1
1972/73	6.503	1.520	23,4
1973/74	6.417	1.130	17,6
1974/75	5.606	1.235	22,0
1975/76	5.466	1.215	22,2
1976/77	5.797	1.281	22,1
1977/78	5.926	1.246	21,0

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1967 ff.

Anm.: Zur Berechnung der Gesamtzahl der Schulwechsel vgl. die Anm. zu Tabelle 57.

Tabelle 59: Schulwechsel in den einzelnen Klassen der öffentlichen und privaten Gesamtschulen (von 1971/72 bis 1980/81)

Schuljahr 1	Prozentanteil der Schulwechsler an allen Schülern in			
	Klasse 7 2	Klasse 8 3	Klasse 9 4	Klasse 10 5
1971/72	1,1	0,5	0,1	0,0
1972/73	0,6	1,1	0,2	0,0
1973/74	1,4	1,1	1,4	0,0
1974/75	1,2	0,4	0,4	0,0
1975/76	1,0	0,7	0,5	0,3
1976/77	1,1	1,2	0,7	0,1
1977/78	1,3	1,0	0,6	0,0
1978/79	1,7	1,2	0,5	0,0
1979/80	2,1	1,4	0,7	0,1
1980/81	2,6	1,4	0,8	0,1

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1971 ff.

Anm.: Unter Schulwechslern werden hier nur die Schüler verstanden, die im Verlauf oder am Ende eines Schuljahres auf Berliner Grundschulen, Sonderschulen oder Hauptschulen übergangen. 100 % sind jeweils alle Schüler einer Klasse am Beginn des Schuljahres.

Die Zahl der Schüler, die die öffentlichen allgemeinbildenden Schulen vorzeitig ohne Abschlußqualifikationen verlassen, ist insgesamt deutlich zurückgegangen (vgl. Teil IV, Tabelle 66), teils weil die Bildungsaspirationen der Schüler gestiegen sind, teils weil es zunehmend schwierig für sie geworden ist, Lehrstellen oder Arbeitsplätze zu finden. Außerdem werden die vorzeitigen Schulabgänger nicht mehr so häufig wie früher aus den unteren Klassen entlassen. 1967/68 waren noch fast 2 % der eigentlich zur 7. Klassenaltersstufe gehörigen Schüler bereits aus der Grundschule abgegangen und über 7 % verließen die Schule am Ende der Klasse 7¹. Die Anteile der so früh Entlassenen gingen in den folgenden Jahren besonders stark zurück, denn erstens wurden den Schülern, die sich 1967/68 oder später im ersten Schulbesuchsjahr befanden, Zurückstellungen vom Schulbesuch nicht mehr auf die Pflichtschulzeit angerechnet und zweitens galt für alle, die 1978/79 oder später im 9. Schulbesuchsjahr waren, die zehnjährige Schulpflicht. Da nach wie vor ein Hauptschulabschluß der Klassenstufe 9 erworben werden konnte, mußten sich die Quoten der Schulabgänger ohne Abschluß auch deshalb in den letzten Jahren noch weiter verringern.

Die Entwicklung ist in erster Linie durch gravierende Veränderungen in der Hauptschule zu erklären, die immer den größten Anteil der Schulabgänger ohne Abschlußqualifikationen stellte. Der durchweg geringe Anteil der Abgänger aus den anderen Schulen ist in den vergangenen Jahren nämlich leicht angestiegen. Daß Gymnasialschüler die allgemeinbildende Schule ohne Abschlußzeugnis verlassen, gibt es aber nach wie vor nur äußerst selten. Im betrachteten Zeitraum lagen die Anteile der Schulabgänger in allen Klassenstufen des Gymnasiums immer weit unter 1 %². In den Realschulen

¹ Quelle: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1967/68 ff. Eigene Berechnungen.

² Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen; eigene Berechnungen.

kamen solche Fälle schon etwas häufiger vor, zwar nicht in den 7., aber in den 8. und 9. Klassen, aus denen in den letzten Jahren jeweils rund 1 % bzw. rund 2 % der Schüler ohne einen Hauptschulabschluß abgingen¹. Daß es seit der Mitte der siebziger Jahre mehr Schulentlassungen aus der 9. als aus der 8. Klasse gab, während das Verhältnis früher umgekehrt war, legt den Schluß nahe, daß sich die Dauer des Schulbesuchs der leistungsschwächeren Schüler tendenziell verlängert hat.

Anders als in der Realschule und im Gymnasium, wo sich die Quoten der Schulabgänger ohne Abschluß insgesamt leicht verringert haben, sind sie in der Gesamtschule etwas angestiegen, und zwar in allen Klassenstufen (vgl. Tabelle 60). Von den Schülern, die im Schuljahr 1980/81 die 7. Klasse besuchten, wurden 11 % im Verlauf der Sekundarschulzeit ohne Abschluß aus der allgemeinbildenden Schule entlassen (vgl. Tabelle 61), die meisten aus der 8. oder 9. Klasse, einige aber durchaus auch schon nach Beendigung der 7. Klasse (vgl. nochmals Tabelle 60). Der leichte Anstieg des Anteils der aus den weiterführenden Schulen entlassenen Abgänger ist also allein auf den Ausbau der Gesamtschule und die Veränderungen ihrer Schülerpopulation zurückzuführen.

Die Quote der vorzeitig aus der allgemeinbildenden Schule entlassenen Hauptschüler hat nicht nur in Relation zu allen Schülern der Sekundarstufe I, sondern auch in Relation zu den rückläufigen Schülerzahlen in der Hauptschule etwas abgenommen. Bei den Siebtkläßlern ging der Anteil der Abgänger zunächst von fast 17 % auf rund 6 % zurück, stieg seit der Mitte der siebziger Jahre aber wieder deutlich an (siehe Tabelle 62). Ähnlich war es in den 8. Klassen, aus denen Ende der sechziger Jahre noch bis zu 23 % der Schüler ohne formalen Abschluß entlassen wurden, seit der Mitte der

¹ Quelle: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen; eigene Berechnungen.

Tabelle 60: Schulabgänger (ohne Abschluß) aus den einzelnen Klassen der öffentlichen Gesamtschulen (von 1971/72 bis 1982/83)

Schuljahr 1	Prozentanteil der Schulabgänger an allen Schülern in		
	Klasse 7 2	Klasse 8 3	Klasse 9 4
1971/72	0,7	1,6	2,7
1972/73	1,1	2,6	2,3
1973/74	0,1	2,9	-
1974/75	0,6	1,7	2,9
1975/76	0,3	1,4	3,3
1976/77	0,6	1,6	3,1
1977/78	0,4	2,6	4,3
1978/79	1,1	3,3	3,7
1979/80	1,4	2,3	3,8
1980/81	1,3	4,6	4,7
1981/82	2,4	4,4	5,1
1982/83	3,2	5,1	5,6

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1972 bis 1974/75.
Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Unter Schulabgängern werden hier nur die Schüler verstanden, die die allgemeinbildende Schule nach mindestens neunjährigem (von 1978/79 an nach mindestens zehnjährigem) Pflichtschulbesuch ohne einen formalen Abschluß verlassen.

Tabelle 61: Schulabgänger (ohne Abschluß) aus einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen Gesamtschulen (von 1970/71 bis 1980/81)

Aufnahme- jahrgang	Stärke des Jahrgangs zu Beginn der 7. Klasse	Summe der Schulabgänger drei aufeinanderfol- gender Schuljahre	
		absolut	in % von Spalte 2
1	2	3	4
1970/71	874	40	4,6
1971/72	911	-	-
1972/73	1.265	92	7,3
1973/74	2.731	137	5,0
1974/75	4.686	237	5,1
1975/76	6.353	382	6,0
1976/77	6.367	433	6,8
1977/78	6.235	457	7,3
1978/79	6.329	492	7,8
1979/80	6.380	687	10,8
1980/81	6.122	676	11,0

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West).
1973 bis 1974.
Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Die Summe der Schulabgänger wurde aus den Zahlen der Schüler errechnet,
die 1970/71 (bzw. 1971/72 usw.) aus der 7. Klasse, 1971/72 (bzw.
1972/73 usw.) aus der 8. Klasse und 1972/73 (bzw. 1973/74 usw.) aus
der 9. Klasse abgingen.

Tabelle 62: Schulabgänger (ohne Abschluß) aus den einzelnen Klassen der öffentlichen Hauptschulen (von 1967/68 bis 1982/83)

Schuljahr	Prozentanteil der Schulabgänger an allen Schülern in		
	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9
1	2	3	4
1967/68	16,8	22,8	3,8
1968/69	14,3	20,5	4,4
1969/70	15,4	22,6	6,1
1970/71	15,0	22,7	8,2
1971/72	13,2	20,0	6,9
1972/73	9,3	15,1	8,5
1973/74	6,1	14,1	7,1
1974/75	9,2	14,2	9,1
1975/76	11,0	12,6	10,5
1976/77	8,6	12,8	12,8
1977/78	9,2	14,6	14,9
1978/79	14,6	14,6	10,6
1979/80	13,3	9,1	8,2
1980/81	11,9	12,8	9,0
1981/82	10,5	13,0	11,3
1982/83	12,5	12,7	9,9

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1967 bis 1969.
Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Zur Definition der Schulabgänger siehe Tabelle 60. Vom Schuljahr 1980/81 an sind die ausländischen Schüler in "Vorbereitungsklassen" nicht mehr in den Schülerzahlen und in den Abgängerquoten enthalten.

siebziger Jahre dagegen nur noch zwischen 9 % und gut 14 %. In Abhängigkeit von den Entwicklungen in den 7. und 8. Klassen kam es in der 9. Klasse zunächst zu einem deutlichen Anstieg der Schulabgängerquote und dann zu einem leichten, diskontinuierlichen Rückgang.

Die geschilderten Veränderungen deuten darauf hin, daß sich die Schulbesuchsdauer der leistungsschwachen Schüler verlängert hat, und zwar schon vor der Einführung des 10. Pflichtschuljahres. Dennoch ist die Summe derer, die im Verlauf der Sekundarschulzeit aus ihrem Jahrgang ausscheiden, noch immer beträchtlich (vgl. Tabelle 63). Daß sie sich seit der Mitte der siebziger Jahre nicht weiter verringerte, lag in erster Linie am Zustrom ausländischer Schüler, die - wohl aufgrund ihrer Sprachschwierigkeiten - häufiger als ihre deutschen Mitschüler in der Hauptschule scheiterten. Während von den deutschen Schülern in den 7. Klassen nur zwischen 8 und 11 % vorzeitig von der Schule abgingen, waren es bei den ausländischen Schülern bis zu 22 % (vgl. Tabelle 64). Ähnlich verhielt es sich in den höheren Klassen, wo die Anteile der Abgänger unter den Ausländern zum Teil nicht nur doppelt, sondern sogar mehr als dreimal so hoch waren wie die Anteile der Abgänger unter den Deutschen. Sie haben sich aber in relativ kurzer Zeit erstaunlich schnell abgeschwächt. Die Abgängerquoten der ausländischen Hauptschüler lagen im Schuljahr 1982/83 zwar noch immer deutlich über denen der deutschen, im Vergleich zu früheren Schuljahren waren die Prozentwertdifferenzen aber gering: sie betragen nur noch zwischen 4 % und knapp 7 %¹.

¹ Die Vermutung, daß es sich hier um Artefakte der statistischen Berichterstattung handelt, die die ausländischen Schüler in Vorbereitungsklassen seit dem Schuljahr 1980/81 nicht mehr zu den Hauptschülern zählt, ist offenbar unbegründet. Vom Schuljahr 1979/80 zum Schuljahr 1980/81 verringerten sich die Abgängerquoten bei den Ausländern in den 7. und 9. Klassen nämlich nur geringfügig, und in den 8. Klassen stiegen sie sogar an.

Tabelle 63: Schulabgänger (ohne Abschluß) aus einzelnen Schülerjahrgängen der öffentlichen Hauptschulen (von 1967/68 bis 1980/81)

Aufnahme- jahrgang	Stärke des Jahrgangs zu Beginn der 7. Klasse	Summe der Schulabgänger drei aufeinanderfolgender Schuljahre	
		absolut	in % von Spalte 2
1	2	3	4
1967/68	6.770	2.619	38,7
1968/69	6.256	2.492	39,8
1969/70	6.050	2.449	40,5
1970/71	6.391	2.474	38,7
1971/72	6.910	2.179	31,5
1972/73	8.208	2.494	30,4
1973/74	7.412	2.086	28,1
1974/75	6.570	2.057	31,3
1975/76	5.955	2.111	35,4
1976/77	5.970	1.905	31,9
1977/78	5.812	1.748	30,1
1978/79	5.573	1.644	29,5
1979/80	5.624	1.750	31,1
1980/81	4.059	1.404	34,6

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1967 bis 1969.
Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Zur Berechnung der Summe der Schulabgänger vgl. die Anm. zu Tabelle 61.

Tabelle 64: Deutsche und ausländische Schulabgänger (ohne Abschluß) aus den einzelnen Klassen der öffentlichen Hauptschulen (1974/75 bis 1982/83)

Schuljahr	Prozentanteil der deutschen Schulabgänger an allen deutschen Schülern in			Prozentanteil der ausländischen Schulabgänger an allen ausländischen Schülern in		
	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9
1	2	3	4	5	6	7
1974/75	7,8	12,9	7,3	15,0	22,7	27,9
1975/76	10,0	11,8	8,1	14,5	17,7	26,9
1976/77	8,0	12,4	11,3	10,7	14,4	21,3
1977/78	7,6	13,1	12,0	13,6	20,5	30,3
1978/79	11,1	12,8	8,6	21,8	20,7	19,9
1979/80	8,2	8,5	7,3	18,4	11,3	12,0
1980/81	8,5	11,3	8,6	17,7	16,1	10,6
1981/82	9,5	11,4	10,4	12,1	16,3	13,3
1982/83	9,8	11,1	8,7	16,4	15,7	12,7

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Schüler in "Vorbereitungsklassen für ausländische Schüler" sind ab 1980/81 nicht mehr in der Zahl aller ausländischen Schüler und in den Prozentanteilen der ausländischen Schulabgänger enthalten.

In der Gesamtschule verlief die Entwicklung anders. Hier gab es bis zum Schuljahr 1979/80 unter den Ausländern meist weniger vorzeitige Schulentlassungen als unter den deutschen Schülern, danach war es tendenziell umgekehrt (vgl. Tabelle 65). Offenbar handelte es sich bei den ersten Ausländern an Gesamtschulen um eine positive Auslese von Schülern, die die Ziele der Sekundarstufe I im Normalfall erreichten¹. Das änderte sich mit dem Schuljahr 1980/81, in dem zum ersten Mal wesentlich mehr ausländische Schüler als früher von den Gesamtschulen aufgenommen worden waren. Ihre Abgängeranteile waren aber trotzdem nur geringfügig höher als die der deutschen Schüler. Sie können also nur wenig dazu beigetragen haben, daß sich die Quote der Gesamtschüler vergrößert hat, die ohne Hauptschulabschluß aus der allgemeinbildenden Schule entlassen werden. Der Haupteffekt dürfte von den Veränderungen in der Zusammensetzung der Population der deutschen Schüler ausgegangen sein.

4. Zusammenfassung

Die bislang betrachteten Indikatoren für Veränderungen im Ausmaß der negativen Selektion von Schülern im Verlauf der Sekundarschulzeit erlauben keine klare Antwort auf die Frage, ob sich die verschiedenen Schulen an ihre zum Teil erheblich veränderten Schülerpopulationen angepaßt oder mit einer "Verschärfung" der permanenten negativen Auslese auf sie reagiert haben. Die Quoten der Schüler, die das Probehalbjahr nicht bestehen oder später die Schule wechseln, die

¹ Die quantitative Bedeutung der ausländischen Schüler der deutsch-amerikanischen Gemeinschaftsschule, die kaum mit den übrigen ausländischen Gesamtschülern vergleichbar sind, war ab 1975/76 in den 7. Klassen, ab 1976/77 in den 8. Klassen usw. nicht mehr so groß wie früher und blieb ziemlich konstant, da die Verdichtung des Gesamtschulangebots nun im wesentlichen abgeschlossen war.

Tabelle 65: Deutsche und ausländische Schulabgänger (ohne Abschluß) aus den einzelnen Klassen der öffentlichen Gesamtschulen (1975/76 bis 1982/83)

Schuljahr	Prozentanteil der deutschen Schulabgänger an allen deutschen Schülern in			Prozentanteil der ausländischen Schulabgänger an allen ausländischen Schülern in		
	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9
	2	3	4	5	6	7
1975/76	0,3	1,4	3,4	0,0	1,9	1,3
1976/77	0,6	1,6	3,2	0,0	0,0	0,0
1977/78	0,4	2,7	4,2	1,2	0,0	5,3
1978/79	1,2	3,4	3,7	0,2	0,8	3,3
1979/80	1,4	2,4	3,9	1,2	0,8	1,9
1980/81	1,3	4,6	4,6	1,4	5,0	6,4
1981/82	2,3	4,3	4,9	3,1	5,6	7,6
1982/83	2,9	4,8	5,5	4,3	6,5	6,6

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

eine Klasse wiederholen oder von der Schule abgehen müssen, beziehen sich - der Struktur der vorhandenen Daten entsprechend - auf unterschiedliche Grundgesamtheiten, die sich außerdem wegen des Zu- und Abgangs von Schülern im Verlauf der Sekundarschulzeit stark verändern. Dazu kommt, daß die verschiedenen Möglichkeiten zur Auslese ungeeigneter Schüler einander nicht nur ergänzen, sondern auch ersetzen können. Aufgrund dieser Schwierigkeiten lassen sich keine direkten Beziehungen zwischen den verschiedenen Anteilen negativ selektierter Schüler herstellen, und man kann daher nur versuchen, die Trends in den einzelnen Schulen zu erkennen, nicht aber ihre Stärke festzustellen.

Die Gymnasien arbeiten - formal betrachtet - offenbar kaum weniger erfolgreich als früher. Obwohl sich die Quote der Übergänger aufs Gymnasium im vergangenen Jahrzehnt beträchtlich vergrößert hatte, waren die Anteile der Schüler, die das Probehalbjahr nicht bestanden, Anfang der achtziger Jahre kaum höher als früher, und die Anteile derer, die eine Klasse wiederholen mußten, lagen zum Teil sogar unter den Werten Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre. Schulwechsel nach der Probezeit kamen in den letzten Jahren zwar etwas häufiger vor, die Zunahme war aber nicht so stark, wie man angesichts der gestiegenen Gymnasialschüleranteile hätte erwarten können. Viele Schüler, die neu in die Gymnasien aufgestiegen waren, konnten sich demnach ganz gut in ihren Schulen halten.

In den Realschulen zeigte sich dagegen eine leichte Tendenz, mehr Schüler als früher negativ zu beurteilen. An den Ergebnissen des Probehalbjahres läßt sie sich nicht ablesen - sie entsprachen Anfang der achtziger Jahre in etwa den Werten Anfang der siebziger Jahre - und auch die relative Häufigkeit von Schulwechseln hat nur leicht zugenommen; die Repetentenquoten aber sind beträchtlich angestiegen. Demnach konnten sich die neu rekrutierten Schüler zwar in den Realschulen halten, sie erreichten ihre Ziele aber vielfach nur dann, wenn sie eine Klasse wiederholt hatten.

Ähnliche Entwicklungen fanden trotz der gravierend veränderten Schülerschaft in der Hauptschule statt: die relative Häufigkeit von Klassenwiederholungen nahm außerordentlich stark zu, die Anteile der Schüler, die die Schule ohne ein Abschluszeugnis verließen, verminderten sich im gleichen Zeitraum jedoch nicht unerheblich. Daß mehr Hauptschüler als früher formal betrachtet erfolgreich waren, ist sicher nicht allein der Verlängerung der Pflichtschulzeit zuzuschreiben, sondern auch der immer ungünstigeren Situation auf dem Arbeitsmarkt, welche die Lehrer wohl ebenso wie die Eltern berücksichtigten, wenn es um die Entscheidung ging, ob leistungsschwache Schüler, deren Schulpflicht beendet war, noch länger auf der Hauptschule bleiben sollten.

Nur in der Gesamtschule weisen alle Ergebnisse zu Veränderungen im Ausmaß der permanenten negativen Auslese in dieselbe Richtung: sowohl Klassenwiederholungen als auch Schulwechsel und Schulentlassungen ohne formalen Abschluß nahmen in den vergangenen Jahren deutlich zu. Offenbar ist die Einhaltung bestimmter Leistungsstandards zunehmend schwierig geworden, da sich die Anteile der Gesamtschüler mit relativ ungünstigen Eingangsvoraussetzungen stark vergrößert haben. Es scheint, als ob sich ein Teil der Probleme, die es früher allein in der Hauptschule gab, inzwischen in die Gesamtschule verlagert hätte.

IV. Entwicklung der formalen Qualifikationen der Schulabgänger

In Berlin kann man in allen vier Schultypen der Sekundarstufe I, die hier behandelt werden, im Prinzip die drei folgenden Schulabschlüsse erwerben: wenn man die 9. Klasse mit Erfolg durchlaufen hat, erhält man den Hauptschulabschluß der Klasse 9 (OH-9); wenn man die 10. Klasse erfolgreich beendet, bekommt man den Hauptschulabschluß der Klasse 10 (OH-10) oder, sofern die Voraussetzungen für die Versetzung in die 11. Klasse erfüllt sind, den Realschulabschluß (OR). Ein guter Realschulabschluß berechtigt zum Besuch der gymnasialen Oberstufe eines Gymnasiums, einer Gesamtschule oder eines Oberstufenzentrums, wo man die allgemeine Hochschulreife (Abitur) erwerben kann.

Die veränderte Verteilung der Schüler auf die verschiedenen Schultypen der Sekundarstufe I und der Rückgang der Anteile an Schulabgängern ohne Abschluß zeigen, daß zunehmend mehr Schüler qualifizierte Schulabschlüsse anstreben. Aufgrund der Einführung des 10. Pflichtschuljahrs und der verschiedenen Hinweise auf eine Verlängerung der Dauer des freiwilligen Schulbesuchs kann man vermuten, daß immer mehr diese Ziele auch tatsächlich erreichen. Da es keine Daten zum Schulerfolg der einzelnen Altersgruppen oder der einzelnen Einschulungsjahrgänge gibt¹, kann man diese Vermutung nicht genau überprüfen. Welche formalen Qualifikationen die Schüler

¹ Zu einem Gesamtschülerjahrgang - er besuchte die Sekundarstufe I von 1978/79 bis 1981/82 - liegt eine Arbeit vor, in der die Zu- und Abgänge und die Schulabschlüsse von Schülern mit unterschiedlichen Grundschulempfehlungen genau dargestellt werden: Daten zur Berliner Gesamtschule. Bearbeitet von Hubert Kaiser. Berlin: Senator für Schulwesen, Jugend und Sport 1984. Da vergleichbare Daten aus den anderen Sekundarschulen fehlen, ist eine angemessene Beurteilung der Ergebnisse dieser Arbeit hier nicht möglich; sie bleibt daher unberücksichtigt.

am Ende der Sekundarstufe I erreicht haben, läßt sich nur anhand der statistischen Berichte über die Schulabgänger aus den 10. Klassen feststellen. Schüler, die die allgemeinbildende Schule bereits vorher verlassen haben, und leistungsstarke Absolventen der Sekundarstufe I, die auf die Sekundarstufe II übergehen, sind in diesen Daten nicht enthalten. Wie erfolgreich die einzelnen Schultypen mit ihren veränderten Schülerpopulationen arbeiten, ist aufgrund der Auf- und Abwärtsmobilität von Schülern im Schulsystem ebenfalls nicht genau festzustellen. Um den Einfluß der neueren Entwicklungen im Sekundarschulwesen auf das Bildungsniveau der Schüler adäquat einschätzen zu können, muß man daher von einer Analyse der im gesamten Sekundarschulsystem erreichten Schulabschlüsse ausgehen.

Wie Tabelle 66 zeigt, gab es in den letzten Jahren tatsächlich wesentlich mehr Schüler als früher, die mit vergleichsweise hohen formalen Qualifikationen aus den allgemeinbildenden Schulen abgingen¹. Im Verlauf von nur gut zehn Jahren

¹ Die Häufigkeitsverteilung aller pro Schuljahr erreichten Abschlüsse kann durch demographische Entwicklungen erheblich beeinflußt werden. Um derartige Einflüsse auszuschalten, müssen die Schulabgängerquoten solcher Schuljahre untersucht werden, in denen die Schüler aller Klassen der Sekundarstufen I und II Geburtsjahrgängen angehören, die in etwa gleich stark sind. Die Schuljahre 1970/71 und 1980/81 dürften sich unter diesem Gesichtspunkt am besten für einen Vergleich eignen: die 1970/71 mit Haupt- oder Realschulabschlüssen abgegangenen Schüler gehörten den geburtenschwächsten Jahrgängen an, die es in den fünfziger Jahren gegeben hatte, und die älteren und jüngeren Entlaßschüler, d.h. die Abiturienten und die Schulabgänger ohne Abschluß entstammten nur geringfügig stärkeren Jahrgängen; 1980/81 wurden die ersten besonders geburtenstarken Jahrgänge aus der Sekundarstufe II entlassen, während die letzten noch die Sekundarstufe I besuchten. Da der Aufbau der Gesamtschuloberstufe erst ein Jahr später im wesentlichen abgeschlossen war, werden aber - trotz der bereits wieder rückläufigen Schülerzahlen in den 7. und 8. Klassen - auch die Schuljahre 1981/82 und 1982/83 zum Vergleich herangezogen. Ferner müssen einige Probleme anhand von Statistiken zum Schuljahr 1971/72 behandelt werden, da ältere Daten nicht vorhanden waren. Aufgrund der demographischen Entwicklungen und weil das Abitur zeitweilig bereits nach zwei- bzw. zweieinhalbjährigem Besuch der gymnasialen Oberstufe abgelegt werden konnte, sind die Schulabgängerquoten der Schuljahre 1975/76 bis 1978/79 stärker verzerrt und werden daher nicht näher betrachtet.

Tabelle 66: Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Sekundarschulen entlassenen Schüler
(von 1970/71 bis 1982/83)

Schuljahr	Zahl der Schulabgänger insgesamt	Anteil der Schulabgänger (in % von Spalte 2)			
		ohne Abschluß	mit OH-Abschluß	mit OR-Abschluß	mit Abitur
1	2	3	4	5	6
1970/71	13.967	19,9	31,8	29,7	18,6
1971/72	13.211	19,4	29,5	31,6	19,5
1972/73	13.332	17,2	29,8	32,0	21,0
1973/74	13.838	15,5	30,1	32,8	21,7
1974/75	15.873	16,2	31,1	32,4	20,2
1975/76	21.383	11,7	26,8	33,4	28,1
1976/77	19.617	12,9	28,5	39,2	19,4
1977/78	21.803	13,1	25,3	39,9	21,8
1978/79	18.253	15,9	25,4	50,3	8,5
1979/80	21.746	10,2	24,9	41,4	23,4
1980/81	22.197	10,3	23,3	41,4	25,0
1981/82	22.273	10,5	24,2	40,6	24,7
1982/83	21.821	10,8	23,6	40,3	25,2

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Die Schulabgängerquoten der Schuljahre 1975/76 bis 1978/79 sind demographisch und schulorganisatorisch bedingt stark verzerrt. - Abiturienten der gymnasialen Oberstufen in Oberstufenzentren sind nicht in den Daten enthalten.

ist der Anteil der Abiturienten an allen pro Schuljahr entlassenen Schülern von 19 auf 25 % und der Anteil derjenigen mit einem Realschulabschluß von 30 auf über 40 % angestiegen. Dementsprechend gab es immer weniger Schulabgänger, die lediglich einen Hauptschulabschluß erhielten: im Schuljahr 1970/71 waren es noch 32 %, 1981 und 1982 dagegen nur noch jeweils rund 24 %. Während sich früher noch viele mit dem Abschluß der 9. Klasse begnügt hatten, gingen später die meisten mit dem der 10. Klasse von der Schule ab. Der Anteil der ohne Abschlußzeugnis Entlassenen sank gleichzeitig von 20 % auf knapp 11 %. Man kann annehmen, daß das Niveau der formalen Abschlußqualifikationen seither noch weiter gestiegen ist, denn die Schüler, die im Schuljahr 1982/83 mit der allgemeinen Hochschulreife von der Schule abgingen, waren ja bereits 1976/77 oder früher in der 7. Klasse, d.h. zu einer Zeit, als es noch weniger Übergänger auf Gymnasien und mehr Übergänger auf Hauptschulen gab als später (vgl. Tabelle 15).

1. Schulabschlüsse in den einzelnen Schultypen der Sekundarstufe

Die Zunahme qualifizierter Schulabschlüsse war in erster Linie - aber keineswegs ausschließlich - eine Konsequenz der veränderten Verteilung der Schüler auf die verschiedenen Schultypen der Sekundarstufe I. Mit der Verkleinerung der Hauptschule, deren Anteil an allen pro Schuljahr entlassenen Schülern 1982/83 mit knapp 22 % nicht einmal mehr halb so groß war wie 1970/71, ging sowohl der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluß als auch der Anteil derer mit einem Hauptschulabschluß ganz erheblich zurück (siehe Tabelle 67). Zwar kam ein Teil der weniger erfolgreichen Entlaßschüler nun aus den Gesamtschulen, der wesentlich größere Effekt des Trends zu dieser neuen Schulform bestand aber darin, daß nun viel mehr Schüler als früher den Realschulabschluß erreichten: der An-

Tabelle 67: Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Sekundarschulen entlassenen Schüler
(1970/71 und 1982/83)

Qualifikation 1	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		Gesamtschule		Gesamt		
	abs. 2	in % 3	abs. 4	in % 5	abs. 6	in % 7	abs. 8	in % 9	abs. 10	in % 11	
ohne Abschluß	1970/71	2.538	18,2	183	1,3	53	0,4	9	0,1	2.783	19,9
	1982/83	1.393	6,4	163	0,7	14	0,1	794	3,6	2.364	10,8
mit OH-Abschluß	1970/71	3.784	27,1	410	2,9	172	1,2	72	0,5	4.438	31,8
	1982/83	3.011	13,8	350	1,6	102	0,5	1.691	7,7	5.154	23,6
mit OR-Abschluß	1970/71	281	2,0	2.823	20,2	802	5,7	247	1,8	4.153	29,7
	1982/83	384	1,8	4.224	19,4	1.372	6,3	2.817	12,9	8.797	40,3
mit Abitur	1970/71	-	-	-	-	2.552	18,3	41	0,3	2.593	18,6
	1982/83	-	-	-	-	4.541	20,8	965	4,4	5.506	25,2
Gesamt	1970/71	6.603	47,3	3.416	24,5	3.579	25,6	369	2,6	13.967	100,0
	1982/83	4.788	21,9	4.737	21,7	6.029	27,6	6.267	28,7	21.821	100,0

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

stieg ihres Anteils an allen Schulabgängern von knapp 30 % auf über 40 % ist beinahe ausschließlich der Gesamtschule zu verdanken. Auch die höhere Abiturientenquote scheint in erster Linie eine Folge der Umstrukturierung des Sekundarschulsystems zu sein, denn der Anteil der Abiturienten an allen Entlaßschülern stieg mit der Expansion der Gymnasien und mit dem Aufbau von Gesamtschulen.

Die veränderte Verteilung der Schüler auf die verschiedenen Schultypen der Sekundarstufe I ist freilich nicht allein für den Anstieg des formalen Qualifikationsniveaus der Schulabgänger verantwortlich. Die Zunahme höherer Bildungsaspirationen, die dahinter steht, hat vielmehr auch dazu geführt, daß immer mehr Schüler - in ihrem Schultyp - einen möglichst hohen Abschluß anstreben und auch erreichen. In den drei traditionellen Sekundarschulen hat sich das Niveau der Schulabschlüsse dadurch beträchtlich gehoben und auch in der Gesamtschule hat es sich offensichtlich nicht so stark verschlechtert, wie man angesichts der immer ungünstigeren Zusammensetzung ihrer Schülerpopulation hätte annehmen können.

Besonders stark sind die Erfolgsquoten der Hauptschule gestiegen (siehe Tabelle 68). Obwohl sie ihre leistungsfähigsten Schüler an die anderen Schulen abgegeben hatte und nur noch halb so viele Schüler wie früher betreute, waren die Prozentanteile der Abgänger mit OH-10- und OR-Abschlüssen in dieser Restgruppe im Schuljahr 1982/83 nahezu doppelt so groß wie 1970/71: während sie damals nur von 26 % bzw. von 4 % der Hauptschulabsolventen erreicht worden waren, gingen nun 49 % bzw. 8 % mit den höchsten Abschlüssen aus der Hauptschule ab¹. Wer die Feststellungen von Hauptschullehrern zum

¹ Die in den Tabellen 68 und 70 wiedergegebenen Werte sind wahrscheinlich Unterschätzungen der in den Haupt- und Realschulen erreichten Qualifikationen, da Schüler, die auf die Sekundarstufe II übergehen, nicht zu den Schulabgängern zählen. Der an den Abiturientenquoten abgelesene Erfolg der Gymnasien und Gesamtschulen ist demgemäß wohl nicht nur das Verdienst dieser Schultypen, sondern auch derjenigen, die ebenfalls Schüler auf den Besuch der gymnasialen Oberstufe vorbereitet und an diese abgegeben haben.

Tabelle 68: Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Hauptschulen entlassenen Schüler
(von 1970/71 bis 1982/83)

Schuljahr	Zahl der aus der HS entlassenen Schüler	Anteil der aus der HS entlassenen Schüler an allen Schulabgängern	Anteil der aus der Hauptschule entlassenen Schüler (in % von Spalte 2)						
			ohne Abschluß abgegangen aus				mit Abschluß		
			Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 7-9	OH-9	OH-10	OR
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1970/71	6.603	47,3	14,5	18,7	5,3	38,5	31,2	26,1	4,3
1971/72	6.098	46,2	15,0	18,8	4,7	38,5	29,8	25,9	5,9
1972/73	5.749	43,1	13,2	15,8	6,5	35,5	31,2	28,0	5,3
1973/74	5.956	43,0	7,6	18,8	6,0	32,4	29,4	31,1	7,0
1974/75	7.162	45,1	8,5	13,9	8,6	31,0	30,5	30,9	7,6
1975/76	7.580	35,4	8,6	10,2	8,4	27,2	22,1	42,2	8,6
1976/77	7.061	36,0	7,3	10,4	9,6	27,3	27,7	35,8	9,1
1977/78	6.538	30,0	8,2	13,1	11,1	32,4	26,8	33,2	7,6
1978/79	5.621	30,8	14,5	14,7	9,6	38,8	15,1	38,4	7,7
1979/80	5.828	26,8	12,8	7,5	6,6	26,9	14,8	50,1	8,2
1980/81	5.471	24,4	8,9	10,2	7,1	26,2	13,6	50,6	9,6
1981/82	5.226	23,5	8,2	10,5	8,6	27,3	14,7	51,0	7,1
1982/83	4.788	21,9	10,0	11,3	7,8	29,1	13,9	49,0	8,0

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Leistungsrückgang unter ihren Entlaßschülern kennt, hätte nicht erwartet, daß deren Erfolg gestiegen wäre und noch dazu so stark. Daß die Entwicklung der Abschlußqualifikationen der Hauptschulabsolventen von Lehrern zum Teil anders wahrgenommen wird, als sich in den hier vorgelegten Daten dokumentiert, dürfte unter anderem damit zusammenhängen, daß sie sich nur auf die aus den 10. Klassen und nicht auf alle aus der Hauptschule entlassenen Schüler beziehen. Wie Tabelle 69 zeigt, sind die Anteile der Zehntkläßler, die mit OR- oder OH-10-Abschlüssen von der Hauptschule abgehen, tatsächlich zurückgegangen. Da der Besuch der 10. Klasse im vergangenen Jahrzehnt jedoch außerordentlich stark zugenommen hat, und zwar schon vor der Einführung des 10. Pflichtschuljahres, ist die Quote der erfolgreichen Hauptschüler trotzdem gestiegen.

In der Realschule und im Gymnasium waren die Veränderungen der formalen Qualifikationen der Schulabgänger, die zwischen den Schuljahren 1970/71 und 1982/83 eintraten, lange nicht so stark wie in der Hauptschule; die Tendenzen waren aber dieselben. Der Anteil der Realschüler, die die Ziele der allgemeinbildenden Schule nicht erreichten, ging von 5,4 % auf 3,4 % zurück und nur noch gut 7 statt 12 % begnügten sich mit einem Hauptschulabschluß (siehe Tabelle 70). Die Quote derer, die einen Realschulabschluß bekamen, stieg dementsprechend an, und zwar von 82,6 auf 89,2 %. Im Gymnasium (siehe Tabelle 71) kam es zu einer leichten Steigerung der Abiturientenquote, von gut 71 auf über 75 %, während sich die Anteile der Schulabgänger ohne Abschluß oder mit einem Hauptschulabschluß kontinuierlich verringerten: 1981/82 verließen nur noch insgesamt 1,9 % aller Entlaßschüler des Gymnasiums die Schule, ohne wenigstens einen Realschulabschluß erreicht zu haben.

Die beträchtlichen Verschiebungen in der Häufigkeitsverteilung der Gesamtschulabsolventen mit unterschiedlichen Abschlüssen lassen sich nicht in derselben Weise interpretieren wie die Veränderungen in den herkömmlichen Schulen. Die mei-

Tabelle 69: Entwicklung des Besuchs der 10. Klassen in den öffentlichen Hauptschulen und der dort erreichten Schulabschlüsse

Schuljahr	Zahl der Hauptschüler insgesamt	Hauptschüler in 10. Klassen		Zahl der Schulabgänger aus 10. Klassen	Anteil der Schulabgänger (in % von Spalte 5) mit dem Abschluß		
		absolut	in % von Spalte 2		OH-9	OH-10	OR
1	2	3	4	5	6	7	8
1970/71	18.104	2.003	11,1	2.030	1,3	84,9	13,8
1971/72	18.623	1.885	10,1	1.955	0,7	80,8	18,5
1972/73	20.658	1.991	9,6	1.945	1,7	82,7	15,6
1973/74	22.667	2.310	10,2	2.283	0,6	81,3	18,1
1974/75	23.230	2.857	12,3	2.857	3,4	77,5	19,1
1975/76	22.074	4.011	18,2	4.061	5,1	78,8	16,1
1976/77	20.753	3.697	17,8	3.685	13,8	68,7	17,5
1977/78	19.650	3.101	15,8	3.166	15,7	68,6	15,7
1978/79	19.187	2.906	15,1	2.871	9,7	75,1	15,2
1979/80	18.945	3.834	20,2	3.794	10,5	76,9	12,6
1980/81	16.531	3.790	22,9	3.706	11,2	74,7	14,1
1981/82	15.702	3.487	22,2	3.446	11,9	77,3	10,8
1982/83	14.899	3.045	20,4	3.066	10,9	76,5	12,5

Quellen: Das Schuljahr in Zahlen. 1978/79 und 1983/84. Eigene Berechnungen.

Anm.: Die Zahl der Schulabgänger aus den 10. Klassen weicht ab von der Zahl der Hauptschüler, die zu Beginn des Schuljahrs die 10. Klasse besuchten, denn erstens gibt es Zu- und Abgänge von Schülern im Verlauf eines Schuljahres und zweitens verbleiben einige Schüler - als Repetenten oder Schulwechsler - in der allgemeinbildenden Schule.

Vom Schuljahr 1980/81 an sind die ausländischen Schüler in "Vorbereitungsklassen" nicht mehr in den Zahlen enthalten.

Tabelle 70: Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Realschulen entlassenen Schüler
(von 1970/71 bis 1982/83)

Schuljahr	Zahl der aus der Realschule entlassenen Schüler	Anteil der aus der Realschule entlassenen Schüler an allen Schulabgängern	Anteil der aus der Realschule entlassenen Schüler (in % von Spalte 2)			
			ohne Abschluß	mit Abschluß		
1	2	3	4	OH-9 5	OH-10 6	OR 7
1970/71	3.416	24,5	5,4	12,0		82,6
1971/72	3.082	23,3	5,0	9,6		85,4
1972/73	3.283	24,6	4,6	10,2		85,2
1973/74	3.215	23,2	3,9	10,0		86,1
1974/75	3.806	24,0	5,5	6,7		87,9
1975/76	5.246	24,5	4,6	7,5		87,9
1976/77	5.176	26,4	5,4	7,3		87,3
1977/78	4.717	21,6	5,4	8,9		85,7
1978/79	4.577	25,1	4,2	8,1		87,7
1979/80	4.613	21,2	3,8	6,8	0,7	88,7
1980/81	4.802	21,6	3,8	6,0	1,2	89,0
1981/82	4.702	21,1	3,8	6,2	1,6	88,5
1982/83	4.737	21,7	3,4	6,0	1,4	89,2

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Tabelle 71: Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Gymnasien entlassenen Schüler
(von 1970/71 bis 1982/83)

Schuljahr	Zahl der aus dem Gymnasium entlassenen Schüler	Anteil der aus dem Gymnasium entlassenen Schüler an allen Schulabgängern	Anteil der aus dem Gymnasium entlassenen Schüler (in % von Spalte 2)					
			ohne Abschluß	mit Abschluß			Abitur	
				OH	OR			
1	2	3	4	5	Kl. 10	Oberstufe	7	8
1970/71	3.579	25,6	1,5	4,8	22,4			71,3
1971/72	3.437	26,0	1,5	4,2	8,0	14,3		72,0
1972/73	3.593	27,0	1,4	3,5	6,7	12,8		75,5
1973/74	3.856	27,9	0,9	3,8	7,9	12,3		75,1
1974/75	3.931	24,8	0,9	3,3	6,9	12,9		76,0
1975/76	6.817	31,9	0,5	2,3	5,5	12,2		79,5
1976/77	4.858	24,8	0,8	3,7	10,0	14,0		71,5
1977/78	6.100	28,0	0,4	2,6	9,8	16,8		70,4
1978/79	2.999	16,4	0,7	5,4	19,4	29,0		45,5
1979/80	5.927	27,3	0,3	1,9	9,0	10,7		78,1
1980/81	6.193	27,9	0,3	2,1	7,5	12,4		77,7
1981/82	6.203	27,8	0,2	2,3	7,9	15,5		74,2
1982/83	6.029	27,6	0,2	1,7	7,7	15,1		75,3

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen. Eigene Berechnungen.

Anm.: Die Schulabgängerquoten der Schuljahre 1975/76 bis 1978/79 sind demographisch und schulorganisatorisch bedingt relativ stark verzerrt.

sten Gesamtschulen begannen ihre Arbeit mit einem 7. Jahrgang und wurden mit dem Aufrücken dieses Jahrgangs ausgebaut, teils zu Mittelstufen, teils zu Gesamtschulen mit eigenen gymnasialen Oberstufen. Da die 7. Jahrgangsstufe erstmalig im Schuljahr 1975/76 ihre volle Schülerzahl erreicht hatte, war der Aufbau der Mittelstufe erst 1978/79 und der der Oberstufe erst 1981/82 abgeschlossen. Solange viele der bereits eingerichteten Gesamtschulen noch nicht bis zur 10. Klasse ausgebaut waren bzw. noch keine Schüler zum Abitur geführt hatten, die sich mit diesem Ziel für die Gesamtschule entschieden hatten, mußten die Prozentanteile der Entlaßschüler ohne Abschluß oder mit einem OH-9-Abschluß größer und die der übrigen Schulabgänger kleiner sein als die Werte, die dem tatsächlichen Schulerfolg aller Gesamtschüler der betreffenden Schuljahre entsprochen hätten. Erst die Schulabgängerquoten von 1981/82 an vermitteln also ein adäquates Bild von den in der Gesamtschule erreichten formalen Qualifikationen (siehe Tabelle 72).

2. Schulerfolg, Auf- und Abwärtsmobilität und Dauer des Schulbesuchs

Wie bereits angemerkt, geben die schultypspezifischen Häufigkeitsverteilungen der Schüler nach ihren Abschlüssen kein genaues Bild davon, welche Qualifikationen in den verschiedenen Schulformen tatsächlich erworben werden und das heißt auch, wie groß deren Beitrag zur Qualifizierung der Schüler ist. Die Fehleinschätzungen der Erfolgsquoten lassen sich aber ansatzweise korrigieren, wenn man die Auf- und Abwärtsmobilität von Schülern im Schulsystem mitberücksichtigt. Offensichtlich gibt es in dieser Hinsicht erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Sekundarschulen. Im Schuljahr 1971/72 kamen auf 100 Hauptschüler, die die allgemeinbildende Schule verließen, lediglich vier, die den Schultyp wechselten (vgl. Tabelle 73); in der Realschule waren es dagegen über 52, im Gymnasium fast 27 und in der Gesamtschule 14, die auf eine

Tabelle 72: Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Gesamtschulen entlassenen Schüler
(von 1978/79 bis 1982/83)

Schuljahr	Zahl der aus der Gesamtschule entlassenen Schüler	Anteil der aus der Gesamtschule entlassenen Schüler an allen Schulabgängern	Anteil der aus der Gesamtschule entlassenen Schüler (in % von Spalte 2)					
			ohne Abschluß	mit Abschluß				Abitur
				OH-9	OH-10	OR abgegangen aus Kl. 10 Oberstufe		
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1978/79	5.023	27,5	10,1	6,3	15,6	60,2	4,3	3,6
1979/80	5.378	24,7	8,5	4,9	17,1	55,9	4,9	8,7
1980/81	5.731	25,8	11,4	2,8	16,1	49,9	5,1	12,9
1981/82	6.142	27,6	11,7	5,1	18,4	45,0	5,0	14,8
1982/83	6.267	28,7	12,7	4,8	22,2	40,4	4,6	15,4

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Tabelle 73: Abgänge und Übergänge aus öffentlichen und privaten Sekundarschulen im Schuljahr 1971/72

	Hauptschulen		Realschulen		Gymnasien		Gesamtschulen	
	absolut	in % aller HS-Ab- gänger	absolut	in % aller RS-Ab- gänger	absolut	in % aller GY-Ab- gänger	absolut	in % aller GS-Ab- gänger
	1	2	3	4	5	6	7	8
<u>Abgänge</u>								
ohne Abschluß	2.489	39,2	102 min ¹	3,2	17 min ¹	0,5	36	6,9
mit Abschluß: OH-9	1.962	30,9	↑ 243	7,7	↑ 80	2,1	27 min ¹	5,2
OH-10	1.537	24,2	↑ 130 max	4,1	↑ 143 max	3,8	↑ 18 max	3,4
OR	364	5,7	2.689	85,0	742	19,8	337	64,6
Abitur	-	-	-	-	2.759	73,8	104	19,9
insgesamt	6.352	100,0	3.164	100,0	3.741	100,0	522	100,0
<u>Übergänge²</u>								
insgesamt	255	4,0	1.661	52,5	1.008	26,9	73	14,0
Aufstiege:								
insgesamt ³	219	3,4	527	16,7	-	-	44	8,4
davon aus Kl. 10	39	0,6	457	14,4	-	-	23	6,3
Abstiege ⁴	28	0,4	1.096	34,6	981	26,2	17	3,3
sonstige Übergänge ⁵ :								
insgesamt	8	0,1	38	1,2	27	0,7	12	2,3
davon aus Kl. 10	2	0,0	17	0,5	-	-	-	-

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1972.
Eigene Berechnungen.

- Anm.: ¹ Die "Berliner Statistik" differenziert 1971 noch nicht
a) zwischen Schülern ohne und Schülern mit OH-9-Abschluß an Realschulen und Gymnasien und
b) zwischen Schülern mit OH-9- und Schülern mit OH-10-Abschluß an Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen.
Die betreffenden Abgänger aus den 9. Klassen werden hier als Schüler mit OH-9-Abschluß geführt und die aus den 10. Klassen als Schüler mit OH-10-Abschluß. Die Zahl der Abgänger mit OH-10-Abschluß ist also evtl. überschätzt (max) und die der Abgänge ohne Abschluß unterschätzt (min), da einige Schüler (→) keinen Abschluß OH-10 bzw. OH-9 erreicht haben mögen.
- ² Übergänge auf allgemeinbildende Schulen außerhalb Berlins und Übergänge auf Schulen des jeweils gleichen Schultyps in Berlin sind hier nicht erfaßt. Übergänge aus der Oberstufe des Gymnasiums und der Gesamtschule sind in den Daten enthalten. Die in den Spalten 2, 4, 6 und 8 aufgeführten Werte stellen Relationen zwischen den Übergängen und den Abgängen her. Zu lesen ist: auf 100 Abgänge kommen x Übergänge.
- ³ Als Aufstiege gelten: Übergänge aus der Hauptschule auf die Realschule oder das Gymnasium und Übergänge aus der Realschule oder der Gesamtschule auf das Gymnasium.
- ⁴ Als Abstiege gelten Übergänge aus der Hauptschule auf die Sonderschule, aus der Realschule oder der Gesamtschule auf eine Haupt- oder Sonderschule und aus dem Gymnasium auf eine Realschule, Hauptschule oder Sonderschule.
- ⁵ Sonstige Übergänge sind Wechsel von der Hauptschule, der Realschule oder dem Gymnasium zur Gesamtschule und Wechsel von der Gesamtschule zur Realschule.

andere Sekundarschule übergangen. 1980/81 waren die Differenzen zwischen den Schultypen nicht mehr ganz so stark, aber noch immer beträchtlich (vgl. Tabelle 74).

Bei den Hauptschülern war ein Schulwechsel in der Regel ein Aufstieg in die Realschule, in seltenen Fällen auch ins Gymnasium, und fand vor dem 10. Schuljahr statt; Übergänge auf Gesamtschulen einerseits und auf Sonderschulen andererseits bildeten 1971/72 die Ausnahme (vgl. Tabelle 73). 1980/81 kam es etwas häufiger vor, daß Hauptschüler von einer Gesamtschule aufgenommen wurden, dafür gab es weniger Aufstiege in Realschulen und Gymnasien; Wechsel zur gymnasialen Oberstufe waren nach wie vor recht selten (vgl. Tabelle 74). Anders, als zunächst vermutet, vermitteln die Quoten der Schulabgänger mit bestimmten Abschlüssen also ein ganz adäquates Bild von den in der Hauptschule erreichten formalen Qualifikationen.

Auf die Realschule trifft dies nicht zu. 1971/72 kamen auf 100 Schulabgänger, von denen 85 den Realschulabschluß erwarben, mindestens 14, die nach der 10. Klasse auf eine gymnasiale Oberstufe übergingen; zwei weitere Schüler stiegen aus den unteren Klassen ins Gymnasium auf, ein dritter ging zur Gesamtschule (vgl. Tabelle 73). Der Anteil erfolgreicher Realschüler war also wesentlich größer, als es die Quote der Abgänger mit einem Realschulabschluß zu erkennen gab. Allerdings gab es 1971/72 - bezogen auf 100 Entlaßschüler - auch über 34 Schüler, die in die Hauptschule abstiegen. 1980/81 wurde der Erfolg der Realschule nicht mehr ganz so teuer erkaufte, ob- schon noch immer 21 Schüler in die Hauptschule "zurückgehen" mußten (vgl. Tabelle 74). Sechs Schüler wechselten nun zur Gesamtschule über, im Normalfall vor dem 10. Schuljahr, und 11 stiegen ins Gymnasium auf, die meisten in die Oberstufe. Obwohl es 1971/72 mehr Schüler gegeben hatte, die die Sekundarstufe II besuchten, war der Anteil erfolgreicher Realschulabsolventen insgesamt nicht wesentlich kleiner als damals, da nun 89 % aller Entlaßschüler den Realschulabschluß

Tabelle 74: Abgänge und Übergänge aus öffentlichen und privaten Sekundarschulen im Schuljahr 1980/81

	Hauptschulen		Realschulen		Gymnasien		Gesamtschulen	
	absolut	in % aller HS-Ab- gänger	absolut	in % aller RS-Ab- gänger	absolut	in % aller GY-Ab- gänger	absolut	in % aller GS-Ab- gänger
	1	2	3	4	5	6	7	8
Abgänge								
ohne Abschluß	1.847	31,1	189	3,8	21	0,3	711	12,2
mit Abschluß: OH-9	748	12,6	295	5,9	71	1,1	262	4,5
OH-10	2.838	47,7	59	1,2	58	0,9	936	16,0
OR	515	8,7	4.496	89,2	1.273	19,5	3.200	54,7
Abitur	-	-	-	-	5.115	78,2	741	12,7
insgesamt	5.948	100,0	5.039	100,0	6.538	100,0	5.850	100,0
Übergänge								
insgesamt	284	4,8	1.937	38,4	1.710	26,2	692	11,8
Aufstiege:								
insgesamt	91	1,5	569	11,3	-	-	295	5,0
davon aus Kl. 10	31	0,5	517	10,3	-	-	233	4,0
Abstiege	56	0,9	1.063	21,1	1.344	20,6	308	5,3
sonstige Übergänge:								
insgesamt	137	2,3	305	6,1	366	5,6	89	1,5
davon aus Kl. 10	4	0,1	68	1,3	-	-	-	-

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1980/81.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Vgl. die Erläuterungen zu Tabelle 73. Zu den Aufstiegen zählen auch Übergänge in die gymnasiale Oberstufe der Oberstufenzentren, die ihre Arbeit 1979/80 mit Schülern der 11. Jahrgangsstufe begannen.

besaßen. Insofern die negative Auslese nicht mehr so streng war, muß man sogar sagen, daß das Qualifikationsniveau an der Realschule gestiegen ist.

Bei den Schulabgängerquoten der Gesamtschule handelte es sich der Tendenz nach ebenfalls um Unterschätzungen des tatsächlichen Erfolgs ihrer Schüler, da ein Teil von ihnen nicht die gesamtschuleigenen gymnasialen Oberstufen besuchte, sondern nach der 10. Klasse auf ein Gymnasium überging oder, wie es seit dem Schuljahr 1979/80 möglich ist, die gymnasiale Oberstufe eines Oberstufenzentrums besuchte. 1971/72¹ kamen auf 100 Schulentlassungen immerhin sechs solcher Schulwechsel (vgl. Tabelle 73), 1980/81, als es bereits wesentlich mehr Gesamtschulen mit eigener Oberstufe gab, waren es noch immer vier (vgl. Tabelle 74). Mindestens fünf Schüler wurden freilich negativ ausgelesen und wechselten zur Hauptschule über.

Auch die Gymnasien erkaufen einen Teil ihres Erfolgs bekanntlich damit, daß sie ungeeignete Schüler im Verlauf der Sekundarschulzeit ausscheiden. 1971/72 kamen auf 100 Schulentlassungen aus dem Gymnasium 26 Wechsel zur Realschule, in seltenen Fällen auch zur Hauptschule, und ein Übergang auf die Gesamtschule (vgl. Tabelle 73). 1980/81 waren es nur noch knapp 21 Wechsel zur Realschule bzw. zur Hauptschule, aber auch fast sechs Übergänge auf die Gesamtschule (vgl. Tabelle 74). Obwohl sich die Schülerpopulation des Gymnasiums in der Zwischenzeit verändert hatte, war die Abwärtsmobilität - ebenso wie in der Realschule - nun nicht mehr ganz so stark wie früher.

¹ 1971/72 gab es zwei private und sechs öffentliche Gesamtschulen, darunter zwei Neugründungen. Die hohen Quoten der Schulabgänger mit Realschulabschluß und mit Abitur werden durch die Sonderstellung einiger dieser ersten Gesamtschulen erklärt (vgl. Abschnitt I.2).

Wie die Tabellen 73 und 74 zu erkennen geben, verdanken die Haupt- und Realschulen ihren Erfolg zum Teil den Rückläufern aus den Realschulen und Gymnasien. Auf 100 Schulentlassungen aus der Hauptschule kamen 1971/72 17 Zugänge allein aus der Realschule und auf 100 Schulentlassungen aus der Realschule 31 Zugänge von Gymnasialschülern (vgl. Tabelle 73; Berechnung: $6.352 : 1.096 \hat{=} 100 : 17$; $3.164 : 981 \hat{=} 100 : 31$). Vorausgesetzt, daß die Rückläuferquoten in den Vorjahren jeweils in etwa so hoch waren, müssen demnach viele Schüler, die die Hauptschule bzw. die Realschule mit einem qualifizierten Abschluß verließen, zunächst höhere Bildungsaspirationen gehabt haben. Das gilt auch für die 1980/81 mit den höchsten Qualifikationen entlassenen Hauptschüler, während unter den Realschulabgängern nun weniger Schüler waren, die zunächst ein Gymnasium besucht hatten (vgl. Tabelle 74).

Die Gymnasien und Gesamtschulen führen ebenfalls nicht nur Schüler zur mittleren Reife oder zum Abitur, die sich direkt nach der Grundschule für diese Schultypen entschieden haben. Auf 100 Schulentlassungen aus dem Gymnasium kamen 1971/72 über 15 Zugänge von Aufsteigern aus anderen Sekundarschulen - 14 davon in die Oberstufe - und auf 100 Schüler, die aus der Gesamtschule abgingen, kamen 14 neue, die zunächst eine der traditionellen Schulen besucht hatten (vgl. Tabelle 73; Berechnungen wie im Fall der Rückläufer). Auch die Realschulen nahmen nicht nur Rückläufer aus dem Gymnasium auf, sondern auch Aufsteiger aus der Hauptschule, und zwar immerhin sechs bis sieben auf 100 Realschulabgänger. 1980/81 war die Aufwärtsmobilität im Sekundarschulsystem kaum geringer als 1971/72, obwohl sich der Trend in die höheren Schulen in der Zwischenzeit außerordentlich verstärkt hatte (vgl. Tabelle 74). Auf jeweils 100 Entlaßschüler bezogen gab es noch immer 13 bis 14 Aufstiege ins Gymnasium bzw. in die gymnasiale Oberstufe eines Oberstufenzentrums und mindestens einen Aufstieg in die Realschule; dazu kamen rund 14 Übergänge auf die Gesamtschule.

Daß sich das Niveau der formalen Qualifikationen der Entlaßschüler im vergangenen Jahrzehnt zumindest in den traditionellen Sekundarschulen stark erhöht hat, ist einigermaßen überraschend, wenn man an die Veränderungen ihrer Schülerpopulationen denkt und sich die Klagen von Lehrern über schlechte Eingangsvoraussetzungen und sinkende Leistungen ihrer Schüler vergegenwärtigt. Ein naheliegender Schluß wäre, daß die Schulen ihre Anforderungen gesenkt und die Erfolge ihrer Schüler immer günstiger beurteilt haben. Genauso gut denkbar wäre freilich, daß sich die Qualität des Unterrichts verbessert hat und folglich wachsende Anteile an Schülern gute Leistungen erbringen konnten. Zur Begründung dieser Annahme könnte man anführen, daß in den letzten Jahren immer mehr Lehrer mit einer wissenschaftlichen Ausbildung in die Schulen kamen, so daß nicht nur in den höheren Schulen, sondern auch in der Hauptschule zunehmend mehr Unterricht durch qualifizierte Fachlehrer erteilt werden konnte¹. Ferner könnten Verbesserungen in der Ausstattung der Schulen mit Lehr- und Lernmitteln und ein höheres Maß an Kooperation unter den Lehrern, wie es zum Teil durch Veränderungen der Unterrichtsorganisation gefördert oder erzwungen wurde, dem Unterricht zugute gekommen sein und die Einhaltung eines bestimmten Anspruchsniveaus gesichert haben. Ob sich die Leistungen der Schüler dadurch tatsächlich nach und nach verbesserten, ob man sie außerdem immer günstiger beurteilte oder ob lediglich weniger strenge Maßstäbe an sie angelegt wurden, läßt sich anhand der verfügbaren Statistiken nicht prüfen. Sie enthalten aber Hinweise auf weitere Gründe dafür, daß die Erfolgsquoten in den Schulen gestiegen sind bzw. selbst dann - zumindest leicht - hätten steigen müssen, wenn sich weder die Ausbildung noch die Beurteilung der Schüler verändert haben sollten.

¹ Vgl. LESCHINSKY, A., und ROEDER, P. M.: Didaktik und Unterricht in der Sekundarstufe I seit 1950. Entwicklung der Rahmenbedingungen. In: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Projektgruppe Bildungsbericht (Hrsg.): Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 1. Reinbek bei Hamburg und Stuttgart 1980, S. 283-391. Siehe auch: KÖHLER, 1976, S. 115.

Im vergangenen Jahrzehnt hat sich nicht nur die Pflichtschulzeit, sondern offenbar auch die durchschnittliche Dauer des freiwilligen Schulbesuchs verlängert. Dafür sprachen bereits die wachsenden Anteile an Repetenten in allen Schulen außer dem Gymnasium sowie der Rückgang der Anteile der Schulabgänger ohne formalen Abschluß - vor allem aus den unteren Klassen - in allen Schulen außer der Gesamtschule. Die Vermutung wird gestützt durch Daten zur Zahl der Schulbesuchsjahre der Schüler in den 10. Klassen, die zu sieben Schuljahren vorliegen. Sie zeigen, daß sich die Anteile der Zehntkläbler, die bereits im 11. oder 12. Schulbesuchsjahr waren, von 1976/77 bis 1982/83 etwas vergrößerten, und zwar in allen Schultypen. Im Gymnasium waren 1976/77 nur rund 16 %, 1982/83 über 18 % Schüler, die einmal oder zweimal eine Klasse wiederholt hatten (vgl. Tabelle 75). In der Realschule stieg ihr Anteil von gut 24 % auf annähernd 29 % und in der Hauptschule von gut 27 % auf nahezu 42 %. In den Gesamtschulen, deren Daten zu erkennen geben, daß sie wesentlich weniger Rückläufer als die Haupt- und Realschulen aufzunehmen haben, gab es 1976/77 nur 14,5 % Schüler mit einer ungünstigen Schulkarriere, 1982/83 waren es dagegen 25 %. Man kann annehmen, daß die Verlängerung des Schulbesuchs, die schon vor dem hier betrachteten Zeitraum eingesetzt haben dürfte, nicht unerheblich dazu beigetragen hat, daß sich das Niveau der Abschlußqualifikationen der Schüler auf der Sekundarstufe I verbesserte. Ob auch die Steigerung der Abiturientenquote darauf beruht, daß zunehmend mehr Schüler trotz Klassenwiederholungen auf der gymnasialen Oberstufe blieben, läßt sich auf der Basis der verfügbaren Daten nicht feststellen.

Tabelle 75: Entwicklung der Schulbesuchsdauer der Schüler in den 10. Klassen der öffentlichen und privaten Sekundarschulen

Schultyp	Schuljahr	Zahl der Schüler in 10. Klassen	Anteil der Schüler (in % von Spalte 3) im Schulbesuchsjahr		
			10 oder 9	11	12 oder höher
1	2	3	4	5	6
Haupt- schule	1976/77	3.748	72,9	23,9	3,2
	1977/78	3.148	63,9	32,3	3,8
	1978/79	2.930	61,5	33,5	5,0
	1979/80	3.881	67,5	28,1	4,4
	1980/81	3.831	67,3	28,8	3,9
	1981/82	3.533	62,8	33,1	4,1
	1982/83	3.085	58,4	34,5	7,1
Real- schule	1976/77	5.500	75,7	21,1	3,2
	1977/78	4.955	69,4	27,6	3,0
	1978/79	4.982	69,2	26,1	4,7
	1979/80	5.192	70,2	24,8	5,0
	1980/81	5.439	71,3	24,6	4,1
	1981/82	5.309	72,7	23,3	4,0
	1982/83	5.243	71,3	23,8	4,9
Gymnasium	1976/77	6.906	84,1	14,9	1,0
	1977/78	6.848	79,0	19,8	1,2
	1978/79	7.067	79,6	18,5	1,9
	1979/80	7.048	81,2	17,3	1,5
	1980/81	7.444	80,9	17,5	1,6
	1981/82	7.599	83,1	15,6	1,4
	1982/83	7.633	81,8	16,8	1,4
Gesamt- schule	1976/77	2.516	85,5	13,3	1,2
	1977/78	4.294	81,9	16,6	1,5
	1978/79	5.558	84,1	14,6	1,3
	1979/80	5.843	82,0	16,8	1,2
	1980/81	5.570	80,3	18,0	1,8
	1981/82	5.602	77,9	20,0	2,2
	1982/83	5.516	75,0	22,5	2,5

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West).
1976/77 ff.
Eigene Berechnungen.

3. Schulerfolg von Jungen und Mädchen und von Schülern verschiedener sozialer Herkunft und Nationalität

Vieles spricht dafür, daß die mittlere Reife und das Abitur in den letzten Jahren nicht nur generell mit größerer Beharrlichkeit angestrebt wurden, sondern speziell auch von solchen Schülergruppen, die früher bescheidenere Ziele hatten. Zu ihnen gehören bekanntlich die Mädchen¹, vielleicht auch die Söhne und Töchter von Arbeitern und Angestellten. Wie Tabelle 76 zeigt, ist das Niveau der Schulabschlüsse bei den Mädchen stärker gestiegen als bei den Jungen. Während 1971/72 nur 17,7 % aller weiblichen Schulabgänger die allgemeine Hochschulreife besaßen, waren es 1982/83 25,8 %, d.h. ihr Abiturientenanteil war nun etwas höher als der der Jungen. Auch diese hatten ihren Anteil vergrößert, aber lange nicht so stark wie die Mädchen, da sie traditionsgemäß schon früher häufiger Abitur und Studium anstrebten. Dafür ist der Anteil der Jungen mit Realschulabschluß um 9 %, der der Mädchen dagegen nur um gut 8 % gestiegen. Der Vorsprung der Mädchen hat sich damit etwas verringert, besteht allerdings nach wie vor: 42,9 % aller Mädchen, aber nur 37,8 % aller Jungen wurden 1982/83 mit dem Realschulabschluß aus den allgemeinbildenden Schulen entlassen. Der ausgeprägte Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der Quote der Schulabgänger ohne Abschluß ist ebenfalls schwächer geworden, aber nicht verschwunden: bei den Jungen ging der Anteil von 21,8 % auf 11,9 % zurück, bei den Mädchen von 16,9 % auf 9,8 %. Die Zunahme qualifizierter Schulabschlüsse ist demnach zum Teil darauf zurückzuführen, daß das Abitur für Mädchen genauso wichtig geworden ist wie für Jungen und daß letztere nun nicht mehr so häufig ohne abgeschlossene Schulbildung aus der Sekundarstufe I ausscheiden, sondern sich - den Mädchen vergleichbar - um einen Haupt- oder Realschulabschluß bemühen.

¹ Vgl. KÖHLER/ZYMEK, 1981.

Tabelle 76: Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Sekundarschulen entlassenen Jungen und Mädchen (1971/72 und 1982/83)

Schuljahr		Zahl der Abgänger insgesamt	Anteil der Abgänger in % von Spalte 3			
			ohne Abschluß	mit OH-Abschluß	mit OR-Abschluß	mit Abitur
1	2	3	4	5	6	7
1971/72	Jungen	6.918	21,8	28,4	28,8	21,0
	Mädchen	6.293	16,9	30,6	34,8	17,7
	Gesamt	13.211	19,4	29,5	31,6	19,5
1982/83	Jungen	11.086	11,9	25,6	37,8	24,7
	Mädchen	10.735	9,8	21,5	42,9	25,8
	Gesamt	21.821	10,8	23,6	40,3	25,2

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Abiturienten der gymnasialen Oberstufen in Oberstufenzentren sind nicht in den Daten enthalten.

Betrachtet man die geschlechtsspezifischen Veränderungen der formalen Abschlußqualifikationen in den einzelnen Schultypen, wird deutlich, daß der größere Schulerfolg der Jungen fast ausschließlich auf der Einführung der Gesamtschule und auf Entwicklungen in der Hauptschule beruht. Wie Tabelle 77 zeigt, haben sich die Anteile der Jungen, die mit bestimmten Abschlüssen von den Realschulen und Gymnasien abgehen, nur geringfügig verschoben. Daß 1982/83 trotzdem mehr von ihnen das Abitur und die mittlere Reife erreichten als 1971/72, war fast ausschließlich ein Effekt der Gesamtschule. Auch die leistungsschwächeren Jungen erzielten hier noch relativ häufig Erfolge, hatten aber auch in der Hauptschule größere Chancen, mit einem formalen Abschluß entlassen zu werden: der Rückgang des Anteils der Hauptschulabsolventen, die die Ziele der Hauptschule nicht erreichten, war wesentlich stärker als der Rückgang derjenigen mit einem Hauptschulabschluß.

Auch bei den Mädchen hatten die Entwicklungen in der Hauptschule und der Aufbau der Gesamtschule positive Auswirkungen auf den Schulerfolg der schwächeren Schüler (siehe Tabelle 78). Daß wesentlich mehr Mädchen die allgemeine Hochschulreife erwerben konnten, war aber keineswegs ausschließlich durch das Angebot der Gesamtschule bedingt wie bei den Jungen, sondern lag auch daran, daß sie sich häufiger als früher für das Gymnasium statt die Realschule entschieden hatten und es bis zum Abitur besuchten, statt sich mit der mittleren Reife zu begnügen. Zur Vergrößerung des Abiturientenanteils - vom Schuljahr 1971/72 bis zum Schuljahr 1982/83 - haben die Gesamtschulen nur mit 3,5 %, die Gymnasien dagegen mit 4,4 % beigetragen.

Ob der Anstieg des formalen Qualifikationsniveaus auch mit der Schichtzugehörigkeit der Schüler variierte oder in allen sozialen Gruppen in etwa gleich stark war, läßt sich nicht genau feststellen, da es keine Statistiken zur sozialen Herkunft der Schüler mit unterschiedlichen Schulabschlüssen gibt. Was vorliegt, sind Daten zur sozialen Zusammensetzung

Tabelle 77: Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Sekundarschulen entlassenen Jungen
(1971/72 und 1982/83)

Schulabgänger	Schuljahr	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		Gesamtschule		Gesamt	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
ohne Abschluß	1971/72	1.391	20,1	78	1,1	25	0,4	12	0,2	1.506	21,8
	1982/83	787	7,1	78	0,7	7	0,1	442	4,0	1.314	11,9
mit OH-Abschluß	1971/72	1.719	24,8	154	2,2	60	0,9	30 ¹	0,4	1.963	28,4
	1982/83	1.677	15,1	181	1,6	43	0,4	942	8,5	2.843	25,6
mit OR-Abschluß	1971/72	186	2,7	1.213	17,5	385	5,6	210 ²	3,0	1.994	28,8
	1982/83	193	1,7	2.009	18,1	602	5,4	1.385	12,5	4.189	37,8
mit Abitur	1971/72	-	-	-	-	1.403	20,3	52	0,8	1.455	21,0
	1982/83	-	-	-	-	2.230	20,1	510	4,6	2.740	24,7
Gesamt	1971/72	3.296	47,6	1.445	20,9	1.873	27,1	304	4,4	6.918	100,0
	1982/83	2.657	24,0	2.268	20,5	2.882	26,0	3.279	29,6	11.086	100,0

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: ¹ Nur OH-9-Abschlüsse.

² Incl. OH-10-Abschlüsse.

Tabelle 78: Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Sekundarschulen entlassenen Mädchen
(1971/72 und 1982/83)

Schulabgänger	Schuljahr	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		Gesamtschule		Gesamt	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
ohne Abschluß	1971/72	952	15,1	77	1,2	25	0,4	8	0,1	1.062	16,9
	1982/83	606	5,6	85	0,8	7	0,1	352	3,3	1.050	9,8
mit OH-Abschluß	1971/72	1.675	26,6	142	2,3	86	1,4	21 ¹	0,3	1.924	30,6
	1982/83	1.334	12,4	169	1,6	59	0,5	749	7,0	2.311	21,5
mit OR-Abschluß	1971/72	175	2,8	1.418	22,5	380	6,0	218 ²	3,5	2.191	34,8
	1982/83	191	1,8	2.215	20,6	770	7,2	1.432	13,3	4.608	42,9
mit Abitur	1971/72	-	-	-	-	1.073	17,1	43	0,7	1.116	17,7
	1982/83	-	-	-	-	2.311	21,5	455	4,2	2.766	25,8
Gesamt	1971/72	2.802	44,5	1.637	26,0	1.564	24,9	290	4,6	6.293	100,0
	1982/83	2.131	19,9	2.469	23,0	3.147	29,3	2.988	27,8	10.735	100,0

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: ¹ Nur OH-9-Abschlüsse.

² Incl. OH-10-Abschlüsse.

der einzelnen Klassen in den verschiedenen Schultypen. Sie können lediglich Aufschluß darüber geben, ob sich die Wahrscheinlichkeit, mit der bestimmte Abschlüsse erworben werden bzw. erworben worden sind, in den einzelnen sozialen Gruppen unterschiedlich stark verändert hat. Die jüngsten dieser Daten stammen aus dem Schuljahr 1976/77. Die Schüler, die in diesem Jahr die mittlere Reife oder das Abitur erlangten, waren bereits 1973/74 bzw. 1970/71 oder früher in die Sekundarstufe I eingetreten, d.h. zu einer Zeit, in der der Aufbau der Gesamtschule gerade erst begonnen hatte und die Quoten der Übergänger auf die höheren Schulen noch nicht so stark gestiegen waren wie in den folgenden Jahren. Die Daten sollen trotzdem analysiert und mit Daten zum Schuljahr 1968/69 verglichen werden, da man erwarten kann, daß sich schon die noch relativ geringe Zunahme höherer Bildungsaspirationen in den sechziger Jahren auf die Zusammensetzung der Schülerpopulationen in den Abschlußklassen der verschiedenen Schultypen auswirkte.

Wie Tabelle 79 zeigt, hat sich die soziale Zusammensetzung der Schülerpopulationen in den 10. und 12. Klassen der allgemeinbildenden Schulen vom Schuljahr 1968/69 bis zum Schuljahr 1976/77 nicht unerheblich verändert. In den 10. Klassen ist der Anteil der Arbeiterkinder von 22,8 auf 29,9 % und der der Beamtenkinder von 15,0 auf 16,4 % gestiegen; die Anteile der Schüler aus den anderen sozialen Schichten sind dagegen etwas zurückgegangen. Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich in der Oberstufe der Gymnasien und Gesamtschulen: die Quote der Arbeiterkinder stieg hier - auf Kosten aller anderen Gruppen - von 8,4 auf 18,4 %. Gemessen an der relativen Stärke der einzelnen Gruppen in den 7. Klassen¹ waren die Arbeiter-

¹ Da die schulischen Selektionsprozesse schichtenspezifische Effekte haben, ist die soziale Zusammensetzung der Schülerpopulation in den 7. Klassen nicht repräsentativ für die Zusammensetzung der entsprechenden Altersjahrgänge der Schulpflichtigen. Von allen zur Verfügung stehenden Sozialdaten dürften die zur 7. Klassenaltersstufe aber noch am besten als Bezugswerte geeignet sein. Vgl. HEISE, 1972.

Tabelle 79: Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung der Schülerpopulationen in den 7., 10. und 12. Klassen der öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen (incl. Sonderschulen) insgesamt

Schuljahr 1	Erziehungsberechtigte nach ihrer sozialen Stellung 2	Zusammensetzung der Schülerpopulationen in		
		7. Klassen 3	10. Klassen 4	12. Klassen 5
1968/69	Selbständige	10,4	13,0	21,1
	Beamte	10,5	15,0	22,3
	Angestellte	30,8	39,5	38,7
	Arbeiter	38,4	22,8	8,4
	Personen mit sonst. Unterhaltsquellen	9,9	9,7	9,4
	Zahl der Schüler ¹ (n = 100 %)	17.053	9.324	3.286
1976/77	Selbständige	9,2	10,9	17,0
	Beamte	13,4	16,4	21,8
	Angestellte	34,8	37,8	38,1
	Arbeiter	38,4	29,9	18,4
	Personen mit sonst. Unterhaltsquellen	4,8	5,0	4,7
	Zahl der Schüler ¹ (n = 100 %)	22.830	16.014	3.090

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1968 und 1976.
Eigene Berechnungen.

Anm.: ¹ Schüler ohne Angaben zur sozialen Stellung ihrer Erziehungsberechtigten wurden nicht berücksichtigt.

kinder in den Abschlußklassen der Sekundarstufe I und II noch immer weit unterrepräsentiert und die Kinder vor allem von Beamten und Selbständigen, aber auch von Angestellten noch immer deutlich überrepräsentiert, allerdings lange nicht mehr so stark wie früher.

Die höhere Bildungsbeteiligung der Arbeiterkinder läßt sich an den Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung der Schülerpopulationen aller Schultypen ablesen (siehe Tabelle 80). In der Hauptschule stieg ihr Anteil von gut 40 % im Schuljahr 1968/69 auf 53 % im Schuljahr 1976/77 an, und zwar nicht nur, weil die anderen sozialen Gruppen stärker als die Arbeiter aus diesem Schultyp "abgewandert" waren, sondern offensichtlich auch deshalb, weil die Kinder von Arbeitern nun häufiger über die Pflichtschulzeit hinaus auf der Schule blieben. (Eine ähnliche Entwicklung fand in den Sonderschulen statt, wo die Arbeiterkinder 1976/77 in den 10. Klassen wenigstens annäherungsweise so stark vertreten waren wie in den 7. Klassen, während sie früher nur in Ausnahmefällen die freiwillige 10. Klasse absolviert hatten.) Als Folge des Trends in die höheren Schulen stiegen die Anteile der Arbeiterkinder in den 10. Klassen der Realschulen von gut 28 % auf fast 32 % und in denen des Gymnasiums von 10 % auf 12 % an. Zu noch wesentlich stärkeren Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung der Schülerpopulation kam es in der Gesamtschule: während 1968/69 nur rund 21 % der Zehntkläbler aus Arbeiterfamilien kamen, waren es 1976/77 33,5 %; mit Ausnahme der Beamtenkinder waren die anderen sozialen Gruppen nun schwächer als früher vertreten.

Daß die Gesamtschule vor allem Schülern aus bildungsferneren Schichten eine Chance bot, sich höher zu qualifizieren als früher, geht auch aus dem Anstieg des Anteils der Arbeiterkinder in den 12. Klassen deutlich hervor: 1976/77 stellten sie hier rund 24 % der Schüler, zu Beginn der Gesamtschulentwicklung dagegen nicht einmal ganz 8 %. Die Veränderungen in

Tabelle 80: Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung der Schülerpopulationen in den 7., 10. und 12. Klassen der öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen nach Schultypen

Schuljahr	Erziehungsberechtigte nach ihrer sozialen Stellung	Sonderschule		Hauptschule		Realschule		Gymnasium			Gesamtschule		
		7. Kl.	10. Kl.	7. Kl.	10. Kl.	7. Kl.	10. Kl.	7. Kl.	10. Kl.	12. Kl.	7. Kl.	10. Kl.	12. Kl.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1968/69	Selbständige	3,5	16,1	5,1	6,6	9,9	9,7	20,4	18,7	21,0	11,0	15,2	27,3
	Beamte	1,7	19,6	4,3	7,2	9,3	10,9	22,5	22,3	22,4	15,5	16,1	15,2
	Angestellte	8,7	48,2	22,3	33,7	39,0	40,7	41,3	40,7	38,7	35,8	39,9	42,4
	Arbeiter	68,1	10,7	55,5	40,4	32,8	28,2	11,3	10,0	8,4	31,1	21,1	7,6
	Personen mit sonst. Unterhaltsquellen	18,0	5,4	12,8	12,1	9,0	10,4	4,5	8,2	9,5	6,6	7,6	7,6
	Zahl der Schüler ¹ (n = 100 %)	1.452	56	6.233	1.712	4.247	3.571	4.529	3.762	3.220	592	223	66
	Anteil der Schüler an allen Schülern der entsprechenden Klasse	8,5	0,6	36,6	18,4	24,9	38,3	26,6	40,3	98,0	3,5	2,4	2,0
1976/77	Selbständige	2,6	5,2	3,5	5,2	8,8	10,2	15,0	16,4	17,5	8,5	7,3	12,5
	Beamte	2,6	6,3	3,6	5,6	10,8	13,0	25,1	25,6	21,9	12,4	17,4	20,9
	Angestellte	13,0	17,2	18,5	28,4	38,1	39,8	43,7	42,3	38,0	38,1	38,5	39,1
	Arbeiter	68,8	61,7	67,0	53,0	37,8	31,8	13,7	12,0	17,7	37,1	33,5	24,1
	Personen mit sonst. Unterhaltsquellen	13,0	9,6	7,4	7,8	4,5	5,2	2,5	3,6	4,8	3,9	3,3	3,4
	Zahl der Schüler ¹ (n = 100 %)	1.227	366	5.026	3.186	4.743	4.753	6.955	5.678	2.770	4.879	2.031	320
	Anteil der Schüler an allen Schülern der entsprechenden Klasse	5,3	2,3	22,0	19,9	20,8	29,7	30,5	35,5	89,6	21,4	12,7	10,4

Quellen: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1968 und 1976.

Anm.: ¹ Schüler ohne Angaben zur sozialen Stellung ihrer Erziehungsberechtigten wurden nicht berücksichtigt.

der Oberstufe des Gymnasiums, das 1976/77 noch von fast 90 % der Schüler in 12. Klassen besucht wurde, waren aber ebenfalls beträchtlich: 1968/69 kamen dort nur 8,4 % der Schüler aus Arbeiterfamilien, 1976/77 dagegen 17,7 %. Ein erheblicher Teil dieser Schüler dürfte die mittlere Reife an einer Realschule oder auch an einer Hauptschule erworben haben und erst danach aufs Gymnasium übergegangen sein; 1968/69 waren dagegen wohl nur die Arbeiterkinder auf der Oberstufe des Gymnasiums, die bereits die dortige Mittelstufe besucht hatten. Für diese Annahme spricht, daß der Anteil der Arbeiterkinder im Gymnasium im Schuljahr 1976/77 in der 11. Klasse ebenfalls wesentlich größer als in der 10. Klasse war¹.

Auch die Bildungsaspirationen der anderen sozialen Gruppen waren 1976/77 sicher höher als Ende der sechziger Jahre. Daß diese Gruppen - mit Ausnahme der Beamtenkinder - nun meist schwächer repräsentiert waren als 1968/69, lag zum Teil daran, daß ihre Bildungsbeteiligung bereits damals relativ hoch war und dementsprechend nicht so stark wie die der Arbeiterkinder anwachsen konnte; zum Teil war es wohl auch durch sozialstrukturelle Entwicklungen in der Bevölkerung mitbedingt. (Wie die Daten zur sozialen Herkunft der Schüler in den 7. Klassen zu erkennen geben, waren die Anteile der Selbständigen und der Personen mit sonstigen Unterhaltsquellen unter den Erziehungsberechtigten zwischen 1968/69 und 1976/77 leicht zurückgegangen und die der Beamten und Angestellten etwas größer geworden.) Das Ausmaß der Veränderungen im Schulbesuch innerhalb der einzelnen Gruppen läßt sich folglich nicht genau einschätzen. Man kann aber dennoch festhalten, daß die Bildungsbeteiligung der Arbeiterkinder bis 1976/77 besonders stark zugenommen hat. Da sie in den Folgejahren durch den Auf- und Ausbau der Gesamtschule weiter gefördert worden ist, kann man annehmen, daß die Arbeiterkinder

¹ Quelle: Berliner Statistik. Die allgemeinbildenden Schulen in Berlin (West). 1976/77.

auch relativ stark zum allgemeinen Anstieg des Niveaus der formalen Abschlußqualifikationen beigetragen haben. Für die ausländischen Schüler aus Arbeiterfamilien dürfte dies freilich nicht gelten.

Das Niveau der formalen Qualifikationen der Ausländerkinder - und zwar aller, nicht nur derjenigen aus Arbeiterfamilien - lag bisher immer weit unter dem der deutschen Schulabgänger (vgl. Tabelle 81). Im Schuljahr 1982/83 gab es unter den ausländischen Schulentlassenen nur gut 4 % Abiturienten und knapp 24 % Schüler mit dem Realschulabschluß, während es bei den deutschen über 70 % waren, die mit dem Realschulabschluß oder mit der allgemeinen Hochschulreife von der Schule abgingen. Die Anteile der ausländischen Schüler, die ohne qualifizierten Abschluß oder lediglich mit einem Hauptschulabschluß entlassen wurden, waren demgemäß sehr hoch, nämlich über 31 % bzw. über 40 %. Die entsprechenden Anteile bei den Deutschen betragen dagegen nur 8 % bzw. gut 21 %. Das formale Qualifikationsniveau der deutschen Schüler ist demnach im vergangenen Jahrzehnt noch stärker angestiegen, als es die weiter oben aufgeführten Werte zu erkennen gaben (vgl. Tabelle 66).

Der Schulerfolg der ausländischen Schüler hat seit der Mitte der siebziger Jahre aber ebenfalls beträchtlich zugenommen: im Schuljahr 1975/76 gingen noch annähernd 61 % aller ausländischen Schulabgänger ohne formalen Abschluß aus der allgemeinbildenden Schule ab, gut 30 % erhielten den Hauptschulabschluß und der Rest den Realschulabschluß; die allgemeine Hochschulreife erreichte damals noch kein einziger der ausländischen Schüler¹. Wahrscheinlich war diese ungünstige

¹ Die Abschlußqualifikationen der deutschen Schüler sind 1975/76 aufgrund der Verkürzung der gymnasialen Oberstufe zu stark positiv verzerrt, als daß man sie zum Vergleich heranziehen könnte.

Tabelle 81: Formale Qualifikationen der aus den öffentlichen Sekundarschulen entlassenen deutschen und ausländischen Schüler (1982/83)

1	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		Gesamtschule		insgesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
<u>Deutsche Schulabgänger</u>										
ohne Abschluß	753	3,9	136	0,7	8	0,0	642	3,3	1.539	8,0
mit Abschluß: OH	2.166	11,3	316	1,6	96	0,5	1.524	7,9	4.102	21,3
OR	270	1,4	4.017	20,9	1.290	6,7	2.605	13,6	8.182	42,6
Abitur	-	-	-	-	4.457	23,2	935	4,9	5.392	28,1
insgesamt	3.189	16,6	4.469	23,3	5.851	30,5	5.706	29,7	19.215	100,0
<u>Ausländische Schulabgänger</u>										
ohne Abschluß	640	24,6	27	1,0	6	0,2	152	5,8	825	31,7
mit Abschluß: OH	845	32,4	34	1,3	6	0,2	167	6,4	1.052	40,4
OR	114	4,4	207	7,9	82	3,1	212	8,1	615	23,6
Abitur	-	-	-	-	84	3,2	30	1,2	114	4,4
insgesamt	1.599	61,4	268	10,3	178	6,8	561	21,5	2.606	100,0

Quellen: Das Schuljahr 1983/84 in Zahlen.
Eigene Berechnungen.

Anm.: Ohne ausländische Schulabgänger aus "Vorbereitungsklassen".

Verteilung dadurch mitbedingt, daß die älteren Schülerjahrgänge damals wesentlich schwächer besetzt waren als die jüngeren; die altersmäßige Zusammensetzung der Population der ausländischen Schüler ist inzwischen etwas ausgeglichener, obwohl die Zahl der Ausländer, die in die 7. Klassen aufrücken, noch immer ansteigt. Der tatsächliche Schulerfolg der ausländischen Schüler war demnach 1975/76 noch stärker verdeckt als 1982/83. Daß er ganz erheblich zugenommen hat und mit der Veränderung der Übergangsquoten auf die weiterführenden Schulen weiterhin stark zunehmen wird, steht aber außer Frage.

Zusammenfassung

Das traditionelle dreigliedrige Sekundarschulsystem wurde in Berlin (West) vergleichsweise früh in seiner inneren und äußeren Struktur verändert. Ziel war "die Integration der Jahrgangsstufen 7 bis 10 der verschiedenen Oberschulzweige zu einer gemeinsamen Sekundarstufe I", in der "allen Jugendlichen eine gemeinsame Grundausbildung vermittelt werden" sollte¹. Die Integration wurde durch die "curriculare und ausstattungsmäßige Angleichung der zunächst weiterhin getrennten Schulzweige" vorbereitet², zu verwirklichen schien sie "am besten in der Mittelstufe der Gesamtschule", die anfangs nur im Fall von Schulneubauten und -ersatzbauten eingerichtet werden sollte³. Den demographischen Entwicklungen entsprechend wurde in den siebziger Jahren ein dichtes Angebot an integrierten Gesamtschulen aufgebaut, in denen schon bald ein Viertel aller Mittelstufenschüler unterrichtet werden konnte. Die organisatorische Integration der traditionellen Schulen wurde dagegen nicht weiter vorangetrieben und gehört seit dem Regierungswechsel in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre auch nicht mehr zum bildungspolitischen Programm⁴.

Da die äußere Reform des Sekundarschulwesens in Berlin unvollendet geblieben ist, hat sich - trotz der Angleichung der verschiedenen Schulformen und der dadurch erhöhten Durchlässigkeit zwischen ihnen - kaum etwas an der traditionellen

¹ Siehe: Schulentwicklungsplan, 1970-1975. Vgl. S. 4.

² Siehe: Schulentwicklungsplan II, 1973-1977. Vgl. S. 4.

³ Vgl. Schulentwicklungsplan, 1970-1975, S. 4.

⁴ Siehe: Schulentwicklungsplan III, 1978-1982. Der Begriff Integration taucht hier nicht mehr auf, sondern es heißt nur, daß "die Gemeinsamkeiten der Gesamtschule und der herkömmlichen Schulzweige schrittweise erweitert (werden), insbesondere durch weitere gemeinsame Rahmenpläne und durch die Annäherung der Stundentafeln". Vgl. S. XIV.

hierarchischen Gliederung des Systems geändert. Das Gymnasium blieb die angesehenste Institution höherer Bildung und brauchte die Konkurrenz der Gesamtschule eigentlich nie zu fürchten: der Trend ins Gymnasium wurde durch die Verdichtung des Angebots an Gesamtschulen zwar für einige Jahre gebremst, verstärkte sich dann aber von neuem. Dagegen schien die Realschule mit dem Ausbau der Gesamtschule zunächst etwas Attraktivität einzubüßen; sobald sich die anfängliche Unsicherheit in der Einschätzung des neuen Schultyps jedoch verloren hatte, ging der Realschüleranteil nicht mehr weiter zurück, ja, er wäre vielleicht sogar wieder angestiegen, wenn man die quantitative Entwicklung nicht durch Umwandlung einer Reihe von Realschulen in Gesamtschulen stärker politisch gesteuert hätte. So aber kam es nicht zu einer erneuten Expansion der Realschule, obwohl sie ihren zweiten Rangplatz in der Hierarchie der Sekundarschulen behielt. Eindeutig negative Konsequenzen hatte das dichte Angebot an Gesamtschulen eigentlich nur für die Bewertung der Hauptschule, die nun zwangsläufig auf den vierten Platz im System geriet. Schon dadurch wurde die Abwanderung ihrer Schüler in die anderen Schulformen rapide beschleunigt; daß sie außerdem einen stetig wachsenden Anteil an Ausländern zu betreuen hatte, trug nicht unbeträchtlich zu ihrem weiteren Prestigeverlust bei und verstärkte die Flucht ihrer Schüler in die Gesamtschule. Diese hatte sich in der Phase der Schulversuche noch ganz gut als Alternative zum dreigliedrigen System behaupten können; nachdem sie kraft Gesetz zur vierten Regelschule geworden war und erhebliche quantitative Bedeutung erlangt hatte, wurde sie von der interessierten Öffentlichkeit ziemlich schnell anhand der durch das traditionelle Schulsystem vorgegebenen Kriterien klassifiziert. Das heißt, da sie - aufgrund vorläufiger Definitionen - der Konkurrenz des Gymnasiums von Anfang an kaum gewachsen war und folglich außer potentiellen Realschülern immer größere Anteile an Hauptschulempfohlenen aufnehmen mußte, setzte sich ihre Schülerpopulation schon nach wenigen Jahren relativ ungünstig zusammen und rückte sie tendenziell in die Nähe der Hauptschule.

Kennzeichen dafür, daß die Gesamtschule lediglich an dritter Stelle steht, sind hohe Anteile an Gesamtschülern, die nicht direkt von der Grundschule kamen, die überaltert sind oder deren Schulkarriere nicht glatt verlaufen ist, hohe Anteile an ausländischen Schülern und eine leichte Überrepräsentation der Jungen. Im Vergleich zur Hauptschülerpopulation sind all diese Merkmale in der Gesamtschülerpopulation nur schwach ausgeprägt, sie unterscheiden sie aber deutlich von der Schülerschaft der traditionellen höheren Schulen. Im Gymnasium sind heute die Mädchen überrepräsentiert; die Ausländeranteile liegen trotz stetiger Zunahme weit unter denen der anderen Schulen, und überalterte Schüler bzw. Schüler mit einer unglücklichen Schulkarriere kommen nur selten vor. Die Schülerpopulation der Realschule setzt sich hinsichtlich dieser Merkmale etwas anders bzw. weniger günstig zusammen, hat aber mehr Ähnlichkeiten mit der des Gymnasiums als mit der der Gesamtschule.

Obwohl die Integration der herkömmlichen Sekundarschulen nicht stattfand und die Gesamtschule nicht als Alternative, sondern als Ergänzung zu ihnen wahrgenommen und in die bestehende Hierarchie eingeordnet wurde, hat sich die Struktur des gesamten Systems stark gewandelt, weil es mit der Verdichtung des Angebots an Gesamtschulen zu einer Umverteilung der Schüler auf die verschiedenen Schultypen kam, die die Zusammensetzung ihrer Schülerpopulationen zum Teil erheblich veränderte. Die Hauptschule ist aufgrund der neueren Entwicklungen in eine inferiore Position geraten und betreut inzwischen nur noch eine Minderheit der Sekundarschulpflichtigen. Zu ihr gehören sozial auffällige, lern- oder leistungsschwache Schüler, die oft schon in der Grundschule Probleme hatten und die Schule ablehnen; Ausländer, die nur geringe Deutschkenntnisse besitzen oder Anpassungsschwierigkeiten haben; und sogenannte Rückläufer, die an den Verhaltens- und Leistungsanforderungen der höheren Schulen gescheitert sind. Selbstverständlich hat es solche Schüler immer in der Haupt-

schule gegeben; während sie früher aber in eine relativ große Gruppe unproblematischer, leistungsfähiger Schüler integriert waren, sind sie heute organisatorisch abgesondert und werden, obwohl sie zum Teil noch Beträchtliches leisten, als Hauptschüler von der Öffentlichkeit negativ definiert. Die Gesamtschule hat nicht nur erheblich zu dieser Entwicklung beigetragen, sondern ist auch selbst in ihren Sog geraten¹. Die Zusammensetzung ihrer Schülerpopulation ist kaum mehr mit derjenigen zur Zeit der Gesamtschulversuche vergleichbar, da sie mit dem rasch wachsenden Anteil an hauptschulempfohlenen auch einen Teil der leistungsschwachen oder in anderer Hinsicht schwierigen Schüler von der Hauptschule übernahm und für eine quantitativ immer bedeutender werdende Gruppe von Ausländern zur bevorzugten Institution höherer Bildung wurde.

Mit der ungünstigen Entwicklung ihrer Schülerschaft kam es zu weiteren Attraktivitätsverlusten der Gesamtschule, die den Trend in die traditionellen höheren Schulen wieder verstärkten und die Zusammensetzung ihrer Schülerpopulationen erneut veränderten. Die Gymnasien hatten ihre elitereproduzierende und elitebildende Funktion schon lange verloren und wurden bereits Ende der sechziger Jahre von mehr als einem Viertel der Dreizehnjährigen besucht. Sie betreuen nun, wo sie ein gutes Drittel aller Übergänger auf die Sekundarstufe I aufnehmen, aber nicht lediglich noch mehr Schüler - zum Beispiel mehr Mädchen, mehr Ausländer und mehr Angehörige der unteren sozialen Schichten -, sondern zum Teil wohl auch Schüler mit weniger günstigen Eingangsvoraussetzungen, die

¹ Die Wechselwirkungen in der Entwicklung der Haupt- und Gesamtschulen werden ausführlicher diskutiert in: Marianne HORSTKEMPER, Klaus KLEMM und Klaus-Jürgen TILLMANN: Gesamtschule im viergliedrigen Schulsystem. In: Hans-G. ROLFF u.a. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung, Bd. 2. Weinheim und Basel 1982, S. 75-100. Dieselben: Konkurrenz als Feind des pädagogischen Geschäfts. In: Westermanns Pädagogische Beiträge. 1982, H. 2, S. 49-55.

früher keinen Zugang zum Gymnasium gefunden hätten. Der Realschule wurde damit ein erheblicher Teil ihrer besonders leistungsfähigen Schüler entzogen. Da weitere Schüler ihrer einstigen Population die Gesamtschule bevorzugten und aufstiegsorientierte Hauptschüler in die Realschule nachrückten, hat sich das Leistungsspektrum der von ihr rekrutierten Schüler wohl noch stärker verschoben als das der Gymnasialschüler.

Die Vergrößerung des Angebots an höheren Schulen und die Erleichterung des Zugangs zu ihnen führten nicht nur zu Veränderungen in der leistungsmäßigen Zusammensetzung der verschiedenen Schülerpopulationen, sondern auch zu Veränderungen in ihrer sozialen Struktur. Obwohl das Sekundarschulsystem auch in dieser Hinsicht nach wie vor hierarchisch gegliedert ist, haben sich die quantitativen Relationen zwischen den einzelnen sozialen Gruppen in allen Schultypen deutlich verschoben, und zwar schon bis zur Mitte der siebziger Jahre, wo die Umverteilung der Schüler noch nicht so weit fortgeschritten war wie in den folgenden Jahren. Die soziale Selektion der Gymnasien ist im Verlauf ihrer Expansion erheblich zurückgegangen. Sicher sind Kinder und Jugendliche aus den höheren Bevölkerungsschichten nach wie vor stark überrepräsentiert, sie machen aber nur noch allenfalls ein Drittel der Schüler in der Mittelstufe des Gymnasiums aus; gut die Hälfte der Population rekrutiert sich aus der breiten Masse der "einfachen" Angestellten und Beamten sowie der nicht freiberuflich tätigen Selbständigen, die auch in den Real- und Gesamtschulen rund 50 % der Schüler stellen; der Rest kommt vorwiegend aus Arbeiterfamilien. Insofern die unteren Schichten trotz höherer Bildungsbeteiligung immer noch außerordentlich schwach im Gymnasium vertreten sind, ist es immer noch exklusiv; als "Standesschule" läßt es sich angesichts der sozialen Struktur seiner Schülerschaft aber wohl nicht mehr bezeichnen¹.

¹ Trotz der veränderten Zusammensetzung seiner Schülerpopulation mag das Gymnasium - auch in Berlin - nach wie vor Merkmale einer Standesschule haben. Vgl. dazu: Elmar PHILIPP und Cl. Winfried WITJES: Gymnasium - Abkehr von der Standesschule? In: Hans-G. ROLFF u.a. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung, Bd. 2, S. 123-144.

Wenn es heute eine Standesschule gibt, dann ist es die Hauptschule, die drei Viertel ihrer Schüler aus der Unterschicht rekrutiert. Die mittleren Schichten sind in der Hauptschule inzwischen stark unterrepräsentiert und für Angehörige der oberen Schichten kommt sie praktisch überhaupt nicht mehr in Frage. Sie gehen schlimmstenfalls, d.h. wenn sie sich nicht zum Besuch des Gymnasiums eignen, auf Gesamt- oder Realschulen, sind aber selbst dort etwas schwächer vertreten, als aufgrund ihres Anteils an allen Schülern zu erwarten wäre. Insofern in diesen beiden Schultypen nicht nur die obersten, sondern auch die untersten Bevölkerungsschichten leicht unterrepräsentiert sind, während die Facharbeiter ebenso wie die "kleineren" Angestellten verhältnismäßig viele Schüler stellen, können sie als mittelständische Bildungseinrichtungen gelten. Alles in allem weicht die soziale Zusammensetzung ihrer Schülerpopulationen aber nicht weit von derjenigen der Sekundarschulpflichtigen insgesamt ab. Sicher sind die üblichen Klassifikationen der sozialen Stellung der Erziehungsberechtigten sehr grob und geben die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schultypen in der sozialen Selektion ihrer Schüler nicht genau zu erkennen. Die Veränderungen, die in den einzelnen Schulformen stattgefunden haben, lassen aber den Schluß zu, daß die sozialen Differenzen zwischen den höheren Schulen im Zuge ihrer Expansion geringer geworden sind, während sich der Graben zwischen ihnen und der Hauptschule vertieft hat.

Offenbar haben sich alle Sekundarschulen relativ gut an die neuen Rahmenbedingungen ihrer Arbeit angepaßt und sich positiv auf ihre nach Leistung und sozialer Herkunft veränderten Populationen eingestellt. Andernfalls hätten sie wohl größere Anteile ihrer Schüler als früher im Verlauf der Sekundarschulzeit negativ selektieren müssen und ihren formalen Erfolg nicht so steigern können, wie es tatsächlich der Fall war. Die Gymnasien, deren permanente Auslese generell ziemlich rigide war und starke schichtenspezifische Effekte

hatte, beurteilen ihre Schüler heute weniger streng als alle anderen Sekundarschulen und führen nicht nur ihre "alte" Klientel zur mittleren Reife und zum Abitur, sondern anscheinend auch einen großen Teil der Aufsteiger, insbesondere Mädchen, aus traditionell bildungsfernen Bevölkerungsschichten. In den übrigen Schulen kam es ebenfalls zu einem weiteren Abbau der Selektionsbarrieren und damit vielleicht auch zu einer Abschwächung ihrer sozial diskriminierenden Wirkungen. Zwar wurden einzelne Maßnahmen wie zum Beispiel das Nicht-Versetzen von Schülern häufiger angewandt, sie hatten aber seltener negative Effekte, d.h. sie führten nicht so oft wie früher dazu, daß Schüler aus höheren in weniger anspruchsvolle Bildungseinrichtungen abgedrängt wurden oder die allgemeinbildende Schule verließen, bevor sie ihre Ziele erreicht hatten. Darüber hinaus hat sich das Niveau der formalen Abschlußqualifikationen in allen Schultypen gehoben. Zum Teil lag dies wohl daran, daß die Pflichtschulzeit auf zehn Jahre verlängert wurde, daß die Qualität des Unterrichts aufgrund von Verbesserungen der Lehrerbildung und der Ausstattung der Schulen gesteigert werden konnte und daß die Schüler ihre Ziele mit mehr Ausdauer verfolgten, weil gute Schulabschlüsse immer größere Bedeutung in der Gesellschaft besitzen. Zum Teil dürften die wachsenden Anteile an erfolgreichen Schulabgängern allerdings auch darauf zurückzuführen sein, daß die Schulen ihre Anforderungen an ihre veränderten Schülerpopulationen angepaßt und ihre Leistungsstandards gesenkt haben.

Daß Bildungschancen allgemein als Lebenschancen begriffen werden, weil der Wert schulischer Qualifikationen und Zertifikate in den vergangenen Jahrzehnten stark gestiegen ist, hat wohl nicht nur die Einstellungen von Eltern und Schülern, sondern auch das Verhalten der Lehrer allmählich verändert. Jedenfalls kann man angesichts der Klagen über den Leistungsschwund von Schülern aller Schulformen vermuten, daß die steigenden Erfolgsquoten auch mit einer wachsen-

den Bereitschaft der Lehrer zur günstigen Beurteilung ihrer Schüler zusammenhängen. Tendenzen, möglichst wenig Schüler negativ zu selektieren und möglichst vielen gute Leistungen zu bescheinigen, sind keineswegs nur in den Sekundarschulen zu beobachten. Sie zeigen sich ebenso in den Grundschulen, die leistungsschwache Schüler immer seltener repetieren lassen oder auf Sonderschulen für Lernbehinderte überweisen und die etwas großzügiger in der Vergabe von Empfehlungen zum Besuch der Realschule oder des Gymnasiums geworden sind.

Der Trend in die höheren Schulen und die mit ihm korrespondierenden Entwicklungen in der Selektion und formalen Qualifikation der Schüler haben in Berlin bis in die jüngste Zeit angehalten. Zwar sieht es seit dem Anfang der achtziger Jahre so aus, als ob die Schüler in der Grundschule wieder etwas strenger beurteilt würden und nicht mehr so häufig auf höhere Schulen übergangen wie in den Jahren davor und als ob die negative Auslese in einigen Sekundarschulen verschärft worden wäre; diese Veränderungen scheinen aber nicht auf einer Tendenzwende zu beruhen, sondern in erster Linie Effekte der demographischen Entwicklungen zu sein¹. Die Zahl der deutschen Schüler, die aus der Grundschule in die Sekundarstufe I aufrücken, ist - der sinkenden Geburtenrate entsprechend - seit dem Schuljahr 1979/80 rückläufig, während die Zahl der ausländischen Schüler weiterhin zugenommen hat. Da diese aufgrund von Sprach- oder Anpassungsschwierigkeiten wesentlich seltener erfolgreich in der Schule sind als die Deutschen, kam es mit der Verschiebung der quantitativen Relationen zwischen beiden Gruppen zu Veränderungen in den Häufigkeitsverteilungen der Schüler nach ihren Leistungen bzw. nach Merkmalen, die eng mit ihren Leistungen zusammen-

¹ Die jüngsten Entwicklungen im Berliner Sekundarschulwesen bestätigen die These von Lutz, daß die Bildungsexpansion noch keineswegs zum Stillstand gekommen ist. Siehe LUTZ, 1983, S. 242-245.

hängen. Beispielsweise haben die Anteile der Hauptschul-empfohlenen und der Übergänger auf Hauptschulen wieder zugenommen und es gibt wieder etwas mehr Schüler, die die Probezeiten im Gymnasium und der Realschule nicht bestehen oder ohne einen qualifizierten Abschluß aus den Haupt- und Gesamtschulen entlassen werden.

Man kann annehmen, daß die vermeintlich rückläufigen Entwicklungen im Sekundarschulwesen nicht anhalten werden, sondern daß es zu einer erneuten Expansion der höheren Schulen und zu einer weiteren Schrumpfung der Hauptschule kommen wird. Die Bildungsaspirationen und die Bildungsbeteiligung der deutschen Schüler sind nämlich unverändert hoch und die der Ausländer sind in wenigen Jahren merklich gestiegen. Schon jetzt ist nicht mehr zu übersehen, daß auch sie aus der Hauptschule abwandern: die Anteile der Real- und Gymnasialschüler unter ihnen haben zwar nur leicht zugenommen, die Quote der Gesamtschüler aber ist ganz erheblich angewachsen. Daß die ausländischen Schüler - ebenso wie die deutschen - relativ häufig auf anspruchsvollere als die von der Grundschule empfohlenen Schulen übergehen, zeigt besonders deutlich, wie stark sie bereits vom Trend in die höheren Schulen ergriffen worden sind. Offensichtlich haben sie bis jetzt noch relativ große Schwierigkeiten, sich in den Gymnasien und Realschulen zu halten und ihre Ziele zu erreichen, und sie sind auch in den Haupt- und Gesamtschulen lange nicht so erfolgreich wie die deutschen Schüler. Es zeichnen sich jedoch auch in dieser Hinsicht bereits positive Entwicklungen ab. Sie werden sich verstärken, wenn die Schulen sich besser auf die ausländischen Schüler einstellen und wenn sich deren zur Zeit noch außerordentlich schlechte Startchancen denen der deutschen Schüler angleichen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Arbeitsgruppe am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung:
Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Ein
Überblick für Eltern, Lehrer, Schüler. Erweiterte Neuaus-
gabe. Reinbek bei Hamburg 1984.
- BAUMERT, J.: Differenzierung des Sekundarschulangebots oder
auf dem Weg zur neuen Dreigliedrigkeit? (Manuskript)
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1984.
- BAUMERT, J., und KÖHLER, H.: Trends and Perspectives in
Secondary Education in West Berlin. (Manuskript) Berlin:
Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1984.
- Berliner Statistik. Statistische Berichte. Die allgemeinbil-
denden Schulen in Berlin (West). Hrsg. vom Statistischen
Landesamt Berlin. 1960 ff.
- BÜHLOW, G. u.a.: Gesamtschule zwischen Schulversuch und Struk-
turereform. Berichte über die Gesamtschulentwicklung in der
Bundesrepublik und Westberlin. Weinheim und Basel 1972.
- Daten zur Berliner Gesamtschule. Bearbeitet von H. Kaiser.
Berlin: Senator für Schulwesen, Jugend und Sport 1984.
- FLÖBNER, W.: Abschlüsse an den Berliner Gesamtschulen. Ergeb-
nisse und Analyse der ersten drei Schülerjahrgänge. In:
Gesamtschulinformationen. 1975, H. 1, S. 74-93.
- FLÖBNER, W.: Abschlüsse an den Berliner Gesamtschulen. Ergeb-
nisse des Schuljahres 1976 im Vergleich. In: Gesamtschul-
informationen. 1976, H. 1, S. 68-78.
- FÜSSL, K.-H., und KUBINA, Chr.: Berliner Schule zwischen
Restauration und Innovation. Zielkonflikte um das Berliner
Schulwesen 1951-1968. Frankfurt/Main 1983.
- GLOWINSKI, J., und KÖHLER, H.: Zur Entwicklung der im Grund-
und Hauptschulalter stehenden ausländischen Kinder in den
Bezirken von Berlin (West). In: Berliner Statistik. 1976,
H. 7, S. 174-184.
- HEISE, Chr.: Die Schüler an allgemeinbildenden Schulen in
Berlin (West) am 15. Oktober 1968 nach der sozialen Stel-
lung ihrer Erziehungsberechtigten. In: Berliner Statistik.
1972, H. 11, S. 485-492.
- HENNING, U. u.a.: Projektvorschlag: Untersuchungen zur Quali-
fikationsfunktion von Volksschuloberstufe und Hauptschule.
(Manuskript) Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsfor-
schung 1978.

- HORSTKEMPER, M., KLEMM, K., und TILLMANN, K.-J.: Gesamtschule im viergliedrigen Schulsystem. In: ROLFF, H.-G. u.a. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung, Bd. 2. Weinheim und Basel 1982, S. 75-100.
- HORSTKEMPER, M., KLEMM, K., und TILLMANN, K.-J.: Konkurrenz als Feind des pädagogischen Geschäfts. In: Westermanns Pädagogische Beiträge. 1982, H. 2, S. 49-55.
- KILZ, H. W. (Hrsg.): Gesamtschule. Modell oder Reformruine? Reinbek bei Hamburg 1980.
- KÖHLER, H.: Daten zur Situation der Hauptschulen in Berlin (West). Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1976.
- KÖHLER, H., und ZYMEK, B.: Chancengleichheit für Frauen durch Bildungsvorteile? Daten und Erklärungsansätze zum steigenden Schulbesuch der Mädchen an Realschulen und Gymnasien. In: Die Deutsche Schule. 1981, H. 1, S. 50-63.
- LESCHINSKY, A., und ROEDER, P. M.: Didaktik und Unterricht in der Sekundarstufe I seit 1950. Entwicklung der Rahmenbedingungen. In: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Projektgruppe Bildungsbericht (Hrsg.): Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Daten und Analysen. Bd. 1. Reinbek bei Hamburg und Stuttgart 1980, S. 283-391.
- LOHMANN, J. (Hrsg.): Gesamtschule - Diskussion und Planung. Texte und Berichte. Weinheim 1968.
- LUTZ, B.: Bildungsexpansion und soziale Ungleichheit. Eine historisch-soziologische Skizze. In: KRECKEL, R. (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen 1983, S. 221-245.
- Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Projektgruppe Bildungsbericht (Hrsg.): Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Daten und Analysen. 2 Bände. Reinbek bei Hamburg und Stuttgart 1980.
- PHILIPP, E., und WITJES, Cl. W.: Gymnasium - Abkehr von der Standesschule? In: ROLFF, H.-G. u.a. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung, Bd. 2. Weinheim und Basel 1982, S. 123-144.
- RESCH, G.: Allgemeinbildende Schulen in Berlin (West) im Jahre 1982. In: Berliner Statistik. 1983, H. 3, S. 58-64.
- RESCH, G.: Entwicklung der Hauptschule in Berlin (West). In: Berliner Statistik. 1984, H. 6, S. 173-184.

- ROLFF, H.-G. u.a. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung.
Daten, Beispiele und Perspektiven. Bd. 1 ff. Weinheim und
Basel 1980 ff.
- Schulentwicklungsplan für das Land Berlin. 1970-1975. Hrsg.
vom Senator für Schulwesen. Berlin o. J.
- Schulentwicklungsplan II für das Land Berlin. 1973-1977.
Hrsg. vom Senator für Schulwesen. Berlin o. J.
- Schulentwicklungsplan III für das Land Berlin. 1978-1982.
Hrsg. vom Senator für Schulwesen. Berlin o. J.
- Das Schuljahr in Zahlen. Allgemeinbildende Schulen in Berlin
(West). Hrsg. vom Senator für Schulwesen, Jugend und Sport.
Berlin 1975 ff.

Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
Veröffentlichungen (Stand Januar 1985)
Reihe: Materialien aus der Bildungsforschung

- 1 Christof Conrad
Schulsysteme im quantitativen Vergleich – Hamburg und Westberlin.
Statistische Indikatoren für Demokratisierung und Modernisierung im Schulwesen.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1972. DM 10,—
- 2 Christiane Bierbaum
Die schwedische Schuldemokratie.
Ein Modell für die Schulreform in der Bundesrepublik? Ein Bericht über Hintergründe,
Verlauf und Ergebnisse der Demokratisierung der Schule in Schweden.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1975. DM 10,—
- 3 Frank Braun, Detlef Glowka, Klaus-Dieter Mende, Peter Müller, Helga Thomas,
Jürgen Zimmer
Schulreform und Gesellschaft.
Vergleichende Studie über die gesellschaftlichen Bedingungen von Schulreformen in
sieben europäischen Ländern. Teil I und Teil II.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1975.
(Dieser Band ist über den Klett-Verlag, Stuttgart, zu beziehen.)
- 4 Heinrich Meulemann
Wortbedeutungsverständnis und Wortbedeutungsexplikation.
Eine empirische Analyse zweier Aspekte des Sprachverhaltens und ihrer sozialen
Determinanten im Rahmen der Theorie der linguistischen Codes. Teil I und Teil II.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1976. DM 33,—
- 5 Helga Gripp
Zur Struktur ehelicher Interaktion.
Determinanten der Genese pathologischer Kommunikationsformen in der Ehe und
ihre Behandlung in der Therapie. Eine Fallanalyse.
Zweite Auflage.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1978. DM 22,—
- 6 Helmut Köhler
Daten zur Situation der Hauptschule in Berlin (West).
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1976. DM 6,—
- 7 Yvonne Schütze
Innerfamiliäre Kommunikation und kindliche Psyche.
Eine exemplarische Analyse der Kommunikations- und Rollenstruktur zweier
Familien.
Zweite, korrigierte Auflage.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1978. DM 27,—
- 8 Helmut Köhler
Quellen der Bildungsstatistik.
Eine kommentierte Zusammenstellung statistischer Veröffentlichungen.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1977. DM 8,—
- 9 Ulrich W. Bamberg
Leistungsbezogene Persönlichkeitsmerkmale gelernter Maschinenschlosser.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1977. DM 10,—
- 10 Peter Siewert und Helmut Köhler
Grundschulfinanzierung und Grundschulpolitik.
Aufgaben und Lastenverteilung im Primarbereich.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1977. DM 8,—

- 11 Barbara Hegelheimer
Berufsqualifikation und Berufschancen von Frauen in der Bundesrepublik Deutschland.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1977. DM 14,—

- 12 Wolfgang Lempert
Untersuchungen zum Sozialisationspotential gesellschaftlicher Arbeit.
Ein Bericht.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1977. DM 11,—

- 13 Helmut Köhler
Der relative Schul- und Hochschulbesuch in der Bundesrepublik Deutschland 1952 bis 1975.
Ein Indikator für die Entwicklung des Bildungswesens.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1978. DM 10,—

- 14 Wolfgang Lempert, Ernst Hoff, Lothar Lappe
Konzeptionen zur Analyse der Sozialisation durch Arbeit.
Theoretische Vorstudien für eine empirische Untersuchung.
Zweite Auflage.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1980. DM 29,—

- 15 Marianne Müller-Brettel
Die Diskussion der Arbeitslehre 1964—1979.
Eine annotierte Bibliographie.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1979. DM 8,—

- 16 Klaus Stanjek
Die Entwicklung des menschlichen Besitzverhaltens.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1980. DM 13,—

- 17 Claudia von Grote
Die Bedeutung der soziolinguistischen Kodes für die kommunikativen Fähigkeiten eines Sprechers.
Eine empirische Analyse der objektiven Kommunikationseffizienz schichtenspezifischer Sprechweisen in variierenden situativen Kontexten.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1980. DM 28,—

- 18 Ulf Homann
Die Diskussion der Schulpflichtzeitverlängerung in der Bundesrepublik Deutschland 1949 bis 1979.
Eine annotierte Bibliographie.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1981. DM 10,—

- 19 Helmut Köhler, Luitgard Trommer
Quellen der Bildungsstatistik auf Länder- und Gemeindeebene.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1981. DM 12,—

- 20 Wilke Thomssen
Verarbeitung von beruflichen und betrieblichen Erfahrungen.
Gruppendiskussionen mit Befragten der Maschinenschlosserstudie über ausgewählte Ergebnisse dieser Studie.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1981. DM 20,—

- 21 Karl Anders
Von Worten zur Syntax:
Spracherwerb im Dialog.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1982. DM 19,—

- 22 Siegfried Reuss
Die Verwirklichung der Vernunft.
Hegels emanzipatorisch-affirmative Bildungstheorie.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1982. DM 52,—

- 23 Jürgen Peter Hess
Empirische Sozialforschung und automatisierte Datenverarbeitung.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1982. DM 17,—
- 24 Ernst Hoff, Lothar Lappe, Wolfgang Lempert
Methoden zur Untersuchung der Sozialisation junger Facharbeiter.
Teil I und Teil II.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1983. DM 48,—
- 25 Wolfgang Hoebig
Bedürftigkeit – Entfremdung der Bedürfnisse im Kapitalismus.
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1984. DM 37,—
- 26 Gundel Schümer
Daten zur Entwicklung der Sekundarstufe I in Berlin (West).
Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1985. DM 19,—